

Reccard.

Wernigerode 1752.



68  
Rm





Die  
treue  
**Anwendung**  
der Zeit der Gnaden  
in gesunden und kranken

Tagen,

betrachtet

von

**Johann Philipp Keccard,**

Diac. zu St. Sylvest. und Georg.



Wernigerode,  
gedruckt mit Struckischen Schriften. 1752.

Hall. Schatzkästlein der Kinder Gottes pag. 181.

Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören: als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun. Gal. 6, 9.

Was ist in dieser Zeit im höchsten Werth zu schätzen?  
Wie? fragest du wol noch? geh, frage nur die Zeit:  
Denn sie, sie selber ist hier auf den Thron zu setzen.  
Wie so? wie? ist sie nicht ein Theil der Ewigkeit?  
Ein jeder Augenblick, der selig angewendet,  
Schafft eine reiche Frucht in jener Herrlichkeit;  
O Jammer! daß man sie so lieberlich verschwendet,  
Und nicht zur Ewigkeit beständig Saamen streut.  
O schrecklicher Verlust, der so verlornen Stunden!  
Davon in Ewigkeit nichts wieder wird gefunden.



L2, 2255

Den

Den sämtlichen  
durch die  
den 30ten Junii des Vormittags zwi-  
schen 10. und 11. Uhr  
allhier entstandene  
heftige Feuerbrunst  
tief gebeugten,  
und unter denselben  
insbesondere  
meinen geliebtesten  
Beichtkindern,  
werden  
diese geringe Blätter  
gewidmet;

A 2

mit

mit  
dem herzlichen Wunsche,  
daß  
Gott der Vater  
viel Gnade und Friede  
in Christo  
über dieselben  
wolle  
kommen lassen.

Inc



In Christo werthgeschätzten  
Freunde.

**D**as Andencken der grossen  
Feuersnoth, mit welcher  
euch der heilige und ge-  
rechte **GOTT** heimgesu-  
chet hat, wird so tief in eure Her-  
zen gepräget seyn, daß wol nie ei-  
ne Vergessenheit derselben bey euch  
statt finden wird; sintemal ihr da-  
durch in gar betrübtte und klägli-  
che Umstände gesetzt worden seyd.  
Mehr denn drey hundert Gebäu-  
de, nebst der lieben Frauen Kir-  
che

DEDICATION.

che müßet ihr eingeäschert sehen. \*)  
 Manche unter euch haben schöne und  
 bequeme Wohnungen gehabt, und  
 müssen jetzt in schlechten Stübgen  
 ihren Aufenthalt haben, ihren Un-  
 terhalt suchen, und viele Beschwer-  
 de übernehmen. Wie viele sind, die  
 nicht einmal die nöthige Kleidung  
 aus dem Feuer erretten können?  
 Wie fehlt es manchen an vielen  
 Dingen, davon er sonst wol einen  
 Ueberfluß gehabt hat? Wer auch  
 nur ein menschlich Herze hat, kan  
 eure verwüsteten und ganz entblös-  
 sten Stellen nicht ohne innige Beh-  
 muth ansehen. Es gehet auch die-  
 ser euer Jammer nicht nur uns, die  
 wir bey dieser grossen Gluth durch  
 die

---

\*) Die Feuersbrunst nahm ihren Anfang in einer nahe der Stadt-  
 mauer gegen Norden gelegenen Scheune, verzehrete alle Gebäu-  
 de von der Nicolai Kirche, bis an die Neustadt. Sie ergrif zu-  
 gleich die andere Seite der breiten Strasse, und verwüstete da-  
 selbst alle Häuser, bis fast an den Marck. Auf der Burg-Wich-  
 tings-Rochsstraße, und ein Theil vom Nobben und Ritterhöfen  
 bis an das Burgthor wurde alles verheeret. Alle gemachten  
 guten Anstalten und angewandten Mühe ohnerachtet, daurete sie  
 doch bis den folgenden Morgen, als den 1. Julii nach 4. Uhr.

DEDICATION.

die Hand des HERRN sind bewahret worden, sondern auch den Auswärtigen in der Nähe und in der Ferne sehr zu Herzen. Haben nicht auch schon manche ihre thätige Liebe gegen euch an den Tag geleyet, indem sie euch Bibeln, Kleidung, Speisen, Geld und dergleichen Lebensmittel reichen lassen? Und wer weiß, was nicht noch von manchem milden Wohlthäter für euch bereit lieget? Wie hat sich nicht insbesondere unsere theure und gnädige Herrschaft aus zartem Mitleiden eurer so treulich angenommen? Ja wie geht nicht noch ihre Landesväterliche Bemühung und Sorgfalt dahin, euch in euren betrübtten Umständen mit Rath und That beyzuspringen? Euren sämtlichen Wohlthätern, wes Standes, Geschlechtes und Ortes sie sind, die euch in eurem grossen Mangel mit Liebesgaben sind

## DEDICATION.

zu statten kommen, bittet bey dem barmherzigen Gott in Christo aus: daß er sie nebst den lieben Ihrigen bis auf die spätesten Nachkommen vor diesen und dergleichen betrübten Fällen in Gnaden bewahren, sie an Seel und Leib mit allerley Arten des Segens überschütten, und ihnen die euch erzeugten Liebeswercke nach seinen gnädigen Verheissungen \*) reichlich vergelten wolle. Erweistet euch nur danckbar gegen Gott, und alle, welche euch eine milde Bensteuer haben zufließen lassen: so wird der alles regierende Gott auch ferner Hoher und Niedriger Herzen erwecken, euch in euren dürftigen Umständen zu Hülfe zu kommen. Dieses wird desto mehr geschehen, wenn ihr seinen hierunter verborgen liegenden Endzweck an euch erreichen lasset. Dieser ist nun, daß ihr, die ihr bis  
her

---

\*) Spruch. Sal. 19, 17. c. 28, 27. Matth. 10, 42. Hebr. 6, 10.

## DEDICATION.

her ohne die Erfahrung der Buße und des Glaubens dahingegangen, diese erlittene Feuersbrunst euch sollet einen rechten Bußwecker seyn lassen. Denn da ihr der Stimme seines Worts bishero nicht gehorchen, auch seine Wohlthaten im Geist- und Leiblichen nicht recht gebrauchen wollen; so ist er bewogen worden zu dieser Ruthe zu greiffen. Schlaget daher nun noch in euch, und lasset euch durch die Gnade Gottes zu einer wahren und gründlichen Sinnesänderung bringen. Gehet nicht ferner in euren Sünden fort, sondern lasset euch ermuntern darnach zu ringen, daß ihr durch die enge Pforte eingehen möget. Als im Jahr Christi 1528. den 6. August in dieser unserer Stadt 460. Häuser von den Feuersflammen verzehret waren; so wurde darauf 1539. die Reinigung der christlichen Lehre allhier vorgenommen, und die

## DEDICATION.

evangelischen Wahrheiten frey und ungehindert verkündiget. Jetzt bedürfen wir keiner Reformation in der Lehre, denn das Wort Gottes wird uns, Gottlob! lauter und unverfälscht vorgetragen. Zu wünschen aber wäre, daß ihr nach diesem Brande eine feurige Begierde nach dem göttlichen Worte in euren Herzen anzünden ließet, so daß ihr dasselbe gerne höretet und lernetet. Werdet ihr das Evangelium von Christo in euren Herzen kräftig werden lassen, und euch Schätze im Himmel sammeln; da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen: so werdet ihr erfahren, wie der liebe Gott euch auch im Leiblichen wiederum helfen werde. Denn er hat denen, welche ihn fürchten, verheissen, daß er ihnen auch den leiblichen Unterhalt mittheilen wolle. Man lese und er-  
wege

DEDICATION.

wege hierbey, was Ps. 34, 10. II.  
Matth. 6, 33. I Tim. 4, 8. stehet.

Diejenigen unter euch, welche schon vor dieser Feuersbrunst zu Gott gezogen worden sind, sollen sich durch diese Noth noch näher zu ihm bringen lassen. Eure Herzen müssen mit einem rechten Feuer der Liebe Jesu erfüllet werden, so, daß ihr alles für Schaden achtet gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, eures Herrn: um welches willen ihr alles habt für Schaden gerechnet, und achtet es für Dreck, auf daß ihr Christum gewinnet, und in ihm erfunden werdet. Ihr werdet noch manchen Nutzen von der ausgestandenen Noth verspüren, und endlich ausrufen können aus Ps. 66, 12. Wir sind in Feuer und Wasser kommen; aber du hast uns ausgeführet und erquicket.

Lasset

## DEDICATION.

Lasset nur eure Herzen bey den iezigen Umständen nicht mit Nahrungs-  
 sorgen, Unglauben und dergleichen beschweret werden. Sehet nur fein  
 auf den, von welchen diese Noth kommen ist, Jes. 31, 2. Er hat ia noch bey  
 diesem Jammer sein Erbarmungsvolles Herz lassen kund werden, indem er die Menschen so gnädiglich bewahret, daß auch nicht einer von der  
 Blut ist hingerissen worden. Er hat auch noch so viel Wohnungen übrig gelassen, daß ihr euren Aufenthalt, obgleich mit nicht geringer Ungemächlichkeit habt finden können. Und der gute Gott, der bisher für euch gesorget hat, wird euch auch ferner nicht verlassen noch versäumen. Ihr habt ia schon manche Spuren seiner Fürsorge erfahren, und werdet in Zukunft noch mehr inne werden, wie er sich eurer treulich und väterlich annehmen werde. Wenn euch der Herr  
noch

## DEDICATION.

noch mehrere Jahre in dieser Wall-  
 fahrt wird erreichen lassen, und ihr  
 ihm treu bleibet; so wird euch das  
 Andencken der zwar wunderbaren,  
 aber doch seligen Wege, welche er mit  
 euch gegangen ist, immerdar eine  
 süsse Erinnerung seyn. Indessen las-  
 set euch ermuntern, die Tage, welche  
 euch der barmherzige **G**ott noch in  
 dieser Welt fristen wird, so anzuden-  
 ken, daß ihr wisset, so euer irdisch  
 Haus dieser Hütten zerbrochen wird,  
 daß ihr einen Bau habet von **G**ott  
 erbauet, ein Haus, nicht mit Händen  
 gemacht, das ewig ist im Himmel.  
 Diese geringe Schrift wird euch An-  
 weisung geben, wie ihr zu der herrli-  
 chen Sache gelangen könnet. Werdet  
 ihr diese Blätter eines aufmercksamem  
 Durchlesens würdigen, und dabey  
**G**ott ernstlich ansehen, daß er die-  
 selbe an euren Herzen segnen wolle;  
 so wird er, wie ich von ihm bitte, sol-  
 che

DEDICATION.

che nicht ganz ungesegnet seyn lassen.  
 Der getreue GOTT nehme sich dann  
 euer aller in Gnaden an. Er verbinde  
 und heile die Wunde, welche er euch  
 geschlagen hat. Hof. 6, 1. Er lasse euch  
 nach den trüben und finstern Wolcken  
 die Sonne der Gnaden wiederum  
 scheinen, und lasse euch Gutes und  
 Barmherzigkeit folgen euer Leben-  
 lang, und im Hause des HERRN blei-  
 ben immerdar. Nun, geliebteste Freun-  
 de, ich befehle euch GOTT, und dem  
 Wort seiner Gnade, der da mächtig  
 ist euch zu erbauen, und zu geben das  
 Erbe unter allen, die geheiligt wer-  
 den, der ich unter dem Gnadenben-  
 stande Gottes unausgesetzt verharre

Wernigerode,  
 den 25. Sept. 1751.

Euer

zum Gebet und Dienst verbundenster

Johann Philipp Neccard.

Vorrede.



## Vorrede.

Geliebtester Leser,

**I**n dem verwichenen Jahre wurde mir aufgetragen, bey dem Begräbniß eines vornehmen Mannes in dieser Grafschaft, eine Abdankungsrede zu halten. Der Verstorbene beklagete in seinen letzten Jahren mehrmalen, daß er in der verstrichenen Lebenszeit des Heils seiner Seelen nicht recht wahrgenommen hätte. Dieses gab mir Gelegenheit, uns, die wir noch im Leben waren, aufzumuntern: die uns von Gott geschenckte Gnadenzeit treu anzuwenden. Bey dieser Betrachtung kam mir in das Gemüth,

Gemüth, wie der grössste Theil der Menschen diese Zeit so schändlich mißbrauchete, und sich dadurch einen unwiederbringlichen Schaden zuzöge. Dieses setzte mein armes Herz in Wehmuth, und in mir wurde eine grosse Begierde entzündet, mich und andere, besonders dieienigen Seelen, welche mir mit auf mein Herz gebunden sind, unter dem Gnadenbenstande Gottes anzuspornen, diese gegenwärtige Zeit, als einen kostbaren Schatz, sorgfältig zu gebrauchen. Hierbey erinnerte mich, daß ich bishero vielfältig von dürftigen und heilsbegierigen Herzen wäre angesprochen worden, ihnen ein Büchlein zu ihrer Erbauung mitzutheilen. Da ihnen nun öfters nicht dienen können: so dachte ich, vielleicht könnte solches geschehen, wenn von der vorhabenden Materie etwas entwürfe, und dem Druck übergäbe. Dieses mein Vorhaben eröffnete auch einigen meiner vertrauten Freunde in dem HErrn, welche mich denn noch mehr bewogen, dasselbe in das Werk zu richten. Ich wurde daher schlüssig durch die Gnade meines Erbarmers, die oben gedachte kurze Rede, welche auf Verlangen schon gedruckt worden ist, in genauere Erwe-  
gung

gung zu ziehen und zu erweitern, damit, wenn der getreue Gott mir Leben und Gesundheit verleihen würde, solche zu dem Besten der Einfältigen durch den Druck gemein gemacht werden könnte. Mein Endzweck ist hierbey kein anderer, als nur dieser: Gesunde und Krancke zu ermuntern, die Zeit, welche ihnen der gnädige Gott hier gibet und gönnet, zu dem Heil ihrer unsterblichen Seelen zu gebrauchen. Und weil ich es vornemlich mit Einfältigen zu thun habe, so habe, so viel mir der Herr dazu Gnade verliehen, mich beflissen, die Sache so aufzusetzen, daß dieselbe ein ieder verstehen könne. Nun ist mein Wunsch und Flehen vor dem Herrn, daß er einen jedweden, welcher diese geringen Blätter durchlesen wird, erwecken wolle, doch dahin zu trachten, daß er die Zeit, welche ihm der Höchste noch in dieser Welt fristet, so auskaufe und anwende, damit er die herrlichen Früchte davon in der frohen Ewigkeit einsammeln könne. Wird auch nur eine Seele durch dieses Büchlein zu dieser seligen Sache gebracht: so wird meine geringe Arbeit nicht vergebens seyn. In dessen werde den Herrn meinen GOTT

B

dereinst

Vorrede.

Dereinst innig loben, wenn er mich manche vor seinem Throne wird finden lassen, welche theils durch die Durchlesung dieser Betrachtungen zu dem wahren Christenthum gebracht, theils darin sind befördert worden. Er verleihe solches um seines Sohnes, unsers theuresten Erlösers willen, Amen.

Inhalt

# Inhalt

## Erste Abtheilung.

Was eigentlich durch die Zeit der Gnaden verstanden werde? pag. 1.

## Anderer Abtheilung.

Wie die, welche noch in einem unbefehrten Zustande sind, die Zeit der Gnaden treu anwenden sollen.

### Das I. Capitel.

Wie Unbefehrte diese Zeit der Gnaden in ihren gesunden Tagen treu anzuwenden haben? pag. 15.

### Das 2. Capitel.

Wie sie diese Zeit noch recht gebrauchen können auf ihrem Kranken- und Sterbebette? pag. 41.

## Dritte Abtheilung.

Wie die, welche in dem Stande der Gnaden stehen, ihre Zeit treu anwenden sollen?

### Das I. Capitel.

Wie sie solche in gesunden Tagen, in Absicht auf ihr Christenthum, anzuwenden haben? pag. 60.

### Das 2. Capitel.

Was Gläubige hierbey vor besondere Vortheile zu gebrauchen? pag. 73.

Das

### Das 3. Capitel.

Wie sie solche treu anzuwenden in Absicht auf ihre  
äußere Berufsgeschäfte? pag. 87.

### Das 4. Capitel.

Wie sie solche treu anzuwenden auf ihrem Kranckens  
und Sterbebette? pag. 101.

## Vierte Abtheilung.

Die Gründe, welche uns hierzu bewegen  
sollen.

### Das 1. Capitel.

Stellet vor die Kostbarkeit der Zeit, als einen sol-  
chen Bewegungsgrund. pag. 118.

### Das 2. Capitel.

Wie unsere Zeit sehr kurz, und dahero treu anzu-  
wenden? pag. 129.

### Das 3. Capitel.

Wie wir von der untreuen Anwendung der Zeit ei-  
nen unwiderbringlichen Schaden haben. pag. 139.

### Das 4. Capitel.

Wie wir von der treuen Anwendung der Zeit einen  
unaussprechlichen Nutzen haben. pag. 148.

Erste



## Erste Abtheilung.

Was eigentlich durch die Zeit der Gnaden verstanden werde.

**W**enn wir betrachten wollen, wie die Menschen die Zeit der Gnaden, welche ihnen der gnädige Gott in dieser Welt gibet, recht treu anwenden sollen, so müssen wir am ersten nachfragen: Was doch durch die Zeit der Gnaden eigentlich zu verstehen sey? Wir antworten darauf mit wenigen: Diejenige Zeit, in welcher der liebevolle Gott durch seinen Geist und Wort an dem armen Sünder arbeitet, um ihn aus dem tiefen Verderben, darin er von Natur ist, herumzuholen, und in seine allerseeligste Vereinigung zu bringen, und darin zu bewahren. Wir wollen hierbey erwegen.

I. Wem wir diese gegenwärtige Zeit der Gnaden zu danken haben?

A

D! Der



1) Der grossen Liebe des HErrn, unsers Gottes. Ehe wir noch in diese Welt gekommen sind, ist es schon der ewigen Liebe darum zu thun gewesen, daß wir solten unaufhörlich selig werden. Dahero hat dieser unser Gott von Ewigkeit her Gedancken des Friedes über uns geheget. Er hat beschloffen, seinen eingebornen Sohn uns zu einem Bürge und Mittler zu schencken, damit derselbe wiederum mögte gut machen, was wir versehen. Er gab hiervon den in Sünden gesfallenen Menschen nicht nur viele Verheissungen, sondern sandte ihn auch zu der von ihm nach seiner Weisheit bestimmten Zeit, wirklich in die Welt, wie deswegen der Apostel Paulus Gal. 4, 4. 5. spricht: Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan: Auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfangen.

2) Dem theuren Verdienste Jesu Christi. Nachdem nun unser hochverdienter Heiland die menschliche Natur an sich genommen hatte: so hat er in derselben alles dasjenige, was wir arme Menschen thun und leiden solten, als unser Bürge und Mittler, für uns vollkommen gethan und gelitten. Er hat für  
uns

uns das Gesetz erfüllet. Er hat für uns das schwere und schmerzliche Leiden übernommen, und ist endlich am Creuze eines bittern und schmählichen Todes gestorben. Dadurch hat er den Zorn des heiligen und gerechten Gottes gestillet, und uns die Huld und Gnade desselben wiederum zuwege gebracht, mithin die Wohlthat erworben, daß uns nun diese unsere Tage eine Zeit der Gnaden sind. Und damit wir auf das gewisseste mögten versichert seyn, dieser unser allertheurester Erlöser habe die unendlich beleidigte Gerechtigkeit Gottes vollkommen befriediget: so hat ihn der himmlische Vater am dritten Tage wiederum aus seinem Grabe herrlich auferstehen lassen. Das sollen wir nun wohl bedencken, daß es unserm Erlöser gar viel gekostet, uns die Gnadenzeit zu erwerben.

3) Der hohenvriesterlichen Fürbitte unsers Heilandes. Denn in derselben bittet er uns armen Sündern die Gnadenfrist, welche wir in dieser Welt haben, aus. Dieses können wir aus Luc. 13, 8. 9. deutlich ersehen. Bäte er nicht den armen Sündern Zeit zu der Bekerung bey seinem himmlischen Vater aus: so würden sie nicht so lange in der Welt seyn, als sie wirklich sind. Er bittet auch den Gläubigen Kraft aus, bis an das Ende treu zu bleiben. Joh. 17, 9. 11. 20.      ¶ 2      II.



II. Was die Gnade sey, dazu wir in dieser Zeit theils gebracht, theils darin bewahret werden sollen? Uebershaupt ist dieselbe nichts anders, als die innige Zuneigung des grossen Gottes in Christo Jesu zu den Menschen, sie aus dem über alle massen tiefen Verderben, darin sie sich durch die Sünde gestürzet haben, zu erretten, und zu dem Genuß der grossen Seligkeiten in ihm zu bringen. Diese Gnade hat ihn bewogen, seinen eingebornen Sohn für uns schändliche Sünder dahin zu geben. Diese treibt ihn, uns als verirreten Schafen nachzugehen, um uns aus unserm Jammer zu erretten. Diese verursachet es, daß er mit dem armen Sünder oft so viele Jahre Geduld hat. Wäre sein Herz nicht so voller Erbarmung, so würden viele tausend Menschen nicht eine so lange Gnadenzeit haben, als sie wirklich geniessen. Diese Liebe zu uns Menschen heisset Gnade, weil wir derselben nicht werth sind, sie auch auf keinerley Art verdienen können. Wir sind derselben zwar bedürftig, aber höchst unwürdig. Insonderheit bestehet diese Gnade einmal darin, daß der gnädige Gott dem armen Sünder, welcher unter dem schmerzlichen Gefühl seines Sündenelendes seine Zuflucht zu dem Blute Christi nimt, um desselben willen alle seine Sün-

Sün-

Sünde samt deren Schuld und Strafe vergibt. Dieses heisset die Gnade der Rechtfertigung. So dann darin, daß der getreue Gott dem Gläubigen Kraft gibt, dem noch in sich habenden Verderben immer mehr widerstehen zu können, und in der täglichen Erneuerung dem Bilde Christi ie länger, ie ähnlicher zu werden. Dieses nennet man die Gnade der Heiligung. Wie uns nun die Gnade durch unsern Heiland gar theuer erworben und zuwege gebracht ist, so ist auch der ernste Wille Gottes, daß wir derselben wirklich theilhaftig werden sollen. Es heisset daher 1 Tim. 2, 4. 5. Gott wil, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus. Er läßt die Menschen nicht darum geboren werden, daß sie in der Welt eine Zeitlang solten seyn, in derselben allerley Geschäfte vornehmen, und hernach ewig verloren gehen, sondern darum, daß sie die grosse Seligkeit, welche uns in Christo bereitet ist, haben und genießten sollen. Er hat gegen die Menschen, und zwar gegen alle und iede, eine ganz unbeschreibliche Liebe. Er wil ihrer aller Seligkeit ernstlich.



Er hat alle durch das Blut seines Sohnes theur erkaufen lassen. I Joh. 2, 2. Alle also, wenn sie wollen, können der Gnade Gottes theilhaftig und selig werden. Jes. 45, 22. Joh. 3, 16. Er wil auch allen die Gnade, glauben zu können, willig mit theilen. Ap. Geschichte 17, 31.

III. Wodurch der gnädige Gott an dem Menschen arbeite, um ihn zu dieser Gnade zu bringen, und ihn darin zu erhalten? Dieses geschiehet durch unsere allertheuresten Gnadenmittel, nemlich durch das göttliche Wort und durch die heiligen Sacramente. Das Gesetz bringt zwar eigentlich den Sünder nicht zu der Gnade; aber es bereitet ihn doch zu, derselben theilhaftig werden zu können. Denn 1) stellt ihm dasselbe sein Sündenelend, und den Zorn Gottes darüber, vor. Röm. 3, 20. 2) Treibt ihn dasselbe an, in Christo Gnade zu suchen Gal. 3, 24. 3) Hat er Gnade erlanget, so ist dasselbe eine Richtschnur seines innern und äußern Thuns und Lassens. Das Evangelium aber ist gleichsam ein Gnadenpatent, darin der gnädige Gott allen Sündern, die nur zu ihm kommen, seine Gnade in Christo anbietet. Er läffet sich gar gegen die Menschen so sehr herunter, daß seine Gnadenboten sie

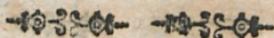
sie in seinem Namen bitten müssen, sich mit ihm versöhnen zu lassen, 2 Cor. 5, 19-21. Höret oder lieset nun der Mensch diesen Gnadenruf, und mercket dabey auf die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes in seinem Herzen, so wird er erfahren, daß er von seinem Verderben überzeuget, und in ihm ein Verlangen nach der Gnade Gottes gewircket werde. Dieses heisset eine Gnadenrührung. Die heilige Schrift nennet solches ein Gehen des Wortes durch das Herz. Apost. Gesch. 2, 37. ein Aufthun des Herzens, Ap. Gesch. 16, 14. ein Anklopfen, Offenb. Joh. 3, 20. Dieses erfähret der Mensch nicht etwa ein und andermal, sondern gar vielfältig, wie wir dieses an den Einwohnern Jerusalems sehen. Matth. 23, 37. Durch die heilige Taufe kommen wir in die allerseeligste Vereinigung mit Christo, Gal. 3, 27. In dem heiligen Abendmahl werden die Gläubigen noch genauer mit Christo vereiniget, und der Gnade Gottes versichert. Damit nun der liebe Gott die armen Menschen desto aufmerksamer und begieriger auf sein Wort mache, so gebraucht er auch allerley Hülfsmittel. Er sucht sie durch seine Güte zur Buße zu leiten. Röm. 2, 4. Wil sich der Mensch dadurch nicht aus dem Schlaf der Sünden aufwecken lassen, so ge-  
 braucht



braucht er allerley Trübsal, er leget ihn auf das Krankenbette, läßt ihn in grosse Armuth gerathen, wie wir davon ein Exempel an dem verlorenen Sohn, Luc. 15, 14: 17. haben. Er stellt ihm auch wol solche, die sonst in Sünden gelebet, und sich nun gründlich bekehret haben, zur Erweckung dar. Er läßt ihn schmerzliche und empfindliche Todesfälle erfahren, und schläget dadurch an sein Herz; anderer Hülfsmittel ietzt nicht zu gedencken. Hat sich nun der Mensch zu Gott ziehen lassen, so gebrauchet er auch die erwehnten Mittel, ihn in dem Stande der Gnaden zu bewahren.

IV. Wie lange die Zeit der Gnaden währe. Diese dauert nun so lange, als der gnädige Gott an dem Menschen arbeitet, um ihn zu seiner Gnade zu bringen. Dieses geschieht in der zarten Jugend, in den Jünglings- in den männlichen Jahren, ja auch in dem grauen Alter. Da ist kein Alter, in welchem nicht der erbarmungsvolle Gott den armen Menschen suchte in seine Gnade zu bringen. Da können nun also die Menschen, wenn sie wollen, noch im hohen Alter die Gnade Gottes erlangen. Indessen ist das Seligste für sie, wenn sie die jungen Jahre zu dem Heil ihrer Seelen anwenden. In diesen haben sie noch die besten Seelen- und Leibeskräfte.  
Sie

Sie sind noch nicht mit so vielen Sündenbanden gebunden, wie etwa in den männlichen Jahren oder im Alter. Sie sind noch nicht mit so vielen Vorurtheilen eingenommen, als die, welche schon erwachsen sind. Sie sind jetzt noch den zarten und jungen Bäumen ähnlich, die man ziehen und lenken kan, wie man wil. Dahero mögten iunge Leute wol mercken, was Salomo Pred. 12, 1. spricht: Gedencke an deinen Schöpfer in deiner Jugend: ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten; da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht. Die wenigsten unter den Menschen nehmen dieses zu Herzen. In diesen Jahren sucht der Feind immer die Menschen zu bereden, wenn sie von der Nothwendigkeit der wahren Busse überzeuget sind: es sey noch Zeit genug, sich zu bekehren. Im Alter sucht er ihnen denn wol beyzubringen: es sey nun zu der Bekehrung zu spät. Selig ist es, wenn man die Blüte seiner Jahre dem Herrn aufopfert; ist aber solches nicht geschehen, so muß man sich nun noch dazu erwecken lassen. Jetzt sind wir ia noch in der Gnadenzeit. Sterben wir aber in unsern Sünden und Unbusfertigkeit: so ist unsere Gnadenzeit verstrichen, und wir können alsdenn keine Gnade mehr erlangen, wenn wir sie auch mit tausend Thränen suchten.



Dieses bedencke doch wohl, o Mensch! du kanst jetzt noch Gnade erlangen. Der HErr bietet dir noch solche in seinem Sohne an. Er läßt dich noch durch sein süßes und liebliches Evangelium auf das allerfreundlichste dazu einladen. Er ist willig, dir Kraft zu geben, seiner Gnadenstimme gehorsam zu werden. Und wenn du auch der größte Sünder wärest, so kan dir doch noch, weil du in der Welt bist, geholfen werden, wenn du dir nur wilt rathen lassen. Merckest du sonderlich bey dem Gebrauch des göttlichen Wortes, daß du in dem Zustande, in welchem du dich gegenwärtig befindest, nicht kanst selig werden, und wird in dir ein Verlangen nach der Gnade GOTTES gewircket: so siehe das als eine besondere Liebe deines Erbarmers an. Ersticke solche Gnadenrührung nicht, sondern flehe so gleich den gnädigen GOTT um Gnade zu der Bekehrung an. Säume ia nicht mit dieser als lernöthigsten Sache, sondern dencke: Eilen ist hier selig, verweilen gefährlich. Sey nicht unter denen, von welchen es Jes. 26, 10. heisst: Wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird; so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern thun nur Uebel im richtigen Lande: denn sie sehen des HERRN Herrlichkeit nicht.

Dens

Dencke auch nicht, deine Gnadenzeit wäre schon verfllossen, sondern schliesse vielmehr daraus, da der HERR dich locken und rufen läßt, daß ihm dein Heil recht am Herzen liege. Laß es deswegen auch bey dir heissen, nach Hebr. 4, 16. Lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl: auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hilfe noth seyn wird. Wirst du so, als einer, der nichts als die freye Gnade in Christo suchet, zu dem HERRN, deinem GOTT kommen, so wird er auch dir durch sein Wort zurufen lassen: Fürchte dich nicht, du hast Gnade bey GOTT funden. Diese Versicherung wird dir angenehmer seyn, als wenn einem armen Bettler tausend Thaler geschenkt werden. Der erleuchtete David wußte dieses recht zu schätzen, daher spricht er Ps. 63, 4. Deine Güte ist besser denn Leben. Bleibest du nun dem HERRN, deinem GOTT, treu, so sol dir diese Gnade auch nie wiederum geraubet werden. Ps. 89, 29. versichert der wahrhaftige GOTT selbst: Ich wil ihm ewiglich behalten meine Gnade, und mein Bund sol ihm veste bleiben. Je mehr du dich nun zu deinem himmlischen Vater halten wirst; desto mehr wird dein Herz durch



durch den heiligen Geist von seiner Gnade vergewissert werden. Lebe und schwebe du nur in dieser Gnade, wie ein Fisch im Wasser, wie ein Vogel in der Luft. Und laß es allezeit bey dir heissen: Ich begehre nichts, o HErr, als nur deine freye Gnade, die du giebest den du liebest, und der dich liebt in der That: laß dich finden, laß dich finden, der hat alles, wer dich hat.

## Gebet.

**D**u liebevoller Gott und Vater, der du zu uns armen und großen Sündern eine solche innige Liebe hast, daß du unser aller Seligkeit ernstlich willst. Du hast darum deinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, daß wir durch ihn leben sollen. Du suchest nun auch uns verlorne und verdammnißwürdige Menschen auf mannigfaltige Art und Weise zu dem Genuß der großen Gnade, welche uns dein Sohn  
so

so theuer erworben hat, zu bringen.  
Dich, die ewige Liebe, rühme und  
preise auch ich, daß du mich bisher,  
wie ein verirrtes Schaf gesuchet  
herumzuholen. Sey hoch gelobet,  
daß du mich noch nicht, wie ich es  
wohl verdienet, aus der Zeit der  
Gnaden gerissen hast. Und da du  
mir noch jetzt deine Gnade in Chri-  
sto anbieten lässest, so rufe ich dich  
demüthig und herzlich an, daß du  
durch die Erleuchtung des werthen  
heil. Geistes diese deine Gnade gegen  
mich Armen mich noch wollest ein-  
sehen, und dadurch zu dir ziehen  
lassen. Stelle mir dadurch recht  
vor Augen, wie unselig ich außser dir  
sey. Laß mich dadurch erwecket wer-  
den, in dem Blute meines Erlösers  
Gnade und Vergebung aller meiner  
Sünde zu suchen und zu finden. Laß  
mich dieselbe ia nicht ferner mißbrau-  
chen und auf Muthwillen ziehen,  
son-



sondern laß mich dieselbe züchtigen,  
 zu verleugnen das ungöttliche We-  
 sen, und die weltlichen Lüste, und  
 züchtig, gerecht und gottselig zu leben  
 in dieser Welt. Und da meine Zeit  
 so geschwinde dahin gehet, so laß  
 mich doch unverweilt suchen, diesel-  
 be zu dem Heil meiner unsterblichen  
 Seele anzuwenden. Verleihe mir  
 Gnade, die Lebensjahre, welche du  
 mir noch in dieser Sterblichkeit fri-  
 sten wirst, immerdar so zu gebrau-  
 chen, daß ich dir, dem HErrn, lebe,  
 damit ich auch dir dereinst sterben  
 könne. Laß mich an deiner Gnade,  
 wie ein kleines Kind an den Brüsten  
 seiner Mutter, hangen, und endlich  
 durch dieselbe die ewige Herrlichkeit  
 erlangen. Das alles verleihe mir  
 um Jesu Christi deines Sohnes  
 willen, Amen.

Andere

## Anderer Abtheilung.

### Das I. Capitul.

Wie Unbefehte diese Gnadenzeit treu anwenden sollen in ihren gesunden Tagen.

**S**ie, die wir uns Christen nennen, sind in unserer zarten Kindheit durch die heil. Taufe, als ein herrliches Gnadenmittel, in die allerseligste Vereinigung mit Gott gekommen, Gal. 3, 27. Die ewige Liebe hat sich da auf das genaueste mit uns vereinigt. Sie wil uns auch in diesem Gnadenbunde, welchen sie mit uns aufgerichtet, unverbrüchlich bewahren, Ps. 54, 10. Wir könnten also, wenn wir wolten, durch die Kraft Christi in dem Bunde eines guten Bewissens mit Gott bleiben. Und Gottlob! daß sich vielfältig welche gefunden haben, die in ihrer Taufgnade bis an ihr seliges Ende sind stehen blieben. Indessen lehret uns doch die betrübte Erfahrung, daß die mehresten diesen in der Taufe mit Gott gemachten Bund brechen. Sehen wir nicht an dem grösssten Theil der Kinder in der Christenheit, daß sich bey den heranwachsenden Jahren das grosse Verderben an ihnen äussere, als Eigenwille, Ungehorsam, trotziger Sinn, Lügen fleischliche Luste, und dergleichen? Wie wenig sind der  
 Kinz

Kinder, die, wie Obadia, von Jugend auf den  
 HErrn fürchten? I Kön. 18, 3. 12. die, wie  
 der junge Samuel, auf die Stimme des HErrn  
 begierig und aufmercksam sind? I Sam. 2, 26.  
 die, wie die Rechabiter, ihren Eltern einen be-  
 ständigen und willigen Gehorsam leisten?  
 Jer. 35, 18. 19. ja, die wie unser Heiland,  
 Jesus Christus, da er zwölf Jahr alt war,  
 zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade  
 bey Gott und den Menschen? Luc. 2, 52.  
 Wer viel mit Kindern umgeheth, und von dem  
 HErrn geöffnete Augen bekommen hat, der  
 muß öfters erstaunen über das grosse Verder-  
 ben, welches sich an ihnen offenbaret. Wenn  
 man nun das Gute, als die fleißige Betrachtung  
 des göttlichen Wortes, das Gebet, den Kampf  
 gegen die fleischlichen Lüste zc. unterlässet, und  
 sich zu muthwilligen Sünden verleiten lässet,  
 so wird dadurch der Bund, welchen man in  
 der Taufe so heiliglich mit dem lebendigen Gott  
 aufgerichtet hat, gebrochen. Dadurch ma-  
 chet man sich nun aller der herrlichen Heilschät-  
 ze, welche man in der Taufe bekommen, ver-  
 lustig, und geräth wiederum in den unseligen  
 Stand der Sünden. Nun ist der Mensch  
 wiederum in einem verfluchten und verdamms-  
 nißwürdigen Zustande. Nun hat er verdie-  
 net, an Seel und Leib zeitlich und ewig gestra-  
 fet

fet zu werden. Nun liegt er in der allerelendesten Slaverey der Sünde und des Satans. Nun ist er zum Guten ganz untüchtig und erstorben, zum Bösen aber geschickt und geneigt. Bleibet er in diesem Zustande, so gehet er ewig verloren.

Der gnädige Gott aber, welcher wil, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, gehet ihnen nach, und suchet sie als verirrete Schafe wiederum zu recht zu bringen. Er läffet ihnen dahero zurufen aus Jer. 3, 12. Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der Herr; so wil ich mein Anlitz nicht gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und wil nicht ewiglich zürnen. Oder aus Joel 2, 12. 13. Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, u. bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott; denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von grosser Güte, u. reuet ihn bald der Strafe. Ob sie schon aus ihrer eignen Schuld von ihm gewichen sind: so wil er sie doch, wenn sie sich in die von ihm gemachte Ordnung des Heils wollen bringen lassen, wiederum zu Gnaden auf- und annehmen.

B

men.

men. Diese ist nun keine andre als die Ordnung der wahren Buße u. des Glaubens Marc. I, 15. Und da der Mensch von sich selbst keine Kraft hat in dieselbe zu kommen: so wil er ihm die dazu nöthige Gnade schencken. Es heisst dahero Ap. Gesch. 5, 30. 31. Der **GOTT** unserer Väter hat **Jesus** auferwecket, welchen ihr erwürget habt und an das Holz gehangen, den hat **GOTT** durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. Er arbeitet deswegen auf vielfältige Weise an dem Herzen der armen Menschen, wie wir davon etwas in der vorigen Abtheilung vernommen haben, damit er ihn in diese Ordnung bringe. Es wird dazu erfordert

I. Daß der Mensch erkenne, er habe sich durch die Sünde alles des Guten, welches ihm der **HER** anfänglich anerschaffen, verlustig gemacht, und sey in das tiefste Verderben, nemlich unter dem Zorn **GOTTES** und Herrschaft der Sünden gerathen. Diese Erkenntniß der Sünden erfordert **GOTT** von dem Menschen, wenn er bey ihm wil Gnade haben, Jer. 3, 13. I Joh. I, 9. Es wird dasselbe durch den h. Geist vermittelt des Wortes **GOTTES**, sonderlich des

Ge

Gefetzes, Rom. 3, 20. in dem Herzen des Bußfertigen gewircket. Wann nun der Mensch zu der rechten Einsicht seines sündlichen Elends kommt: so wird ihm nicht nur offenbar, wie er mit Gedancken, Worten und Wercken die allerheiligsten Gebote Gottes auf unzählige Art übertreten habe, sondern auch, wie er so viel Gutes unterlassen habe. Diese Sünden schweben ihm so vor seinen Augen, als wenn ein dicker Nebel vor denselben wäre. Wo er sich hinwendet, erblicket er nichts als Sünden. Er meinet, es wäre kein grösserer und abscheulicher Sünder auf dem Erdboden anzutreffen, als er. Wo er geht und steht, ist ihm nichts so sehr in seinem Gemüthe, als die Grösse und Vielheit seiner begangenen Sünden. Es bleibet hier der bußfertige Sünder nicht bloß bey dem, was er äusserlich Böses gethan, und Gutes unterlassen hat, bestehen; sondern er gehet auch auf die rechte Quelle, woraus solches geflossen, nemlich auf sein grundt böses und verdorbenes Herz. Ihm ist recht entdecket, daß dasselbe einem vergifteten Brunnen ähnlich sey, und daß in demselben der Saame zu allen Sünden, Schanden und Lastern liege; Wir wollen dieses aus Gottes Wort mit einem deutlichen Exempel erläutern. Ps. 51, 5. lesen wir von dem bußfertigen



tigen David, daß er von sich bezeuge: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. Dieses gehet auf seine begangenen wirklichen Sünden. Er lässet es aber nicht dabey bewenden, sondern v. 7. gehet er auch auf die Erbsünde, als die Quelle, woraus iene gequollen wären, da er spricht: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. So gehet es allen Seelen, die sich durch die Erleuchtung des H. Geistes zu dem Gefühl ihres Sündenelendes bringen lassen. Man darf hierbey nicht gedencfen, als wenn diese Sache nur dieienigen erföhren, welche in grobe und offenbare Sünden gerathen sind; sondern man muß wissen, daß dieses auch die empfinden müssen, welche sonst in dem Stande der Heucheleiy gelebet haben. Dann auch diese, wenn sie durch die Salbung von oben erleuchtet werden, kommen zu einer empfindlichen Erkentniß ihres grossen Seelenverderbens; Sie seufzen mit Esra c. 9, 6. Mein Gott, ich schäme mich und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott; denn unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen, und unsere Schuld ist groß bis in den Himmel. Sie sehen sich unter  
allen

allen Sündern als die grössesten und abscheulichsten an, wie wir dieses an Paulo I Tim. 1, 15. finden. Ihr Vertrauen auf ihre äussere vermeinten guten Wercke, der in ihnen bisher gewesene Unglaube ist nun ein Greuel und Unflath in ihren Augen. Alles dieses bekennen sie nicht nur mit ihrem Munde für Sünde, sondern sie fühlen es auch so in ihren Herzen. Sie seufzen mit David, Ps. 38, 2. 3. 4. **H**err, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drückt mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Sie sagen nicht nur: wir sind arme Sünder, sondern sie haben auch davon eine wehmüthige Empfindung in ihren Herzen. Sie sprechen diese Worte mit einem tiefgebeugtem Gemüthe aus. Aus dieser rechten Erkenntniß des grossen Seelenverderbens entstehet

2. **E**ine schmerzliche Reue. Diese heisset sonst in Gottes Wort ein zerknirschetes und zerschlagenes Herz, Ps. 34, 19. Ps. 51, 19. ein zerschlagener und demüthiger Geist, Es. 57, 15. Elende und solche, die zerbrochenes Geis

stes sind; Jes. 66, 2. Mühselige und beladene, Matth. II, 28. Eine göttliche Traurigkeit, 2 Cor. 7, 10. Anderer Benennungen iest zu geschweigen. Wir sehen aus dem iest angeführten, daß dieses eine solche Sache sey, die man in seinem Herzen empfinden und erfahren müsse. Es bestehet aber dieselbe nun darin, daß den bußfertigen Sünder nichts so sehr beuget und betrübet, als daß er sich durch die Sünde der herrlichen Güter, welche ihm in der Taufe geschendket sind, verlustig gemacht, und sich wiederum in ein so grosses und tiefes Verderben gestürzt hat. Da schmerzet es ihm, daß er den liebeichen Vater im Himmel, von dem er so viele und grosse Wohlthaten empfangen, mit seinen Sünden beleidiget, und sich dadurch desselben unendlichen Zorn zugezogen hat. Da thut es ihm wehe, daß er seinen Heiland, der sich aus Liebe für ihn in die empfindlichsten Schmerzen gegeben, mit seinen Sünden gecreuziget hat. Da fräncket es ihn, daß er sich den Gnadenwirkungen des H. Geistes, der ihn zu Christo bringen wollen, so vielfältig und muthwillig widersetzet hat. Da beiammert er es, daß er den Bund, welchen er in der Taufe so heilig mit dem grossen Gott aufgerichtet hat, so boshaftig gebrochen

Herr. Wenn ein solcher bußfertiger Mensch in der Welt alle sein Vermögen verloren hätte, wenn ihm seine besten und vertrauesten Freunde abgestorben wären: so könnte er so betrübt nicht seyn, als er jetzt seiner Sünden halber ist. Er achtet sich aller Strafen und Flüche Gottes würdig, und aller Gnade ganz unwürdig. Er ist so klein und beschämt vor dem Herrn, seinem Gott, daß er auch nicht einmal seine Augen gen Himmel aufheben mag, wie wir davon ein deutliches Bild an dem bußfertigen Zöllner Luc. 18, 3. haben. Es ist zwar das Maas dieser göttl. Traurigkeit bey einem nicht so groß, als bey dem andern; aber so viel ist doch gewiß, daß, wenn der Mensch recht fühlet, was die Sünde sey, solches bey ihm keine geringe Betrübniß verursache. Wie nun das Herz eines solchen Menschen voller Traurigkeit und Bekümmerniß ist; so offenbaret sich auch solches in Geberden und Worten. Da fließen oft die Augen von bitteren und heissen Thränen über. Ps. 6, 7. Luc. 22, 62. Da ist auch wol oft das Herz in einer solchen Bemuth und Noth der Sünden halber, daß man kein Wort spricht, sondern bloß den Kummer seiner Seelen mit Thränen entdecket, Luc. 7, 38. In diesen Umständen flagt man sich, als die verfluchteste und verdammnißwürdigste Creatur

tur an. Hört man von andern, daß sich solche gröblich und schwerlich an dem grossen Gott versündigt hätten; so dencket man: ihre Sünden wären doch nicht so groß und unverantwortlich als die Unfrigen. Das Herz eines solchen ist nun auch mit einem recht unverföhnlichen Haß, wie gegen alle Sünden, also insonderheit gegen die Schooß-, Gewohnheits-, und Professionsünden erfüllt. Es heisset jetzt bey ihnen, wie bey dem Hiskia, Jes. 38, 15. Ich werde mich scheuen alle mein Lebtag vor solcher Betrübniß meiner Seelen. Wann nun der Mensch solcher gestalt voller Betrübniß, Furcht, Schaam und Haß gegen die Sünde vor Gott ist: so stellt ihm der Geist Gottes durch das süsse und liebliche Evangelium vor, wie unser allertheurester Erlöser durch seinen leidenden und thuenden Gehorsam, für alle unsere Sünden vollkommen bezahlet und gnug gethan habe, wie er nun um dessen willen Gnade und Vergebung aller seiner Sünden erlangen könnte, und wie nun weiter nichts von ihm erfordert würde, als nur ein Kommen und Nehmen. Er lehret ihn, wie der liebevolle Heiland alle Sünder, die nur zu ihm kommen, annehmen wolle. Joh. 6, 37. Er zeigt ihm, daß, je grösser seine Sünden und Verderben wären; desto

desto grösserer Reichthum der Gnade Gottes solle sich an ihm offenbaren. Röm. 5, 20. Hierdurch wird denn

3) In dem reuigen Herzen der wahren Glaube entzündet. Dieser offenbaret sich anfänglich in einem Verlangen nach dem Herrn Jesu und seinem theuren und vollgültigem Verdienste. Wie ein Krancker nach einem geschickten und erfahrenen Arzt, wie ein Hungriger und Durstiger nach Speise und Tranck verlanget; so sehnet sich ein solcher nach der blutigen Gerechtigkeit unsers Erlösers. Dahero suchen auch solche in ihrem Gebete nichts anders, als die freye Gnade Gottes in Christo Jesu. Was sie suchen, das finden sie auch gewiß. Sie erfahren, daß es Wahrheit sey, was wir Jer. 29, 12:14. lesen, da es heisset: Ihr werdet mich anrufen, und hingehen, und mich bitten, und ich wil euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet: so wil ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr: und wil euer Gefängniß wenden, und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, dahin ich euch verstorffen habe, spricht der Herr: und wil euch wie-

derum an diesen Ort bringen, von dan-  
 nen ich euch habe lassen wegführen.  
 Schiebet der HErr auch eine Zeitlang seine  
 Hülfe auf, so thut er doch solches zu ihren Bes-  
 ten. Sie werden dadurch 1) noch mehr gedemü-  
 thiget, 2) suchen sie die Gnade desto ernstlicher,  
 3) lernen sie hernach, das ihnen verliehene Gu-  
 te desto höher schätzen. Sie müssen ihre Her-  
 zen nur völlig der Bearbeitung des heil. Gei-  
 stes überlassen, der wird sie schon dahin brin-  
 gen, daß sie sich das grosse Heil, welches  
 uns durch unsern Heiland erworben  
 ist, zuversichtlich zueignen, und mit  
 Paulo nach 2 Timoth. I, 12. sagen können:  
 Ich weiß, an welchen ich glaube.

Sind sie nun dahin gekommen, daß sie  
 an den Namen des Sohnes Gottes glauben,  
 so sind sie ganz andere Menschen geworden,  
 als sie vorher gewesen sind. Sie sind nun  
 nicht mehr Kinder des Zorns, sondern der  
 Gnaden, denn alle ihre Sünden samt deren  
 Schuld und Strafe, sind ihnen um Christi  
 willen vergeben. Sie stehen nicht mehr un-  
 ter der Herrschaft der Sünden: denn der Sohn  
 Gottes hat sie davon frey gemacht. Joh. 8,  
 36. Sie haben nicht mehr steinerne oder harte,  
 sondern fleischerne, beug- und lencksame Herzen.

Diese Sache nun müssen alle erfahren,  
 die

die selig werden wollen; wie solches unser Heiland, als der sicherste Wegweiser nach dem Himmel, Matth. 18, 3. lehret, da er spricht: **Wo ihr euch nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Hierzu nun sollen wir vornemlich die gesunden Tage anwenden. Dann

1) Sol ia die Errettung unserer armen und unsterblichen Seele unser vornehmstes Geschäfte seyn. So viel edler die Seele ist, denn der Leib; so vielmehr sollen wir um deren Versorgung bekümmert seyn. Unser Heiland ermahnet uns auch deswegen Matth. 6, 33. **Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit: so wird euch solches alles zufallen.** Sehen wir beständig dahin, daß unser Leib Kleidung, Speise, Trancck, und was zu dessen Unterhaltung nöthig ist, haben möge, warum solten wir nicht vielmehr Sorge tragen, daß unsere nackte Seele mit der blutigen Gerechtigkeit Christi bekleidet werden, und Friede und Freude in dem heiligen Geist genießen möge? Röm. 14, 17.

2) Fodert die heilige Schrift von uns, daß wir der gegenwärtigen Zeit wohl wahrnehmen scüen. Ebr. 3, 7. 8. 13. 15. ermahnet der  
Apostel

Apostel Paulus zu mehrmalen. Heute, so ihr des Herrn Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüsten; Wir wissen ia nicht, ob wir den morgenden Tag noch erleben werden. Spr. Sal. 27, 1. Dahero sollen wir die wahre Befehrung, als die nöthigste Sache unverweilt durch den Geist Gottes unter dem Gebrauch der Gnadenmittel in uns wircken lassen. Es kan auch unser Ende gar plözlich und unvermuthet kommen. Im Pred. Sal. 9, 12. heisst es: Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht: sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden; so werden auch die Menschen berücktet zur bösen Zeit, wenn sie plözlich über sie fällt. Wie viele haben sich des Abends gesund und wohl niedergeleget, und sind des Morgens todt in ihrem Bette gefunden worden? Wie viele sind nicht des Morgens frisch und gesund an ihre Arbeit gegangen, und todt wieder nach Hause getragen? Werden nicht auch manche todt geschlagen, wie der fromme Abel? Wie viele kommen nicht im Wasser oder im Kriege, wie Urias, um? Haben

ben nicht manche am Tische ihr Leben endigen müssen? und wer kan die vielen Arten, wodurch den Menschen ihr Lebensfaden abgerissen wird, erzählen? Wenn sie sagen: es ist Friede, es hat keine Fahr: so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. I Thess. 5, 3. Wir sehen dieses an ienem reichen Menschen, Luc. 12, 19. 20. der zu seiner Seele sprach: Liebe Seele, du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahr; habe nun Ruhe, is, trinck, und habe guten Muth. und bald die erschreckliche Stimme hören musste: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wirds seyn, das du bereitet hast? Wie geschwinde kan nicht auch der Abend unsers Lebens kommen? Dahero sollen wir dem Gnadenruf Gottes zu der Busse unverzüglich gehorsam werden.

3) Sind die gesunden Tage zu dieser wichtigen Veränderung die bequemsten. Zu dem Seligwerden wird, nach dem Ausspruche des Mundes der Wahrheit nach Luc. 13, 24.  
ein



ein Ringen erfordert. Sol dieses geschehen, so muß man die enge Pforte, welche der Herr Jesus, nach Joh. 10, 9. selber ist, kennen. Man muß wohl bemercken, daß diese Pforte enge sey, durch welche man nicht mit seinen Sünden kommen könne, ferner, daß sich manche Feinde von innen und aussen finden, welche dem Menschen an dem Eingehen durch diese enge Pforte hindern wollen, und endlich, daß gegen dieselbe so ernstlich müsse gestritten werden, daß man auch seinen Leib und sein Leben daran wage, wie denn das Wort, welches hier in seiner Sprache gefunden wird, einen solchen heftigen Kampf, wie der Todeskampf ist, anzeigt. Wer dieses nur ein wenig behertzen wird, der wird gestehen müssen, daß die gesunden Tage hierzu die besten seyn. Dann wird man krank, und bekommt ein hitziges Fieber, oder eine andere Krankheit, welche den Kopf einnimmt, so kan man sich oft nicht besinnen. Der Leib hat auch oft solche empfindliche Schmerzen, daß man an die Umstände seiner Seelen nicht recht gedencken kan. Anderer Hindernisse der Bekehrung, welche sich bey dem Kranken zu äussern pflegen, ietzt nicht zu gedencken. Dahero thun wir wohl, wenn wir der Ermahnung Syrachs, welche wir in dem 18. Cap. seines Büchleins v. 22. finden, folgen,

folgen, da er spricht: Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest: sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod. Wer gründlich zu Gott bekehret ist, und weiß, was das krank seyn, sonderlich, wenn der Leib heftig angegriffen wird, heisse, der wird sattfam überzeuget seyn, wie es am seligsten sey, wenn man sich in den gesunden Tagen in die Ordnung der Buße und des Glaubens bringen lasse.

4) Wird auch die Bekehrung den Menschen, je länger er solche aufschiebet, je schwerer. Denn je länger er in Sünden dahin gehet; desto mehr wird er mit Sünden bestricket. Es gehet mit der Sünde, wie mit dem Unkraut im Garten, je länger man dasselbe stehen lässe; desto schwerer ist es auszugäten. Es wird der Mensch wol des Sündigens so gewohnt, daß dasselbe bey ihm zu der andern Natur wird. Und da hält es nun sehr schwer bey ihm, ehe er sich davon losmachen lässe. Wer eine Krankheit hat, brauchet gerne bey Zeiten dienliche Arzneyen, damit dieselbe nicht weiter einreisse. Warum wollen wir nun so thöricht seyn, und die Krankheit unserer Seelen so überhand nehmen lassen? Es ist ja ein Arzt da,



da, der uns gerne helfen wil, wenn wir uns nur wollen rathen lassen.

5) Warum wollen wir die Sache, das durch wir zu einer wahren und dauerhaften Glückseligkeit kommen, so lange aufschieben? Wenn der Mensch keine wahre Bekehrung an seinem Herzen erfahren hat: so hat er auch keinen wahren Frieden in sich. Es geht ihm da, wie dort nach dem I B. Mos. 8, 9. der Taube, welche Noah aus dem Kasten fliegen ließ, die flog zwar herum, aber sie fand nirgend, da ihr Fuß ruhen konnte. Es meint der Mensch zwar oft, wenn er in der Welt grosse Ehre, Reichthum, gute Lage, oder wie manche zu sagen pflegen: sein gutes Auskommen hätte; so wolte er schon vergnügt und ruhig seyn. Allein, wenn er auch alles dieses hat und genießet, so kommt er doch, wo er in seinem unbekehrten Zustande bleibt, zu keiner wahren Ruhe seines Herzens. Es bleibt hier dabey, was der wahrhaftige Gott Jes. 48, 22. und c. 57, 21. spricht: Die Gottlosen haben nicht Friede. Kommt aber der arme Mensch zu dem HERRN JESU, als ein Mühseliger und Beladener, so findet er Ruhe vor seine Seele. Matth. II, 28. 29. Der läßet ihn seine erquickende und erfreuende Gnade erfahren. Er kan nun mit der Braut  
unfers

unser<sup>s</sup> Immanuel<sup>s</sup> ausrufen, aus Hohel. Sal. 8, 10. Ich bin worden vor seinen Augen, als die Frieden findet. Wie nun die Leute, welche einen schweren Krieg empfinden; wie die, welche einen unruhigen und ungestrümten Menschen im Hause haben müssen, sich gerne ie eher ie lieber davon befreien lassen: so sol es vielmehr hier seyn. Je eher wir von der grossen Unruhe, welche wir der Sünde halber in unsern Herzen haben, befreyet werden, und zu dem süßen Frieden, welcher in Christo ist, gelangen können; desto erquicklicher und angenehmer sol uns dasselbe seyn. Deswegen sollen wir in unsern gesunden Tagen suchen ohne Aufschub dieser grossen Seligkeiten theilhaftig zu werden.

Alles dieses, mein lieber Mensch, nimm denn recht zu Herzen, und erwege wohl, daß die wahre Befehrung zur Erlangung der Seligkeit unentbehrlich nothwendig sey. Prüfe dich dahero aufrichtig vor dem lebendigen Gott: ob eine gründliche Sinnesänderung bey dir sey gewircket worden? ob du habest einsehen lernen, daß du durch die Sünde von Gott geschieden seyst? ob du unter dem schmerzlichen Gefühl deines Sündeneleudes deine Zuflucht zu den Wunden Jesu genommen habest? ob dein Herz mit wahrem Glauben

E

ben



ben an den HERRN IESUM erfüllet sey? ob du eine herzlichliche Liebe zu dem HERRN, deinem GOTT habest? Hast du von diesem allen keine Erfahrung: so wisse, daß du noch in einem un- bekehrten Zustande seyst. Du magst übrigens in dem Stande der Sicherheit oder der Heu- chelen leben. Demüthige dich doch in dies- sem höchstkläglichen Zustande vor deinem Gott und Heilande, Christo IESU, und flehe ihn recht ernstlich an, daß er dir durch den heiligen Geist die Augen deines Verständnisses wolle öffnen, damit dir dein tiefes Verderben recht bekant werde. Mercke dabey fein fleißig bey dem Ge- brauch des göttlichen Worts auf die Gnadens- wirkungen des Geistes GOTTES in deinem Herzen. Werden dir deine Sünden, als das Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, die sündli- chen Lüste, welchen du bist ergeben gewesen, deine Ungerechtigkeit zc. entdeckt: so laß dich durch die Kraft Christi unverzüglich davon los machen. Schiebe in das Werck der Bekehrung nicht von einer Zeit zu der andern auf; sondern ietzt, da dich dein GOTT dazu aufmuntert, laß dich von dem Wege der Sünden zu dem HERRN, deinem GOTT, bringen. Wisse, daß dir der HERR auch ietzt zurufe aus Jes. 55, 6. 7. Suchet den HERRN, weil er zu finden ist: rufet ihn an, weil er nahe ist. Der  
Gott;

Gottlose lasse von seinem Wege, und der Ubelthäter seine Gedancken, und bekehre sich zum HErrn, so wird er sich sein erbarmen; und zu unserm GOTT, denn bey ihm ist viel Vergebung. Dencke auch nicht, wenn du gute Bewegungen bey dir spürest, das sey schon die wahre Busse; sondern wisse, daß der getreue GOTT alsdenn bey dir anklopffet, und gerne Busse und Glauben in dir wirken wil. Laß dich also in die lebendige Erfahrung der Busse durch den heiligen Geist bringen. Dencke nicht, als wenn dieses eine Marter wäre; sondern wisse vielmehr, daß einem Herzen, welches wahrhaftig bußfertig ist, schon besser sey, als einem weltlich gesinneten Menschen, der alle Ueppigkeit und Thorheit der Welt genießet. Mache es ia nicht wie der unglückselige Felix, welcher, da er durch das göttliche Wort gerühret ward, nach Ap. Gesch. 24, 25. zu Paulus sprach: Gehe hin auf dismal; wenn ich gelegene Zeit habe, wil ich dich her lassen rufen. Mache es vielmehr wie Paulus, der von sich Gal. 1, 16. bezeuget, daß, als er von GOTT ergriffen, er alsobald zugefahren, und sich darüber nicht mit Fleisch und Blut besprochen habe. Fange es nur nicht auf deine Kraft an. Denn wir können ohne den HErrn IESU nichts thun.



Joh. 15, 5. Wenn wir uns selbst helfen wollen,  
 so kommen wir nur immer tiefer in das Sees-  
 lenelend. Geben wir uns aber dem HErrn  
 Jesu hin, wie einen Thon: so fängt er nicht  
 nur das wichtige Werck der Befehrung an,  
 sondern bringet es auch zu stande. Dahero  
 seufze aus Jer. 31, 18. zu ihm: Befehre  
 du mich, so werde ich befehret. Wirst  
 du so fein anhaltend zu ihm flehen, so wird er  
 dein Herz, welches bisher so hart gewesen ist,  
 durch den Hammer seines Wortes zermalmen.  
 Wenn du nun ein zerknirscht und zerschlagen-  
 nes Herz hast: so gehe zu deinem gnädigen  
 Gott, und seufze zu ihm mit David, aus Ps.  
 51, 10. Laß mich hören Freude und  
 Wonne, daß die Gebeine frölich wer-  
 den, die du zerschlagen hast. Mußt du  
 auch schon eine Zeitlang warten, ehe dich der  
 HErr der Vergebung aller deiner Sünden  
 versichert: so laß deswegen deinen Muth nicht  
 sincken, sondern dringe vielmehr immer ernst-  
 licher in das Herz deines Gottes. Halte  
 ihm das theure Verdienst deines Heilandes  
 vor, der auch für dich vollkommen gebüffet und  
 bezahlet hat. Fasse ihn bey seinen herrlichen  
 Verheissungen, die er dir in seinem Worte ge-  
 geben hat. Ps. 27, 8. Mache es, wie ein uns-  
 verschämter Bettler im Bitten um eine Gabe  
 vor

vor der Thür eines reichen Mannes. Hierin haben wir ein schön Exempel an dem Jacob, welcher in dem Kampf mit dem unerschaffenen Engel, Christo, nach dem I B. Mos. 32, 26. in die Worte ausbrach: **H**Err, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn; und an dem Cananäischen Weiblein Matth. 15, 22. welches im Schreien und Flehen nicht nachließ, bis ihr der **H**Err **J**esus Hülfe wiederfahren ließ. Wirst du das beobachten; so wirst du erfahren, wie ihm sein Herz wird brechen, und er auch zu dir wird sagen müssen aus Jer. 31, 20. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? denn ich gedенke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe: darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der **H**Err. Und je länger er seine Hülfe aufgeschoben hat, desto reichlicher wird er seine Gnade an dir lassen kund werden. Es wird sich seine Gnade auf dein dürres Herz, wie ein aufgehaltener Strom ergießen, Jes. 44, 3. Je mehr du bisher unter der Last deiner Sünden geächzet und gewinselt hast; desto mehr wirst du nun iauchzen und frölich seyn, Zephania 3, 14. 15. Dir wird nun unaussprechlich wohl seyn. Und der gute **G**ott, welcher deinem Herzen so

C 3

wohl



wohl thut, wil auch nicht ablassen dir Gutes zu thun, Jer. 32, 40. 41. Er wil aller deiner Sünden nicht mehr gedencken, Ez. 33, 16. Du solst nun bey ihm geniessen Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Er als dein guter Hirte wil es dir an keinem Gute mangeln lassen, Ps. 23, 1. Er wil dich mit seinen Augen leiten, Ps. 32, 8. Er wil dich gegen alle deine Feinde mächtiglich schützen, Ps. 91. Du darfst bey ihm aus- und eingehen, wie ein Kind in dem Hause seiner liebeichen Eltern. Und wenn du nur ihm getreu bleibest; so solst du auch dereinst von ihm ein unvergänglich und unbefleckt und unverwelkliches Erbe haben, welches behalten wird im Himmel. I Petr. I, 4. Dahero sollen Befehrte wohl mercken, was ihnen der Apostel Joh. 2 ep. v. 8. zuruset: Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen.

## Gebet.

**D**u barmherziger und gnädiger Gott, der du nicht wilt den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Ich demüthige mich

mich denn auch vor deinem allerheiligsten Angesichte, und flehe dich herzlich an, daß du doch auch durch den heiligen Geist, vermittelst deines Wortes, Buße und Glauben in meinem Herzen wircken wollest. Du weißst ia, daß ich von mir selbst zu allem Guten ganz untüchtig und erstorben bin, und also auch mein Herz und Sinn nicht ändern kan. Daher flehe ich dich demüthig an, du wollest mir mein tiefes Sündenelend recht zu erkennen geben, und mein Herze darüber zerknirschen und zerschlagen. Wircke auch in mir einen rechten Hunger und Durst nach der blutigen Gerechtigkeit meines alltheuresten Erlösers. Laß mich dieselbe durch den Glauben annehmen wie ein Bettler eine Gabe, die ihm gereichet wird, damit ich um derselben willen der Vergebung aller meiner Sünden theilhaftig werde. Laß

S 4

mich

mich ia nicht ferner den Gnadenwirkungen deines Geistes widerstreben, sondern denselben unverzüglich folgen, auf daß auch ich ein geändertes und neues Herz bekomme. Mache mich los von allem, was mich bisher von der wahren Bekehrung abgehalten hat, und laß mich von nun an dir mein ganzes Herz ergeben, damit du darin könnenst wirken, was vor dir gefällig und angenehm ist. Laß mich doch wohl bedencen, daß, wenn ich nicht umkehre, und werde wie die Kinder, ich nicht könne in das Reich Gottes kommen. Und da mein Ende ia bald kommen kan, so gib mir doch Gnade zu eilen und meine Seele zu erretten. Hast du mich zu der Erfahrung der wahren Buße und des Glaubens gebracht, so wollest du mir Gnade verleihen, in dem angefangenen Guten immer munter und wacker fortzufah-

zufahren, und dir bis an mein Ende  
getreu zu bleiben. Wirst du, o gnä-  
diger Gott, mir dieses alles schen-  
cken, so wil ich dich dafür in Zeit  
und Ewigkeit preisen, Amen.

## Das 2. Capitel.

Wie sie diese Zeit noch recht gebrauchen  
sollen auf ihrem Kranken- und  
Todtenbette.

**D**as Seligste und Beste ist freylich für die  
armen Menschen, wenn sie in ihren ge-  
sunden Tagen vornemlich für das Heil ihrer  
armen und unsterblichen Seele Sorge tragen,  
und darum bekümmert sind, daß Gott im  
Himmel ihr versöhnter Vater, und sie seine  
Kinder seyn mögen. Indessen ist es doch auch  
eine unaussprechliche Liebe unsers Erbarmers,  
daß er noch manche Menschen auf ihren Kran-  
ckenbette suchet aus ihrem Verderben herum-  
zuholen, und zu sich zu ziehen. Vielen wird  
es nicht so gut, daß sie auf das Krankenbette  
kommen. Denn wie wir in dem vorigen Ca-  
pitel vernommen, so werden manche unvermu-  
thet ihres Lebens beraubet. Werden auch  
manche auf das Krankenbette gelegt; so wird  
ihnen



ihnen doch wol gleich bey dem Anfang der Kranckheit der Verstand geraubet, so daß sie nicht wieder zu sich selbst kommen, sondern in diesem Zustande aus der Zeit in die Ewigkeit gehen. Wenn nun der gnädige Gott dem armen Menschen, der sich nicht in seinen gesunden Tagen zur Buße hat leiten lassen wollen, bey seinem Kranckseyn noch Frist läßet, des Heils seiner Seele wahrzunehmen; so ist dieses eine unaussprechliche Wohlthat Gottes. Das sol der arme Mensch erkennen, und sich erwecken lassen, die Zeit, welche ihm der barmherzige Gott nun noch fristet, treu anzuwenden. Dazu wird nun sonderlich zweyerley erfordert.

I. Daß sich der Mensch von dem, was ihn an der wahren Bekehrung hindern kan, befreyen lasse.

II. Die Mittel, wodurch noch das Heil seiner Seelen befodert werden kan, recht gebrauche.

Zu dem ersten rechne I) daß der Mensch die Meinung, als stehe es schon gut genug um seine Seele, fahren lasse. Wenn die Menschen in äußerer Ehrbarkeit ge-  
lebet haben, und sich keiner offenbaren Werke des Fleisches, als Zankens, Ungerechtig-  
keit, Hurerey, Böllerey, Fluchens und dergleichen bewusst sind, und dabey den äußern  
Gottes-

Gottesdienst fleißig abgewartet haben: so meinen sie, wenn sie auf das Krankenbette geleet werden, sie wären zu dem Seligsterben schon tüchtig genug. Sind sie sonst auch schon in offenbare Werke des Fleisches gefallen, und haben nur ein kaltsinniges Gebet gethan, oder haben sich einige mal von ihrem Seelsorger besuchen lassen: so meinen sie auch, es sey nun alles gut, sie dürften sich vor dem Tode nicht fürchten. So lange nun diese Gedanken in dem Herzen sind; so lange kan der Mensch zu der Erfahrung der Wiedergeburt und Rechtfertigung nicht kommen. Dahero ist nöthig, daß sich der Mensch den Zustand seiner Seelen lasse entdecken, so, wie er nach dem göttlichen Worte ist. Denn es kommt hier nicht darauf an, was wir denken, sondern was Gottes Wort von denen, die selig werden wollen, fodert.

2) Daß man sich nicht durch falsche Tröster verführen lasse. Bey dem Krankenbette pflegen sich oft viele Menschen einzufinden. Ein ieder, der ein Anverwandter, Bekanter oder Nachbar ist, erachtet seiner Schuldigkeit gemäß zu seyn, den kranken Anverwandten oder Freund zu besuchen. Sind diese nun unbekehrt, so pflegen sie insgemein bey dem Anfang und Beschluß ihres Besuchs dem Kranken einen falschen Trost zu geben. Da

Da sieht man die Kranckheit als eine väterliche Züchtigung oder heilsames Creutz an. Da deutet man die schönen Sprüche: der Gerechte muß viel leiden, Ps. 34, 20. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen, Röm. 8, 28. auf den Krancken, der doch kein Gerechter und kein solcher ist, der GOTT liebet. Da schmeichelt man ihm, und sucht sein Scheingutes, als GOTtes Wort hören, lesen, beten, Almosen geben und dergleichen hervor, ia man läßt es nicht hierbey bewenden, sondern man erzehlet auch die vermeinten Verdienste seiner Vorfahren, um ihm, wie man meinet, in seinem Leiden einen Muth einzusprechen. Wil man noch viel thun, so singet man wohl mit dem Patienten ein Buß- oder Sterbelied, oder liest ihm mancherley Gebeter vor, die sich doch auf seinen Zustand gar nicht schicken. Ist dieses geschehen, so meinet man, nun sey er recht zum Sterben bereitet, der Tod möge nun kommen wenn er wolle, er habe seine Seele GOTT befohlen. Und so stürzet ein Blinder den andern in das ewige Verderben hinein.

3. Daß man allzuvielen Besuch abzuwenden suche. Desters findet man, daß die Kranckenstuben mit vielen Menschen angefüllt sind, welche die edle Zeit mit allerley unnützen Ge-

Geschwätz verderben. Da redet man von allerley Arten der Kranckheiten, welche man in seinem Leben erfahren. Da erzehlt mancher allerley alte Geschichte, oder vieles aus den öffentlichen Zeitungen. Da bringen wohl viele mancherley Scherz hervor. Ja, bisweilen geschiehet es auch wohl, daß sie schon anfangen über die Verlassenschaft des Krancken zu zancken, dadurch wird nun das Gemüth des armen Krancken vereitelt; und hat er auch wohl gute Bewegungen bey sich gehabt, so werden solche ersticket. Der Schade, welcher durch solchen eiteln Besuch geschiehet, ist nicht auszusprechen.

4. Daß man sich nicht gewiß berede, man werde wieder genesen. Denn die Erfahrung lehret uns, daß, wenn manche bey ihrem Kranckseyn sich die gewisse Hoffnung machen, sie werden ihre Gesundheit wiederum erlangen, solche auch nicht um das Heil ihrer unsterblichen Seele bekümmert seyn. Daher o thun die am sichersten, welche, wenn sie auch nur mit einer geringen Kranckheit heimgesuchet werden, sich ihren herannahenden Tod vorstellen, zumal da wir aus der beständigen Erfahrung wissen, daß manchen, die nicht scheinen gefährlich franck zu seyn, das Lebenslicht ausgeblasen wird: manche aber, welche nach der Meinung  
al-



aller, die sie besuchen, zu sterben scheinen, wiederum gesund werden. Man thut hier am besten, wenn man sich durch eine, auch nur geringscheinende Schwachheit der wahren Sinesänderung bringen läffet.

5. Daß man die Hoffnung seines Seligwerdens nicht auf das Urtheil anderer gründe. Viele bringen sich dadurch um den Himmel, daß sie meinen, sie würden selig werden, weil es dieser oder iener gesagt hätte. Denn da wird man vielfältig bey den Kranken wahrnehmen, daß, wenn man sich nach den Umständen ihrer Seelen erkundiget, sie gedencen, die Seligkeit müsse ihnen schon werden. Fraget man nach der Ursache, warum? so heisst es: der, welcher ein frommer Mann war, hat gesaget: ich solte nur bleiben, wie ich wäre, so würde ich schon selig werden. Dadurch betriegen sich nun viele iämmerlich. Denn was hilfts mich, wenn auch andere noch so eine gute Meinung von mir hegen, mich, auch für ein Kind Gottes erkennen: und der H. Geist und mein eigen Gewissen gibt mir nicht das Zeugniß, daß ich ein Kind Gottes sey? Wenn ich nicht die Kennzeichen der Wiedergeborenen, welche wir in Gottes unbetrüglichem Worte finden, an mir habe; so bin ich kein Kind Gottes, und wenn mich auch  
al

alle Menschen dafür hielten. Dahero sol man sich ia nicht in dieser wichtigen Sache an das Zeugniß anderer halten, sondern suchen, seiner eigenen Sache vor Gott gewiß zu werden. Ich muß selbst wissen, was in meinem Herzen, in Absicht auf mein Christenthum, vorgegangen ist; andere können das nicht wissen.

6. Daß man nicht gedencke, man werde darum in den Himmel kommen, weil man nun noch auf seinem Krankenbette fleißig bete, singe, und sich etwas aus der Bibel oder einem erbaulichem Buche vorlesen lasse. Manche, wenn sie schwach werden, und gedencken, ihr Ende mögte etwa herbey nahen, fangen an, alles zu beten, was sie ie gelernet haben, sie singen, und bitten andere, daß sie ihnen etwas vorlesen mögten; ist dieses geschehen, und haben sie noch dazu das heil. Abendmahl empfangen, so meinen sie, sie wären zu einem seligen Sterben bereit, und der Tod mögte nun kommen, wenn er wolte. Nun ist freylich bey dem Kranckseyn nothwendig, daß man sich mit dem göttlichem Worte beschäftige, daß man bete und singe; aber die blossere äussere Handlung ist zu Erlangung der Seligkeit nicht hinlänglich. Sieht man auch auf den Inhalt ihres Gebtts, so bitten sie Gott wohl um  
die



die Seligkeit, nicht aber um die Ordnung, das zu gelangen. Und diese ist doch zu Erlangung der Seligkeit schlechterdings nothwendig. Dazu nun wird erfordert, daß man aus Gott geboren sey. Der Heiland spricht Joh. 3, 3. Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand von neuem geboren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Vers 5. bestättiget er dieses nochmal. Deswegen sol man ia nicht auf die äusserlichen gottesdienstlichen Handlungen sein Vertrauen setzen.

7. Daß man sich auch nicht darauf verlasse, wenn man sonst die Wiedergeburt an seinem Herzen erfahren, aber nicht treu geblieben ist. Damit betriegen sich auch manche. Denn wird solchen die Ordnung gewiesen, in welcher sie selig werden können, so wissen sie solche nicht nur, sondern haben auch solche erfahren. Sie sind aber wieder in manche Sünden, in herrschende Trägheit und dergleichen gerathen, wodurch sie sich des Guten, welches sie sonst gehabt, verlustig gemacht. Da verlassen sie sich nun wol auf das, was sie sonst erfahren. Allein, sie hätten sollen treu bleiben. Jetzt ruft ihnen nun der Herr Jesus zu: Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedens

denke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Off. 2, 4. 5. Von allen solchen und dergleichen Hindernissen der wahren Befehrung muß man sich durch die Kraft Christi befreien lassen, und

II. Nun die Mittel, wodurch noch das Heil der Seelen befördert werden kan, recht gebrauchen. Dahin gehöret

I) Daß der Mensch bekümmert sey, die rechte Beschaffenheit seines Herzens vor GOTT zu erkennen. Dahero muß sein vornehmstes Forschen seyn: ob er bisher in dem Stande der Sünden oder der Gnaden gelebet? ob er ein Kind des Zorns, oder ein Kind GOTTES gewesen? Dieses wird dem Patienten kund werden, wenn er I) ernstlich zu dem HERRN, seinen GOTT, flehen wird: Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Ps. 139, 23. 24. 2) Wenn er aus GOTTES Wort die Kennzeichen der Kinder der GOTTES und der Kinder des Teufels wird vor sich nehmen, und sich aufrichtig prüfen, zu welchen er gehöre? 3) Wenn man sein bey Zeiten sich mit seinem treuen Seelsorger seiner Seelen Umstände halber bespricht, und

D

das,



das, was einem von demselben gesaget wird, einfältig annimt. Hiermit muß man also ia nicht säumen, bis einem der Athem ausgehen wil. Manche dencken, wenn sie den Prediger holen liessen, so müßten sie sterben; oder sie dürften ihn doch nicht eher zu sich kommen lassen, bis sie das heilige Abendmahl haben wolten. Man sol sich hierbey erinnern der Worte Jacobi, C. 5, 14. 15. Es ist bey diesen Worten mercklich, das der Apostel spricht: wenn iemand frantz wäre, wenn er eine Schwachheit an seinen gebrechlichen und hinfälligen Leibe wahrnehme, so solte er die Aeltesten von der Gemeine fordern lassen. Was kan auch ein Seelsorger bey solchen, die in letzten Zügen liegen, aussprechen? Dahero suche man fein bald mit ihnen sich zu unterreden; sintemal man davon keinen Schaden, sondern Vorthail hat. Denn redliche und erfahrne Lehrer, schmeicheln nicht, sondern sie sagen Gesunden und Kranken den Zustand ihres Herzens, wie sie ihn vor Gott erkennen. Bespricht man sich desfalls auch mit in den Wegen Gottes erfahrenen Christen, so wird man auch davon Vorthail haben. Ist nun dem Menschen offensbar worden, daß er noch in dem unseligen Stande der Sünden sey; so muß zum

2) Sein vornehmstes Verlangen auf  
die

die Rettung seiner armen und unsterblichen Seele gerichtet seyn. Da muß man sich fein mit Gottes Wort beschäftigen, und auf die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, bey der Anhörung oder Lesung desselben, an seinem Herzen Achtung geben. Da thut man denn wohl, daß man ernstlich und anhaltend zu dem gnädigen Gott flehe, daß er einem seine Sünden recht vor die Augen stellen, und das harte Herz recht darüber zermalmen wolle. Mercket man nun, daß man eine gründliche Einsicht von seinem tiefen Seelenverderben bekommt, und das Herz hat darüber eine schmerzliche Reue: so muß man ferner dem Gnadenzuge Gottes dazu an seinem Herzen Raum lassen, daß man wirklich zu Christo komme. Hier muß man sich nun verhalten, wie ein leiblich Krancker, der saget 1) seinem Arzte, dessen Cur er sich übergeben hat, alle seine Umstände, er eröffnet ihm nicht nur seine gegenwärtige Schwachheit, sondern auch, woher dieselbe sich entsponnen habe: So muß der Geistlich-Krancke vor dem Herrn seine Sünden, und auch die Quelle derselben klagen. Denn dieses fodert Gottes Wort von ihm, wenn er wil Gnade haben, 1 Joh. 1, 9. heisset: So wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns

D 2

die



die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. 2) Schreibt er ihm nicht vor, auf was Art und Weise er ihm helfen solle, sondern er folget nur seiner Verordnung: so muß man auch dem Seelenarzt, Christo Jesu, nicht vorschreiben, wie er uns helfen sol, sondern man muß nur seinem Evangelio gehorsam werden. Man muß es hier machen wie der Aussätzige, Matth. 8, 2. der übergab sich dem HErrn Jesu, und sprach: HErr, so du wilt, kannst du mich wohl reinigen. 3) Daß er ernstlich und anhaltend bete. Je mehr ihm die Gefahr seiner Seelen bekant wird, ie mehr er erkennt, wie sein Ende so bald kommen könne; desto mehr wird er zu Gott flehen, daß er, um des theuren Verdienstes Christi willen, sich seiner armen Seelen erbarmen, ihm sein tiefes Verderben recht entdecken, durch den H. Geist Glauben in ihm wirken, und selig machen wolle. Wird er auch so schwach, daß er sein Anliegen nicht mehr mit Worten in den Schooß unsers Erbarmers schütten kan, so wird doch sein Verlangen immer auf das Himmlische gerichtet seyn. Er wird in seinem Herzen zu Gott seufzen, und dabey greichen ihm die Worte Davids, Ps. 10. 17. Das Verlangen der Elenden hörest du, HErr:

**H**err: ihr Hertz ist gewiß, daß dein Ohr darauf mercket; zu grossen Troste. Sehr heilsam ist ihm auch, wenn andere, die den Geist der Gnade und des Gebets haben, mit ihm beten. Mit dem Gebet des Kranken kan auch das Singen, welches auch Beten heisst, verknüpft werden. Man muß aber solche Lieder erwählen, welche sich auf den Zustand des Patienten schicken. Denn, wie es vor Gott ein Breuel ist, wenn man vor ihm, als dem, welcher Herzen und Nieren prüfet, im Gebet etwas saget, das sich nicht so im Herzen befindet: so ist es auch mit dem Singen. Singt man nun solche Lieder, darin der eigentliche Zustand des Hertzens stehet, so muß man auch hernach demselben in der Stille nachdenken, und zu Gott seufzen, daß er uns das, was wir im Gesange von ihm gebeten, schenken wolle.

4) Daß man aus Gottes Wort das nehme, was sich auf unsern Seelenzustand schicket. Da ist nun solchen, die eine gründliche Einsicht von ihrem grossen Seelenschaden bekommen, die vor ihren Sünden erschrocken sind, und dieselben haben groß achten lernen, sehr gesegnet, wenn sie die herrlichen Gnadenverheissungen, welche der gnädige Gott den bußfertigen Herzen im alten

D 3

und



und neuen Testament gegeben, als Jes. 66, 2. Matth. II, 28. Joh. 6, 37. vor sich nehmen, und denselben nachdencken. Auch ist ihnen sehr heilsam, wenn sie sich aus Gottes Wort die Exempel der bußfertigen Sünder, und wie freundlich sie der liebevolle Heiland auf- und angenommen, vorstellen. Man lese hier nur das 15. Cap. Lucä.

5) Daß man auf die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, welche er bey dem Gebrauch des göttlichen Wortes, unter und nach dem Gebet, in dem Herzen vornimmt, achte, und denselben bey sich Raum lasse. Es gereicht auch solchen, welche die Kranckheit ihrer Seelen fühlen, und darüber gebeuget sind, der Gebrauch des heiligen Abendmahls zu grossen Segen. Denn wie die Arzenei dem Leibe nuzet, so gereicht dieses zum Nutzen der geistlich krankten Seele. Geschiehet dieses alles, so wird der gnädige Gott an solchen Patienten die Barmherzigkeit thun, und sie noch vor ihrem Ende, der Vergebung aller ihrer Sünden durch das Evangelium versichern. Kommen sie auch zu keiner empfindlichen Freude, so wird doch ihr Herz beruhiget werden. Gehen sie nun so aus der Zeit in die Ewigkeit, so wird ihnen unaufhörlich wohl seyn. Erlangen

gen sie aber ihre Gesundheit wieder; so muß es sich denn in ihrem Leben und Wandel offenbaren, was der barmherzige GOTT an ihnen gethan habe.

Dieses alles bedenkhet doch nun wohl, die ihr schwach und franck seyd. Ihr habt ia die allerwichtigste Reise vor euch, Pflaget man sich nun in der Welt auf eine lange und weite Reise sehr zuzubereiten: so hat man dieses ia wol auf diese Reise nöthig. Denn gelingt es einem bey seinem Sterben nicht, so ist man in die Ewigkeit der Ewigkeiten unglückselig. Darum, mein lieber Patient, laß bey deinem Kranckseyn deine vornehmste Sorge dahin gehen, daß, da du die vorige Zeit deines Lebens nicht zu dem Heil deiner Seelen angewendet, du nun noch mögest eilen, und deine Seele erretten. Vielleicht mußt du dich nach wenigen Tagen, der Seelen nach, vor IESUM, den Richter der Lebendigen und der Todten stellen lassen. Wie erschrecklich würde dir sein Ansehen seyn, wenn du die grosse Gnade, welche er dir so oft angeboten, auf Muthwillen gezogen, wenn du sein theures Verdienst nicht annehmen wollen, wenn du den Gnadenwirkungen seines Geistes widerstrebet? Darum besinne dich doch noch! Bedencke, was für eine erstaunende Menge der Sünden du auf dir habest, und was für eine

D 4

erschreckt

erschreckliche Verdammniß über dich kommen würde, wenn du in deinen Sünden stürbest. Werde deswegen noch dem Worte Gottes gehorsam. Dir wird jetzt noch zugerufen, was wir in einem bekanten Liede zu singen pflegen: Wach auf, o Mensch vom Sündenschlaf, ermuntre dich, verlornes Schaf, und bessere bald dein Leben! wach auf, es ist doch hohe Zeit, es kommt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben. Vielleicht ist heut der letzte Tag: wer weiß noch, wie man sterben mag. (\*) Flehe ernstlich zu dem HERRN, deinem Gott, daß er dir dein tiefes Verderben recht entdecken, und dich damit zu den blutigen Wunden Jesu wolle fliehen lehren. Wil dich hieran etwas hindern, so kämpfe dagegen in der Kraft Christi. Fahre auch so fort, bis du deine Seele als eine Beute davon gebracht hast. Ihr, die ihr um solche Krancke seyd, sehet doch ia dahin, daß ihr ihnen im Sorgen für die Ewigkeit nicht hinderlich seyn möget. Bedencket, was für eine schwere Verantwortung würde über euch kommen, wenn ihr ihnen im geringsten hinderlich wäret, daß sie nicht zu Christo kämen? Würden sie euch nicht vor Gott anklagen? Würden sie nicht in der ewigen Blut über euch schreien? Würde nicht eu-

re

(\*) Siehe Wernigerödd. Gesangbuch Num. 746. B. 13.

re Verdammniß, wenn ihr verloren ginet, hierdurch vermehret werden? Ihr seyd ia wol bekümmert um die Gesundheit des Kranken; ey, so traget doch vielmehr mit Sorge, daß er die Seligkeit erlangen möge. Erweget deswegen mit ihm, was nach Gottes Wort zu dem Seligsterben erfordert werde. Lasset der Gnade Gottes darzu in eurem Herzen Platz, daß sie dieses in eurem Herzen wirken könne. Dencket, vielleicht kan das Ende meines Lebens noch eher kommen, als dessen, der hier vor meinen Augen franck darnieder lieget, und da man ohne den wahren und lebendigen Glauben nicht selig werden kan; so wil ich unverweilt den heiligen Geist, als einen Geist des Glaubens bitten, daß er mir denselben schencken, und mich bis an mein Ende darinnen bewahren wolle.

### Gebet.

Lebendiger und allgegenwärtiger Gott, du weißst, wie ich die edle Zeit, welche du mir in meinen gesunden Tagen verliehen, in Blindheit, mancherley bösen Lüsten, Eitelkeit und Heuchelen zugebracht habe, und wie ich dein Wort, welches



du mir so vielfältig verkündigen lassen, nicht in mir habe kräftig werden lassen. Hättest du mit mir handeln wollen, wie ich es mit meinen Sünden gar wohl verdienet habe: so hättest du mich schon längst in die ewige Verdammniß stürzen können. Deine grosse Liebe aber hat dich bewogen, mich bisher mit vielen Verschonen und Erbarmen zu tragen. Ich demüthige mich deswegen vor deinem allerheiligsten Angesichte, und sage dir herzlichlichen Danck, daß du mich noch nicht in meinen Sünden hingerissen. Sey hochgelobet, daß du mir auch ietzt noch deine Gnade in deinem Sohne Christo Jesu anbieten lässest. Gib mir denn nun noch Gnade, die Zeit, welche ich ietzt noch auf meinem Krankenbette habe, recht auszukaufen. Erwecke mein Herz, vornemlich um das Ewige und Himmlische bekümmert

zu

zu werden. Laß mich durch die Erleuchtung des heiligen Geistes erkennen, wie ich in meinem Leben unzähllich viel Gutes unterlassen und Böses gethan habe. Mache mir recht kund, wie das Tichten und Trachten meines Herzens böse gewesen sey von Jugend auf. Laß mein Herz durch dein heiliges Wort über diese meine Erb- und wirkliche Sünde göttlich betrübet werden, und so in meines allertheuresten Erlösers Wunden so lange Gnade suchen, bis ich solche gefunden. Hilf mir, daß ich ja um nichts anders, als um die Errettung meiner unsterblichen Seele möge bekümmert seyn. Und da mein Ende vielleicht bald da seyn könnte, so laß mich eilen und meine Seele erretten. Laß mich aus meinem grossen Sündenelend, wie ein Brand aus dem Feuer gerissen werden; und nimm mich doch nicht eher von  
von

von dieser Welt, bis ich deinen Sohn durch den Glauben ergriffen habe! Ich bin zwar dieser hohen Gnade nicht werth, aber verleihe du mir solche, um des theuren und vollgültigen Verdienstes deines Sohnes willen, Amen.

### Dritte Abtheilung.

Wie die, welche in dem Stande der Gnaden stehen, ihre Zeit treu anwenden sollen.

#### Das I. Capitul.

Wie sie solche anwenden sollen in gesunden Tagen, in Absicht auf ihr Christenthum.

**W**enn es mit einem Menschen dahin gekommen ist, daß er weiß, der lebendige Gott sey sein in Christo versöhnter Vater, und er sey sein Kind: so ist er in dem seligen Stande der Gnaden. In diesem Zustande wird nun 1) von ihm erfordert, daß er darin verharre. Unser Heiland ruft deswegen solchen Begnadigten aus Joh. 15, 4. zu: Bleibet in mir, und ich in euch! Eben

Eben das thut auch der Apostel Johannes in seiner I Epist. 2, 28. wenn er spricht: Und nun, Kindlein, bleibet bey ihm! Dieses bleiben sol nicht eine Zeitlang, sondern bis an das Ende wahren, Matth. 24, 13. Offenb. Joh. 2, 10. Es ist also im Christenthum nicht genug, daß man zu dem HErrn Jesu gekommen ist; sondern, wenn man zu dem Genuß des ewigen und unaufhörlichen Lebens kommen wil, muß man auch unverrückt bey ihm bleiben. Die Ermahnung zu dieser wichtigen Sache setzet einmal zum voraus, daß man wiederum die Gemeinschaft Gottes verlieren könne. Dieses bestättiget auch so wol die heilige Schrift, als auch die betrübte Erfahrung. Aus iener kan man nachschlagen, I Cor. 10, 12. Gal. 5, 4. I Timoth. 1, 19. anderer Dertter ietzt nicht zu gedencken; dieses sehen wir, leider! noch beständig. Wie viele sind nicht, besonders an solchen Orten, wo mit Ernst und Eifer auf ein wahres und thätiges Christenthum gedrungen wird, die anfangen den breiten Sündenweg fahren zu lassen, und sich auf den schmalen Lebensweg begeben; ehe man es sich aber versteht, lassen sie in dem angefangenen Guten nach, und gewinnen wiederum, wie Demas, nach 2 Timoth. 4, 10. die Welt lieb. Behalten solche auch noch den Schein des Christenthums,

stenthums, billigen das Gute, ia vertheidigen  
 es wol gegen die Feinde der Wahrheit; so ist  
 doch in ihren Herzen kein geistlich Leben mehr.  
 Sie sind nach Offenb. Joh. 3, 1. dem Engel  
 zu Sarden ähnlich, der den Namen hatte, daß  
 er lebete, und doch todt war. So dann se-  
 set dieses Bleiben auch zum voraus, daß man,  
 wenn man nur wolle, in Christo bleiben köns-  
 ne. Dieses ist eine Wahrheit, welche gnug-  
 sam in Gottes Wort bestätigt wird. Der  
 getreue Heiland, welcher sich durch den Glaus-  
 ben mit uns armen Menschen auf das genaues-  
 ste vereinigt, wil uns auch in seiner allerfeligs-  
 ten Gemeinschaft bewahren. Jes. 54, 10. heis-  
 set es: Es sollen wol Berge weichen,  
 und Hügel hinfallen: aber meine Gna-  
 de sol nicht von dir weichen, und der  
 Bund meines Friedes sol nicht hinfal-  
 len; spricht der Herr, dein Erbarmmer.  
 In dem 10. Cap. Joh. v. 28. gibt er seinen  
 Schafen die theure Versicherung: Ich gebe  
 ihnen das ewige Leben; und sie werden  
 nimmermehr umkommen, und nie-  
 mand wird sie mir aus meiner Hand  
 reißen. Paulus gibt ihm daher Hebr. 12, 2.  
 das Zeugniß, er sey nicht nur der Anfänger,  
 sondern auch der Vollender des Glaubens. Er  
 ist nicht wie ein Baumeister, welcher, wenn er  
 einen

einen Bau aufgerichtet hat, denselben stehen lässet, und davon gehet; sondern, wenn er das gute Werk in dem Herzen angefangen hat, so setzet er solches auch fort, Phil. 1, 6. Er kommt nicht zu uns wie ein Gast in eine Herberge, der sich darin nur eine kurze Zeit aufhält, und denn wieder davon gehet; sondern er kommt so zu uns, daß er bey uns wohnen und beständig bleiben wil, Joh. 14, 23. Eph. 3, 17. An Kraft und Vermögen fehlet es ihm auch nicht, die Gläubigen in dem Stande der Gnaden zu bewahren. Denn er ist ein allmächtiger Gott, und diese Macht wendet er dazu mit an, daß die Gläubigen durch den Glauben zu der Seligkeit bewahret werden. I Petr. 1, 5. Von seiner Seite können wir also auf das vollkommenste versichert seyn, daß er bey uns bleiben wolle. Es kommt deswegen nur auf uns an, daß wir uns nichts von ihm abtrünnig machen lassen, sondern ihm beständig treu bleiben. Wie eine treue Ehegenossin ihrem Manne, wie ein redlicher Soldat der Fahne, welcher er geschworen, wie ein rechtschaffener Unterthan dem Landesherren, welchen er gehuldiget, treu verbleibet: so müssen Gläubige auch dem HErrn Jesu unzertrennlich anhangen. Wenn der HErr Jesus auch sie, wie Joh. 6, 67. seine Jünger frage:

gete:

gete: wollet ihr auch weggehen? so müssen  
 sie mit Petro nach v. 68. 69. antworten:  
**H**Err, wohin sollen wir gehen? du  
 hast Worte des ewigen Lebens; und  
 wir haben gegläubet und erkant, daß  
 du bist Christus, der Sohn des leben-  
 digen G**O**ttes. Es muß auch bey ihnen  
 heissen, wie bey den ersten Christen, nach Hebr.  
 10, 39. Wir sind nicht von denen, die da  
 weichen und verdammt werden; son-  
 dern von denen, die da gläuben und  
 die Seele erretten. Je mehr sie auch das  
 Gute in Christo, als Gerechtigkeit, Friede und  
 Freude in dem heiligen Geist genieffen; desto  
 williger werden sie seyn, in ihm zu bleiben.  
 Wenn es uns an einem Orte wohl erget, so  
 bleiben wir daselbst gar zu gern. Nun  
 aber finden wir nirgends grössere Schätze,  
 mehrere Ehre und Vergnügen, als in unserm  
 allertheuresten Erlöser; warum solten wir denn  
 nicht in ihm bleiben? Paulus wußte dieses  
 wohl, daher wünschet er sich, nach Phil. 3, 9.  
 nichts, als nur in ihm, dem **H**Errn **J**esu, er-  
 funden zu werden. So wenig ein Fisch aus-  
 ser dem Wasser, ein Vogel ausser der Luft  
 seyn kan; so wenig kan ein Gläubiger ohne den  
**H**Errn **J**esu seyn. Haben auch die Gläu-  
 bigen, um des Namens **J**esu willen, mancher-  
 ley

ley Trübsal in der Welt zu übernehmen, so muß sie auch das nicht von ihrem Heilande scheiden. Es muß auch hier bey ihnen heissen, nach Röm. 8, 35, 39. Wer wil uns scheiden von der Liebe GOTTES? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Wie geschrieben stehet: um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe GOTTES, die in Christo IESU ist, unserm HERRN. Aus diesem Bleiben bey dem HERRN IESU fließet nun das, welches von den Gläubigen erfordert wird, nemlich das beständige Wachsen und Zunehmen in dem angefangenen Guten. Hiervon spricht Paulus I Cor. 15, 58. Darum, meine lieben Brüder, seyd veste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werck

℞

des



des HErrn: sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn. Und Petrus 2 Ep. 3, 18. Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers HErrn Jesu Christi. Wie ein Baum, wenn er in ein gutes und fettes Land gepflanzet ist, wie ein Reis, das in einen Stamm gepfropfet, wenn es in demselben bleibet, von Zeit zu Zeit merklich zunimt; so muß auch ein Gläubiger, welcher an dem HErrn Jesu, als ein Rebe an dem Weinstock, hängt dem inwendigen Menschen nach, immerdar wachsen und zunehmen. Der Glaube, welcher anfänglich wie ein glimmendes Focht war, muß in dem Herzen ein rechtes Licht werden, und so muß es auch mit der Liebe, Hoffnung und andern zu dem wahren Christenthum nöthigen Stücken ergehen. Da muß aus einem Kinde ein Jüngling, aus einem Jüngling ein Vater werden, I Joh. 2, 13. 14. Wir haben hierin ein schönes Exempel zu der Nachahmung an der Gemeine zu Thessalonich, von welcher der Apostel Paulus in der 2 Epist. 1, 2. bezeuget; daß ihr Glaube sehr wachse, und die Liebe eines ieglichen unter ihnen allen gegen einander zunehme. Dieses muß nun bey einem ieden Kinde Gottes geschehen. Wir müssen niemalen mit unserm Christenthum zufrieden

frieden seyn, so, daß wir solten gedencken, wir  
 wären schon weit genug in demselben gekoms  
 men, sondern gesinnet seyn, wie der Apostel  
 Paulus, da er Phil. 3, 13. 14. spricht: *Mei-  
 ne Brüder, ich schätze mich selbst noch  
 nicht, daß ichs ergriffen habe. Eines  
 aber sage ich: ich vergesse, was dahin-  
 ten ist; und strecke mich zu dem, das  
 da vornen ist; und jage nach, dem vor-  
 gesteckten Ziel nach, dem Kleinod, wel-  
 ches vorhält die himmlische Berufung  
 Gottes in Christo Jesu.* Es vergaß  
 der Apostel nicht nur das Irdische, sondern  
 auch das, wie weit es mit ihm im Christens  
 thum kommen wäre; sintemal ihm wohl be-  
 wußt war, wie viel ihm noch in demselben feh-  
 le. So muß auch ein ieder Gläubiger bedens  
 cken, daß er, wenn er auch schon lange in der  
 Uebung des wahren Christenthums gestanden,  
 noch lange nicht so weit gekommen sey, als er  
 kommen sol, auch wol nicht so weit, als er be-  
 reits hätte kommen können. Je mehr nun die  
 Gläubigen im Guten wachsen; desto mehr wird  
 die Sünde in ihnen geschwächet. Sie haben  
 freylich die Sünde noch. Sie versehen es auch  
 vielfältig aus Unwissenheit oder Uebereilung;  
 aber es thut ihnen solches leid, sie beten und  
 kämpfen dagegen, und so werden sie immer reis  
 ner



ner, und dem Bilde Gottes ähnlicher. Dieses muß ihnen dazu dienen 1) daß sie fein klein und demüthig bleiben, 2) daß sie rechten Ernst anwenden, das noch an sich habende sündliche Verderben immer mehr durch die Kraft Christi in sich entkräften zu lassen, und im Glauben, und Hoffnung des ewigen Lebens zc. völliger zu werden. Dazu muß nun den Gläubigen nicht nur beförderlich seyn das Gute, welches sie in Christo genießen, sondern auch die Trübsal, welche sie in der Gemeinschaft Christi erdulden müssen. Dahero ist

3) Zu dem wahren Christenthum nöthig, daß man im Leiden geduldig sey. Wenn wir wahre Jünger unsers Heilandes seyn wollen; so können wir nicht ohne Leiden seyn. Es ruft deswegen Matth. 16, 24. der Herr Jesus selbst aus: Wil mir iemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir. Und die Apostel lehren Ap. Gesch. 14, 22. daß wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. Die beständige Erfahrung hat auch gnugsam bezeuget, wie die wahren Gläubigen nie ohne Leiden gewesen sind. Je treuer und ernstlicher da Seelen in ihrem Christenthum sind; desto mehrere Trübsal haben sie. Da empfinden solche bald innere bald  
äußere

äussere Noth. Wie schmerzet es sie nicht oft, daß sie noch ein so grosses Verderben in sich müssen wahrnehmen? Wie wehe thut es ihnen nicht auch, daß sie müssen sehen und hören, daß ihr himmlischer Vater so sehr von den Kindern der Welt beleidiget und betrübet wird? Ps. 119, 136. Wie beuget es sie nicht, wenn ihnen Gott seinen Trost entziehet? Jes. 49, 14. Wie werden sie nicht von der im argen liegenden Welt mit Worten und Wercken verfolgt? Was müssen sie nicht oft vor Schmerzen an ihrem Leibe erdulden, wie wir davon Exempel an dem Hiob, Lazaro und andern haben. Unter allen diesen Leiden sollen nun Gläubige geduldig seyn, und darunter aushalten. Denn 1) kan ihnen doch ohne den Willen ihres himmlischen Vaters nichts begegnen, Matth. 10, 29. 30. 2) Legt Gott ihnen nicht mehr auf, als wie sie tragen können, 1 Cor. 10, 13. 3) Stehet er ihnen in der Noth mächtig bey, Jes. 41, 10. Je mehr Trübsal sie haben; desto mehr richtet er sie auf, 2 Cor. 1, 5. 4) Haben die Gläubigen davon grossen Vorthail, Röm. 8, 28. 2 Cor. 4, 17. Wie zu dem Wachsthum und Fruchtbarkeit der Saat nicht nur der Sonnenschein, sondern auch Sturm, Regen und Schnee beförderlich ist: so auch im Christenthum das Creuz.



Ja, die Erfahrung hat zu allen Zeiten gelehret, daß, je mehr Noth oft die Gläubigen in dieser Welt betroffen hat; desto seliger und besser ist es auch in ihrem Christenthum ergangen. Im Leiden wird dem Menschen manches Verderben, welches er noch an sich hat, entdeckt. Er wird dadurch zu dem Gebet, zu der fleißigen Betrachtung des göttlichen Wortes getrieben. Die Welt wird ihm geringer und bitterer, das Himmlische süßer und angenehmer, anderer Früchte desselben ietzt nicht zu gedencken. Alles dieses ietzt angeführte sieht man an dem David, Jeremia, Paulo und andern. Es mag uns nun ergehen, wie es wil, so müssen wir nur geduldig darunter aushalten, so werden die Leiden schon ein herrlich Ende gewinnen, Jac. 1, 12. heisset es davon: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet: denn nachdem er bewähret ist, wird er die Crone des Lebens empfangen; welche Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Bleibet nun der Mensch in Christo, nimt in der Erkentniß und Liebe Gottes beständig zu, und hält in aller Trübsal geduldig aus, so wird er endlich von allem Elend befreyet, und kommt zu dem Genuß der vollkommenen Seligkeit. Siehe daher zu, o gläubige Seele, daß du in der aller-  
seligsten

seligsten Gemeinschaft deines Gottes und Heilandes unverrückt bleiben mögest. Er hat sich mit dir nach Hos. 2, 19. verlobet in Ewigkeit. Was er dir zugesaget hat, wird er gewiß halten. Bleibe du nur ihme getreu. Stehe auch auf dem Wege nach dem himmlischen Canaan nie stille, vielweniger siehe, wie des Loths Weib, zurück, Luc. 17, 32. Laß dich durch die Gnade Gottes ermuntern, in deinem Christenthum immer ernstlicher zu werden. Und da du hier noch auf einem solchen Wege bist, der gleichsam mit Räubern umgeben ist: so mercke auf die List und Nachstellung deiner Feinde. Gehe ihnen in der Kraft Gottes entgegen. Halte dich zu deinem Immanuel, wie ein Schäflein zu seinem Hirten. Er ist kommen, daß du das Leben und volle Gnüge in ihm haben sollest, Joh. 10, 11. Thue deinen Mund weit auf, und laß ihn füllen, Ps. 81, 11. Er wird dich träncken mit Wohl lust, als mit einem Strom, Ps. 36, 9. Auf diese Weise wirst du in allem weit überwinden, und dein Wachsthum wird schnell seyn. Du wirst auch deine Frucht bringen zu seiner Zeit, denn du bist wie ein Baum gepflanzt an die Wasserbäche, Ps. 1, 3. Musst du auch manches Leiden erfahren, so verzage deswegen nicht, sondern laß dich auch dadurch

E 4

näher

näher in die Gemeinschaft deines Jesu treiben. Leidest du mit ihm, so wirst du auch endlich mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden.

## Gebet.

**S** Herr Jesu, der du nicht nur der Anfänger, sondern auch Vollender des Glaubens bist; dir sage ich demüthig und herzlich Lob und Danck, daß du dein Gnadenwerck auch in mir Armen angefangen, und bis diese Stunde gnädiglich bewahret hast. Dich flehe ich inbrünstig an, daß du durch deine Macht durch den Glauben zu der Seligkeit mich bewahren wollest. Wie ich dich habe angenommen, so laß mich auch in dir wandeln, ja vollbereite, stärke, kräftige und gründe mich so in dir, daß mich nichts von dir, meinem Gott und Heilande, abtrünnig machen könne. Hilf mir, daß ich  
ich

ich die Zeit, welche ich noch in dieser Wallfahrt zubringen werde, allwege so wallen möge, daß ich dir, dem HERRN, gefalle. Laß mich nie in meinem Christenthum stille stehen, sondern immerdar nachziagen dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOTTES in dir. Und da du mir willig alle Kraft, welche ich zum Leben und göttlichen Wandel bedarf, mittheilen willst, so verleihe mir Gnade, solche einfältig anzunehmen, damit ich dir, als meinem theuren Erlöser, treu bleibe bis in den Tod, und also die Krone des Lebens empfahe. Das alles verleihe mir um deiner blutigen Bunden willen, Amen.

## Das 2. Capitel.

Was Gläubige hierbey vor besondere Mittel zu gebrauchen haben.

**S**ollen Gläubige in der innigsten Vereinigung mit ihrem Seelenbräutigam, Christo



sto Jesu, bleiben, so wird ihnen sonderlich gesegnet seyn

I. Wenn sie das Wort Gottes, besonders das Evangelium ihre tägliche Speise seyn lassen. Wie der Mensch, wenn er gesund ist, täglich Speise und Trancck zu sich nimt, so muß auch ein Kind Gottes das göttliche Wort allewege seine Speise seyn lassen. Man muß dasselbe nicht nur hören, lesen und ins Gedächtniß fassen, sondern auch dasselbe als einen guten Saamen in seines Herzens Acker behalten und bey sich Frucht bringen lassen. Wie eine Arzenei, wenn sie gute Wirkung thun sol, nicht nur muß eingenommen werden, sondern auch im Körper bleiben, eben so das Wort Gottes. Wir finden hievon Exempel an dem David, Ps. 119. an der Maria, Luc. 2, 51. an den Thessalonichern I Ep. 2, 13. Wie ein Kind, welches täglich gesunde und nahrhafte Speisen genießet, zunimt und wächst: so auch die, welche das Wort des Lebens treu anwenden. Dahero ermuntert auch der Apostel Petrus die Gläubigen I Ep. 2, 2. Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet; Sonderlich werden Gläubige grossen Nutzen von dem Gehör

hör der Predigten haben. Sie haben zwar auch manchen Vortheil davon, wenn sie dasselbe lesen und vor sich betrachten; aber es ist doch gnugsam aus der Erfahrung bekant, daß das Hören für dem Lesen einen grossen Vorzug habe. Mit dem Gebrauch des göttlichen Wortes muß

II. Die öftere Genießung des heiligen Abendmahls verknüpft werden. Dieses ist, besonders für Gläubige, ein rechtes Stärkungsmittel. Der Feind gibt sich zwar alle Mühe, sie auf mannigfaltige Weise davon zurück zu halten; aber sie müssen demselben, wenn er sich auch unter noch so einem guten Schein zu ihnen nahet, nicht Gehör geben. Gnug, daß wir wissen, unser Heiland habe dasselbe eingesetzt, und fodere von denen, die seine Jünger seyn wollen, daß sie dasselbe gebrauchen sollen, und zwar wil er nicht, daß man solches selten, sondern, wie seine eigene Worte lehren, oft genießen solle. Alle die, welche dasselbe ie als eine Arzenei für ihre Seele empfangen, werden auch manche Frucht davon verspüret haben. Dabey nur das noch anzumercken ist, daß, ie untüchtiger man sich dazu fühle; desto geschickter sey man zu demselben.

III. Müssen Gläubige nur beständig

dig zu dem HErrn kommen, und aus seiner Fülle, was sie bedürfen, durch den Glauben nehmen. Alles, was wir zum Leben und göttlichen Wandel bedürfen, ist uns in dem HErrn Jesu bereitet. Er ist auch willig uns solches zu schencken, und zwar, wenn, und so oft wir wollen. Er ist ein freyer offener Born wider die Sünde und Unreinigkeit, Zach. 13, 1. Er ladet uns selbst auf das allerfreundlichste zu sich ein, Jes. 55, 1. Gläubige sollen bey ihm aus- und eingehen und zunehmen wie die Mastkälber, nach Mal. 4, 2. Dahero sollen sie sich nun nicht scheuen zu ihm zu treten, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade zu nehmen. Je einfältiger und begieriger die Gläubigen das Gute in Christo annehmen; desto angenehmer ist es ihm.

IV. Haben sie sich auch zu einem unablässigen Flehen und Beten vor Gott erwecken zu lassen. Der liebevolle Gott wil uns gerne alles, was wir im Geist- und Leiblichen nöthig haben, schencken; wir sollen ihn aber darum anrufen, Ps. 50, 15. Matth. 7, 7. 8. Nahen wir uns nun zu ihm im Glauben, so wil er uns nie unbegabet von sich lassen, Joh. 16, 23. Je mehr wir nun zu ihm beten; desto mehr wird uns von ihm geschencket, und je mehr wir von ihm bekommen, desto munterer



terer und wackerer geht es in unserm Christenthum fort. Die, welche das beständige und ernstliche Beten unterlassen, werden, wenn sie auf ihr Herz Achtung geben wollen, wohl merken, daß sie im Guten läßiger werden. Und vielfältig wird man an solchen, die im Christenthum zurück gegangen sind, wahrnehmen, daß der Anfang ihres Rückfalls aus der Unterlassung des Gebets entstanden sey. Dahero haben nun die Kinder Gottes Ursache, durch den heiligen Geist, als einen Geist der Gnaden und des Gebets, zu einem gläubigen, demüthigen, ernstlichen und anhaltenden Gebet sich ermuntern zu lassen. Können sie auch nicht das Anliegen ihres Herzens dem HErrn mündlich vortragen; so sollen sie dennoch in ihrem Herzen zu ihm seufzen, und ihr Verlangen zu ihm schicken. Dieses ist auch ein Schreien vor dem HErrn, 2 B. Mos. 14, 15. Wer sein Herz durch die Gnade Gottes dazu gewöhnet hat, daß er bey allen seinen Geschäften, auch bey allem Umgang mit andern, das Verlangen desselben vor Gott bringet, der wird davon manchen Vortheil verspüren. Indessen aber müssen wir auch ja nicht unterlassen, mit Herz und Mund zugleich dem himmlischen Vater unsere Begierden zu eröffnen, Ps. 19, 15. Finden wir doch solches an unserm Heiland selbst.



selbst. Luc. 6, 12. lesen wir von ihm, daß er die ganze Nacht im Gebete zugebracht habe. Aus dem 17. Cap. Joh. wissen wir, wie er vor seinem Leiden so ernstlich zu Gott geflehet, auch finden wir von ihm in seinen schweren Leiden, daß er darin einmal nach dem andern seine Zuflucht im Gebet zu seinem himmlischen Vater genommen habe, Luc. 22, 39. Warum sollten wir dieses nicht vielmehr thun? Es sind uns hierin auch die Heiligen und Geliebten Gottes ein Muster der Nachahmung, als Abraham, David, Daniel, Paulus und andere. Wil ihr Herz im Gebet etwa lässig und träge werden: so müssen sie auf die angeführten Exempel schauen. Durch deren genaue Betrachtung werden sie zu einem neuen Beternst erwecket werden. Je mehr sie nun, wie die Jünger, Luc. 17, 5. beten: **HERR, stärke uns den Glauben;** desto mehr werden sie erfahren, daß sie, dem inwendigen Menschen nach, zunehmen. Hiemit muß nun auch V. bey ihnen eine beständige Wachsamkeit verknüpft seyn. Diese wird den Gläubigen in Gottes Wort vielfältig angepriesen. Marc. 13, 37. Luc. 12, 40. spricht unser Heiland: **Was ich euch sage, das sage ich allen, wachet.** I Thess. 5, 6. heißt es: **So laßet uns nun nicht schlafen,**

fen, wie die andern: sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. Es ist hier vornemlich die Rede von der geistlichen Wachsamkeit, und diese bestehet darin, daß der Mensch auf das Inwendige seines Herzens wohl Achtung gibt, so, daß er sich dem, was Sündliches bey ihm aufsteiget, oder ihn von aussen zu der Sünde reizet, in der Kraft Christi widersetzet, und das, was der Geist Gottes Gutes in ihm wircket, sorgfältig zu bewahren suchet. Diese Sache ist den Gläubigen um so viel nöthiger, ie mehr wir wissen, daß viele Feinde sind, welche ihnen das von Gott in ihnen gewirkte Gute zu rauben suchen. Wie diejenigen, welche in der Welt grosse Schätze haben, vielen Nachstellungen unterworfen sind; so auch die Kinder Gottes. Da müssen sie nun auf ihrer Hut stehen, und so bald sie merken, daß der Teufel, die Welt und ihr eigen Fleisch, sie um das erlangte Kleinod bringen wollen, so bald müssen sie gegen diese Feinde durch den Glauben mit Gottes Wort und dem Gebete kämpfen, Eph. 6, 10. Streiten sie so gegen dieselbe, daß sie solche durch das Blut des Lammes überwinden: so behalten sie nicht nur das erlangte Gute, sondern es wird ihnen noch ein mehreres gegeben, wie sie deswegen unser Heiland Matth. 13, 12. versichert:  
**Wer**

Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Wil sich ia bey den Gläubigen Schläfrigkeit einfinden, so müssen sie nur auf unsern Heiland schauen, und bedencken, wie munter und wacker derselbe gewesen sey, uns armen Menschen das Heil zu erwerben; dabey müssen sie auch wohl beherzigen, wie unvermuthet die Stimme erschallen könne: Siehe, der Bräutigam Kommt, Matth. 25, 6. und wie wohl ihnen da seyn werde, wenn sie auf die Ankunft desselben bereit sind, Luc. 12, 36. 37. Werden sie dieses recht zu Herzen fassen; so werden sie dadurch zu einer beständigen Wachsamkeit erwecket werden. Und ie mehr sie bey derselben den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, ablegen; desto mehr ziehen sie den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, an. Eph. 4, 22/24.

VI. Endlich wird ihr Wachsthum im Christenthum auch befodert durch einen fleißigen und vertraulichen Umgang mit andern Gläubigen. Hieher zielel unter andern die Ermahnung, welche wir in der Epist. Judä v. 20. finden, da es lautet: Ihr meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und betet. Wir lesen dergleichen

den auch Ebr. 3, 13. 14. Die ersten Christen haben es auch so gemacht, denn in der Apost. Gesch. 9, 31. heisst es von ihnen: So hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des HErrn, und ward erfüllet mit Trost des heiligen Geistes. Wie eine Kohle die andere anzündet, wie ein Reis segesfährde den andern auf der Wanderschaft behülflich ist: so auch ein Kind Gottes dem andern. Weiß man sich oft in seinem Christenthum in diese und iene Umstände nicht zu finden, so kommen einem andere mit ihrem Rath und Unterricht zu Hülfe. Wil man lässig im Guten werden, so wird man durch anderer Ernst angesporinet. Ist man niedergeschlagen und betrübet, so wird man durch andere aufgerichtet. Dahero ist gewiß, daß ein vertraulicher Umgang mit Kindern Gottes vielen Segen nach sich ziehet. Wohl den, an welche man schreiben kan, wie dort Paulus an die Thessalonicher I Ep. 5, II. Darumermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern: wie ihr denn thut. Wer alle diese Stücke nicht nur weiß, sondern auch beständig ausübet, der wird erfahren, daß es in seinem Nachjagen nach dem Kleinod, welches



Was vorhält die himmlische Berufung in Christo Iesu, ie länger, ie besser gehe. Geschiehet dieses, so wird es sich auch an ihnen offenbaren. Denn wie man einem Baum an seinen Früchten, ein Licht an seinem Schein erkennen, so wird auch das durch den heiligen Geist in dem Herzen gewirckete Gute kund werden. Ihr Herz wird mit der innigsten Liebe des himmlischen Vaters erfüllet seyn, sie werden mit David aus Ps. 18, 1. sagen können: **Hertzlich lieb hab ich dich, HErr,** Ihre mehresten Neigungen werden zu diesem HErrn gerichtet seyn. Den werden sie für ihr höchstes Gut halten, Psalm 73, 25. 26. An dem werden sie ihres Herzens Lust und Freude haben. Von dem werden sie mit Vergnügen hören und reden. Alle ihr Bestreben wird nur dahin gehen, daß sie ihm in Christo gefällig seyn mögen. Hieraus fließet nun auch, daß sie alle Menschen, besonders die Gläubigen, mit der zartesten Liebe umfassen. Sie wünschen ernstlich, daß alle Menschen des grossen Heils, welches uns der HErr Iesus durch sein Blut so theuer erworben, mögten theilhaftig werden. So viel an ihnen ist, suchen sie auch die, mit welchen sie einen Umgang haben, durch ihr Wort und Wandel dem HErrn Iesu zuzuführen. Können

nen

nen sie hierin nicht weiter kommen, so beten sie doch ernstlich für alle. Je herzlicher sie nun andere Gläubige lieben; desto mehr suchen sie auch kund zu machen, daß sie solche nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That und mit der Wahrheit. I Joh. 3, 18. Was euch nun, ihr Kinder des Allerhöchsten, in diesem Capitul nach dem göttlichen Worte zu eurer Ermunterung ist vorgehalten worden, das nehmet doch wohl zu Herzen. Ihr seyd nun in die allerfeligste Gemeinschaft eures Gottes und Heilandes gekommen, und wisset aus lebendiger Erfahrung, daß nichts herrlicher sey, als wenn man von der Sünde, als dem grösssten Uebel befreyet, und mit Gott, als dem höchsten Gut, vereiniget ist. Euch hat euer Heiland, seit dem ihr bey ihm gewesen, unzählich viel Gutes gethan, ihr habt geschmeckt und gesehen wie freundlich er, der Herr, sey. Ihr genießet auch ietzt noch beständig viel Heil und Gnade aus der Fülle eures Heilandes, so, daß ihr gestehen müßet, es sey doch kein seliger Leben in der Welt, als der Kinder Gottes. Dahero lasset euch doch ia nichts wiederum von dem Herrn Jesu abtrünnig machen. Denckt, der Geist Gottes rufet auch euch zu Col. 2, 6. Wie ihr habt angenommen den Herrn

f 2

IE

**Jesus**, so wandelt in ihm: Alles Bemühen des argen Menschenfeindes gehet dahin, daß er euch aus dem Reich Jesu wiederum in sein Reich bringen möge. Er gehet herum wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er möge verschlingen. I Petr. 5, 8. Lasset ihr es ihm aber ia nicht an euch gelingen. Lasset euch ia nicht von ihm in Sicherheit, Trägheit oder auch in ein gesetzliches Wesen bringen. Denn das pflegen mehrentheils die Stücke zu seyn, wozu er erstlich die Seelen zu verleiten suchet. Mercket ihr nun, daß euer Herz etwa in fleischliche Sicherheit gerathen wil, so erweget, wie euch der Geist Gottes aus Phil. 2, 12. zurufe: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Wil euer Gemüth auf ein Thun der Werke des Gesetzes fallen, so bedencket, was Paulus Gal. 2, 16. spricht: Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an **Jesus** Christ; so gläuben wir auch an **Christum Jesus**, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an **Christum**, und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Fin-  
bet

det sich bey euch Trägheit ein, so nehmet zu Herzen, was Ebr. 12, 1. 2. stehet. Und so fahret denn auf dem schmalen Wege nach der frohen Ewigkeit, als geistliche Pilgrimme unermüdet fort. Lasset euch von denselben ia nicht weder zu der Rechten noch zu der Linken verführen. An nöthiger Kraft wird es euch der getreue Gott nicht fehlen lassen. Er wird euch durch alles helfen. Haltet euch nur an das, was Jos. I, 5:9. stehet. In diesem Sinn verharret bis an euer seliges Ende: so werdet ihr auch eine schöne und herrliche Crowne aus der Hand eures Gottes und Heilandes empfangen, Offenb. Joh. 2, 10. c. 3, II.

## Gebet.

**H**Err Jesu, sey hochgelobet, daß du mich nicht nur durch dein Blut theuer erkaufet, sondern mich auch, durch den Glauben der durch dich geschehenen Erlösung theilhaftig gemacht hast. Sey innig gepriesen, daß du mich schmecken und sehen lassen, wie freundlich du, der Herr, senest. Dich bitte ich demüthig:

thiglich, daß du mir Gnade verleihen wollest, an dir, wie eine Klette am Kleide, hangen zu bleiben. Und da du mir jetzt die Vortheile anzeigen lassen, welche ich zu diesem seligen Endzweck gebrauchen sol, so wollest du mich ermuntern, solche nicht nur zu wissen, sondern auch auszuüben. Laß mich durch nichts von dem Gebrauch unsrer allertheuresten Gnadenmittel abgezogen werden. Gieße deinen Geist als einen Geist der Gnaden und des Gebets reichlich in mein Herz, auf daß ich dich im Geist und in der Wahrheit allzeit anbeten möge. Stärcke mich im Kampfe gegen die Sünde, Satan und Welt. Laß mich so gegen diese meine und deine Feinde streiten, daß ich immerdar einen Sieg nach dem andern davon tragen möge. Laß mich recht ritterlich ringen, und durch Tod und Leben zu dir dringen.

gen. Dieses alles wollest du mir geben um deines allerheiligsten Namens willen, Amen.

### Das 3. Capitul.

Wie sie solche treu anzuwenden haben in Absicht auf ihre äussere Berufsgeschäfte.

**V**or allen Dingen setze ich hier zum voraus, daß der Mensch in einer solchen Lebensart sich befinde, darin er etwas zu der Ehre Gottes, seiner und seines Nebenmenschen wahren geist- und leiblichen Wohlfahrt thun könne. Hätte sich der Mensch sonst solchen Berrichtungen gewidmet, welche dem jetzt angeführten Endzwecke entgegen wären; so müßte er, wo er seine Seele erretten wolte, solche fahren lassen, und wenn er auch schon den größten Vortheil davon gehabt hätte, so wäre er dennoch verpflichtet, solchen zu verläugnen. Dahero iunge Leute in Erwehlung ihrer künftigen Lebensart Gott ernstlich anzuflehen haben, daß er sie eine solche wolle erwehlen lassen, darin sie ihm und ihrem Nächsten vereinst nützlich seyn können. Befindet sich nun der Mensch in einem solchen Zustande, darin er dem HErrn, seinem Gott, sich und andern  
§ 4
brauch:



brauchbar seyn kan, er mag im übrigen im Oberkeitlichen, im Lehr- Wehr- oder Hausstande leben, so wird von ihm Fleiß und Arbeit erfordert. Denn nach dem kläglichen Sündenfall heisset es: I B. Mos. 3, 19. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brot essen. Im neuen Bunde wird das Arbeiten von den Gläubigen ebenfalls mit grossen Nachdruck erfordert, 2 Thess. 3, 10. spricht Paulus: Da wir bey euch waren: geboten wir euch solches, daß, so iemand nicht wil arbeiten, der sol auch nicht essen. Das wahre und thätige Christenthum macht also keine Müßiggänger, sondern es gehet vielmehr hier so: Je besserer Christ, ie treuer Arbeiter. Dieses gehet zwar auf alle Stände; aber vornemlich mögen sich dieses merken, Handwerker, Gesinde und Tagelöhner. Wir finden dahero auch bey den Aposteln des HErrn, daß wenn sich welche fanden, die nicht fleißig Arbeiten wolten, sie mit grossem Ernst dawider geeifert haben, 2 Thess. 3, II. 12. Es kommt hier nicht immer auf solche Arbeit an, welche mit den Händen geschieht, sondern es gehöret auch hieher die Kopfarbeit. Denn auch dadurch werden die Seelen- und Leibeskräfte ermüdet, ia es greift diese oft den Leib mehr an, als die Handarbeit.

arbeit. Dieses Arbeiten wird auch nicht nur von denen erfordert, welche arm und unvermögend sind, sondern auch von denen, welche viele Güter in der Welt haben. Haben sie schon nicht nöthig für sich zu arbeiten, so müssen sie doch solches zum besten ihres armen und dürftigen Nächsten thun. Und da wird sich schon immer etwas zu thun finden, womit man den Nothleidenden behülflich seyn kan. Wir wollen dann nun bey diesen Berufsgeschäften

I. Auf die Quellen sehen, woraus solche fließen müssen? diese müssen nicht seyn.

1) Der irdische Sinn, welchen alle Menschen von Natur haben. Denn da wil der Mensch in der Welt nicht nur haben, was er zu seines Leibes Nahrung und Nothdurft bedarf, sondern wenn ihm der Herr auch dieses geschencket, so wil er doch immer mehr haben. Es gehet da den Menschen, wie der Salomo spricht: Pred. 5, 9. Wer Geld liebet, wird Geldes nimmer satt. Damit nun der Mensch einen grossen Vorrath irdischer Güter bekomme; so arbeitet er wol Tag und Nacht. So aber sol es nicht seyn. Denn Geitz ist eine Wurtzel alles Uebels. I Tim. 6, 10.

2) Sol solche auch nicht seyn, der eitle Ruhm vor der Welt. Denn da finden wir manche Menschen, die es sich in ihrer Ar-

beit überaus sauer werden lassen, untersucht man die Ursache desselben bey ihnen, so findet man, daß dieselbe keine andere sey, als die, sie wollen Ehre bey Menschen haben. Endlich

3) Sol solches auch nicht geschehen aus blosser Lohnsucht, daß man alles, was man thut, wil bezahlt haben. Die rechten Quellen nun, woraus bey den Gläubigen die Verrichtung ihrer Geschäfte und Arbeit fließen, sind

1) Die zarte Liebe, welche sie zu dem himmlischen Vater haben. Sie wissen, daß der Herr in seinem Worte es befohlen hat, daß man arbeiten solle, und daher dringt sie die Liebe Gottes, willig diesen Befehl nachzukommen. Je mehr auch das Herz mit der Liebe Gottes angefüllet ist; desto unverdrossener ist man zu seiner Arbeit.

2) Die ordentliche Selbstliebe. Nach dieser suchet man nicht nur das Wohl seiner unsterblichen Seele, sondern auch seines Leibes. Dahero suchen nun auch Gläubige ihre zeitliche Wohlfahrt unter dem Gnadenbeystand Gottes zu befördern. Sie sind williger andern etwas mitzutheilen, als von andern zu nehmen. So viel an ihnen ist, sind sie beflissen andern auf keinerley Art beschwerlich zu seyn. Werden sie etwa durch Kranckheiten

ten

ten oder andere betrübte Begebenheiten in solche Armuth gesezet, daß sie von anderer Wohlthaten leben müssen, so verursachet solches ihnen manche Noth.

3) Die Liebe des Nächsten. Nach dieser bin ich schuldig meines Nebenmenschen Wohlfahrt auf alle Art und Weise zu befördern. Bin ich nun vermögend im Leiblichen, entweder mit guten Rath oder in der That ihm behülflich zu seyn, so sol ich mich willig dazu finden lassen. Es sol mir also bey meiner Arbeit nicht allein darum zu thun seyn, daß ich für mich einen Vortheil erlangen möge, sondern auch darum, daß ich andern möge nützlich seyn. Phil. 2, 4. Ja, ich sol mit meiner Arbeit nicht nur dem zu statten kommen, der ein gutes Vermögen hat, sondern auch dem, der dürstig und arm ist. Das lehret uns der Apostel Paulus Eph. 4, 28. da er spricht: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr: sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Guts, auf daß er habe zu geben dem Dürstigen. Ist nun mein Herz mit rechter Liebe gegen meinem Nächsten erfüllet, und diese treibet mich an, ihn in dem Stande, in welchen mich der Herr gesezet hat, zu dienen, so wird auch meine Arbeit wohl von statten gehen. Zum

II. Ers

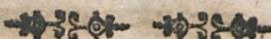
II. Erwegen wir nun, wie diese Arbeit geschehen müsse? Solche muß nun geschehen I) so, daß es mir dabey um die Verherrlichung des grossen und majestätischen GOTTES zu thun ist. Daß dahin auch unsere leibliche Berrichtungen müssen abziehen, lehret uns Paulus deutlich, I Cor. 10, 31. da er saget: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut; so thut es alles zu GOTTES Ehre.

2) Muß sie so geschehen, daß man sie im Namen GOTTES, das ist, in wahren Vertrauen auf den lebendigen GOTT thut. Der Mensch darf sich bey seiner Arbeit nicht auf seine Kräfte verlassen, denn theils können ihm solche bald genommen werden, theils kan er auch solche fruchtlos anwenden, wenn ihm der HERR nicht sein Gedenken gibt. Dahero sol man auch bey dem Antritt seiner Arbeit eingedenck seyn der Worte Pauli, Col. 3, 17. Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken: das thut alles in dem Namen IESU, und dancket GOTT und dem Vater durch ihn. So machte es dort der Apostel Petrus Luc. 5, 5. Es ist hiez bey nicht genug, daß man die Worte bloß saget: im Namen GOTTES, sondern es kommt dabey vornemlich darauf an, daß man ein mit  
wahz

wahren Glauben erfülltes Herz habe, und dann im wahren Vertrauen auf den Beystand des HERRN, seine Arbeit verrichte.

3) Muß die Arbeit so geschehen, daß man bey derselben ein himmlisch gesinntes Herz habe. Dieses offenbart sich darin; daß man unter derselben öfters zu GOTT seufzet, oder das, was man etwa erbauliches gehöret oder gelesen, nach dem herrlichen Exempel der Maria erwege, Luc. 2, 51. Lassen es die Umstände zu, so singet man auch ein erweckliches Lied dabey. Sind mehrere bey einer Arbeit, so unterreden sie sich von göttlichen Dingen, oder singen zu der gemeinschaftlichen Erbauung ein Lied.

4) Muß die Arbeit so geschehen, daß man dabey treu und fleißig ist. Trägheit und Läßigkeit muß man, wenn man sonst gesund und wohl ist, fahren lassen. Denn, wenn man bey seiner Arbeit träg und schläfrig ist, so wird man es zu nichts bringen. Der Weiseste unter den Königen ermahnet dahero Spr. Sal. 6, 6: II. Gehe hin zur Ameise, du Fauler; siehe ihre Weise an, und lerne, u. s. w. Ist man aber dabey munter und fleißig, so wird man in kurzer Zeit viel beschicken. Es muß hier beobachtet werden, was Salomo Pred. B. 9, 10. spricht: Alles,  
was



was dir vorhanden kommt zu thun, das thue frisch. Die Treue, welche man hierin beweisen muß, offenbaret sich darinnen, daß man bey seiner Arbeit nicht auf seinen, sondern auch auf seines Nächsten Vortheil siehet. Denn nach der Liebe, welche ich meinem Nebenmenschen schuldig bin, bin ich verbunden, auch sein leibliches Wohl auf alle Art und Weise zu befördern. Daher muß ich in seiner Arbeit so fleißig seyn, wenn er abwesend ist, als wenn er gegenwärtig wäre. Was dort Eph. 6, 6. 7. den Knechten zugerufen wird, das mögen sich auch andere mercken, nemlich: Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen; sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch düncken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen.

5) Muß die Arbeit auch geschehen ordentlich und zu rechter Zeit. Manche arbeiten wol einige Tage fleißig, und dann lassen sie die Arbeit wieder liegen, gehen müßig, oder bringen das, was sie verdienet, durch. Das sol nicht seyn; man sol in seiner Arbeit beständig fortfahren. Manche arbeiten Tag und Nacht, oder bringen den Tag vergeblich zu,

zu, und wollen des Nachts alles wieder einholen, das sol auch nicht seyn, sondern man sol bedencken, daß der weise Gott den Tag zu der Arbeit und die Nacht zu der Ruhe geschafften, auch daß man auf solche Art seinem Leibe grossen Schaden zufüge, und sich zu rechter Arbeit untüchtig mache.

III. Der Segen solcher Arbeit. 1) wird der gnädige Gott solche, welche ihre Arbeit in seiner Furcht verrichten, gewiß segnen. Er hat uns solches in seinem Worte versichern lassen, Ps. 128, I. 2. heisset es: Wohl dem, der den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit: wohl dir, du hast es gut. Die Exempel der Geliebten Gottes bestättigen dieses auch. Wie wurde nicht der Jacob, welcher in seiner Arbeit treu und fleißig war, von dem HErrn gesegnet? I B. Mos. 32, 10. Wurde nicht auch das Haus Potiphars um des frommen und fleißigen Josephs willen gesegnet? I B. Mos. 39, 5. Wann auch solche eben keinen grossen Ueberfluß im Irdischen bekommen: so wird ihnen doch der gnädige Gott das, was sie zu ihrem dürftigen Unterhalt nöthig haben, gewiß geben. Das wenige, welches sie haben, ist ihnen gesegnet, als das grosse Gut vieler  
Gott

Gottlosen. Ps. 37, 16. Ueber dieses kommt es auch nur darauf an, daß man ein vergnügtes Herz habe. Es bleibet wol gewiß, was Paulus I Tim. 6. 6:8. saget: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läset ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht: darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 2) Werden solche vor vielen Sünden und Ausschweifungen bewahret. Die Erfahrung hat schon lange gelehret, wie der Müßiggang eine Quelle gar vieler Sünden sey. Dahero Gläubige solchen allerdings zu fliehen haben. Sie werden auch inne werden, daß wenn sie ihre äussere Berufsgeschäfte mit aller Treu abwarten, ihr Gemüth dabey in Ruhe bleibe, ja, wenn einer gläubig geworden ist, so ist er auch zu der Arbeit recht geschickt. Der Apostel Paulus lehret uns dieses an dem Beispiel Onesimi Philem. v. II.

3) Belohnet der liebevolle Gott auch die treue Arbeit. Wenn Untergebene in der Arbeit ihrer Vorgesetzten, Kinder in der Arbeit ihrer Eltern, Gesinde in der Arbeit ihrer Herren und Frauen treu sind, das läset der gerechte Gott gewiß nicht unbelohnet. Oft sind

sind welche in ihrem Beruf beständig geschäftig, und andere wollen solches nicht erkennen. Da sollen aber solche treue Arbeiter nur auf den HERRN im Himmel sehen, der wird ihnen ihre Arbeit schon zu rechter Zeit vergelten, Ephes. 6, 8. Denn man wird aus der Erfahrung wissen, daß, wenn welche in ihren Diensten recht treu sind, es auch solchen pflege wohl zuersehen. Und was hier nicht belohnet wird, das wird doch gewiß in dem Himmel wohl belohnet werden.

Stehe nun, mein Leser, bey dieser Betrachtung stille, und halte dein bisheriges Betragen gegen dieselbe. Bist du in deinen Berufsgeschäften treu und fleißig gewesen, oder hast du dich bisher, wo nicht beständig, doch vielfältig dem Müßigang ergeben? Ueberzeuge dich dein Gewissen, daß du in deiner Arbeit allen Fleiß bewiesen habest, so frage dich: ob derselbe aus den Quellen, welche wir oben angeführet haben, geflossen sey? Gibt dir dein Herz Zeugniß, daß auch dieses geschehen: so bist du in einem seligen Zustande, und du wirst erfahren haben, daß der gnädige GOTT bishero zu deiner Arbeit wird sein Gedenken gegeben haben. Du wirst inne worden seyn, daß es Wahrheit sey, was der weise Salomo Sprüchw. 10, 4. spricht: **Läßige Hand**

G

ma:



machet arm; aber der fleißigen Hand  
 macht reich. Hast du auch schon keinen Uebers  
 fluß im Leiblichen gehabt, so wirst du doch im  
 mer genug gehabt haben, wie es deswegen auch  
 Spr. Sal. 14, 23. heisset: **Wo man arbei-**  
**tet, da ist genug.** Da du bey deinem We  
 nigen ein vergnügtes Herz gehabt, und den  
 Frieden mit Gott genossen, bist du seliger, als  
 der, welcher alles vollauf, und dabey kei  
 nen versöhnten Gott hat. Fahre daher nur  
 in diesem Zustand fort. Trachte am ersten  
 nach dem Reich Gottes und dessen Gerechtig  
 keit, und so dann thue alle deine Arbeit vor und  
 aus Gott, sey so treu und fleißig, wenn du  
 allein bist, als wenn andere um dich sind, so  
 wirst du erfahren, wie der Herr zu allen, was  
 du thust, wird seinen Segen verleihen, Ps. I,  
 3. Bist du aber bisher nicht so in deiner Arbeit  
 gewesen, wie wir oben nach dem göttlichen  
 Worte gelehret haben, so laß dich noch dazu  
 ermuntern. Wie es sich in allen Stücken muß  
 zeigen, daß ein mercklicher Unterschied zwischen  
 Gläubigen und Ungläubigen sey; so muß es  
 sich auch hierin offenbahren. Man muß ja  
 nicht dencken, als wenn die äussere Arbeit dem  
 wahren Christenthum hinderlich sey, man muß  
 vielmehr wissen, daß wenn solche nach dem  
 Willen Gottes geschiehet, sie demselben beför  
 derlich

berlich sey. Denn der Gott, welcher von mir fodert, daß ich mich zu ihm befehren sol, der wil auch haben, daß ich den Beruf, dazu er mich verordnet, treulich abwarten sol. Es lautet nichts elender, als wenn es von welchen heisset: Sie erkennen zwar das Gute; aber sie sind in der Arbeit läßig. Sey du also nicht ferner unter diesen, sondern laß dich durch die Liebe Christi dringen, in deinem Berufsgeschäften, solche treu zu beweisen, daß man auch daraus sehe, daß dir dein Christenthum ein wahrer Ernst sey. Wollen denn auch oft Menschen deine Treu in deiner Arbeit nicht erkennen, sondern beschuldigen dich wol gar des Gegentheils, so kanst du ruhig seyn, weil dir dein Gewissen vor Gott ein anders Zeugniß gibt. Endlich wird auch die Zeit kommen, da du von dieser Arbeit wirst befreyet und in die ewige Ruhe geführet werden.

### Gebet.

**D**u gnädiger und liebreicher Gott,  
 der du in deinem göttlichen  
 Wort von mir forderst, daß ich in  
 meinem Berufsgeschäften alle Treu  
 und Fleiß anwenden sol, dich flehe  
 G 2 ich



ich herzlich an, daß du mir einen solchen Sinn schencken wollest, der immerdar vornemlich auf das Himmlische gerichtet sey, in einem solchen Sinn laß mich an alle meine Verrichtungen gehen, und laß mich auch einen solchen Sinn bey aller meiner Arbeit behalten, damit ich beständig trachte nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Gib mir auch Kraft alle meine äussere Geschäfte zu thun als vor und aus dir. Laß mich dabey nicht auf Menschen, sondern auf dich den lebendigen und allgegenwärtigen Gott sehen. Laß auch hierin mich so beweisen, daß ich niemand anstößig, sondern einem ieden, der um mich ist, erbaulich seyn möge. Gib du auch, o liebevoller Gott, zu allem meinem Vorhaben dein gnädiges Bedeyen. Denn an deinem Segen ist doch alles gelegen. Wie du dort



dort mit dem frommen Jacob und Joseph in allen ihren Verrichtungen warest, und dieselbe segnetest, so sey auch mit mir Armen. Lehre mich auch die zeitlichen Güter, welche du mir schenckest, recht zu gebrauchen. Gibst du mir Nahrung und Kleider, so laß mich damit begnüget seyn. Gibst du mir mehr, so laß mich ia nicht mein Herz daran hangen oder mein Vertrauen darauf setzen, sondern laß mich solches zu deiner Ehr, und meinem und meines dürftigen Nächsten Nutzen gebrauchen. Erhöre dieses mein armes Flehen, und segne mich um deines Sohnes, meines Heilandes willen, Amen.

#### Das 4. Capitel.

Wie sie solche treu anzuwenden haben, auf ihrem Kranken- und Sterbebette.

**W**enn ein Kind Gottes von seinem himmlischen Vater mit leiblicher Schwachheit heimgesuchet wird, so läffet dasselbe billig sein vornehmstes Bemühen seyn, sich auf die



Ankunft seines Seelenbräutigams Jesu Christi recht zu zubereiten. Dahero ist nun bey den leiblichen Kranckheiten der Gläubigen

I. Nöthig, daß sie gleich bey dem Anfang ihrer Schwachheit eine ernstliche Prüfung anstellen: Ob sie bisher in den seligen Stande der Gnaden, in welchen sie durch die Erbarmung Gottes gekommen, treu geblieben seyn? Denn es ist nicht genug, daß man einmal zu dem Herrn Jesu gekommen ist, sondern es kommt bey dem Sterben darauf an: ob man auch bey ihm geblieben? Wie wir dieses an Paulo sehen, der bey seinem herannahenden Ende mit Freudigkeit von sich sagen konnte, 2 Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit: welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Wann sich nun der Mensch nach dem Probierstein des göttlichen Wortes genau untersucht, und wird in seinem Herzen überzeuget, daß er noch an dem Herrn Jesu wie ein Glied an seinem Haupte hange, so ist er zu dem seligen Sterben bereitet.

Dann

Dann bey dem selig werden kömmt es nur darauf an, daß ich den HErrn JESUM durch den Glauben angenommen und behalten habe, I Joh. 5, 12. Joh. 3, 36. habe ich nun Glauben, und wohnet der HErr JESUS durch denselben in meinem Herzen, Eph. 3, 17. so kan ich mit dem alten Simeon sagen nach Luc. 2, 29. 30. HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

II. Ist nöthig, daß sie durch den Glauben suchen noch näher in ihn zu dringen. Dazu wird nun erfordert

I) Daß sie ihr Glaubensauge unablässig auf ihn lassen gerichtet seyn. Hier müssen sie recht üben, was Paulus Ebr. 12, 2. allen Gläubigen zurufet: Und aufsehen auf JESUM den Anfänger und Vollender des Glaubens. Wenn sie schon oft grosse Schmerzen an ihrem Leibe empfinden, wenn sie sich schon oft mit vielen Menschen umgeben sehen: so muß doch ihr Glaube nur auf unsern theuresten Erlöser schauen. Wie ein kleines krankes Kind seine liebeiche Mutter nicht einen Augenblick von sich lassen wil, so muß der Gläubige auch nur mit dem HErrn JESU sich beschäftigen. Hier muß es recht bey ihm heissen, wie wir in dem Liede, weil



nichts gemeiners ist als sterben zc. zu sin-  
gen pflegen: Ich wil haben in diesem nun,  
mit niemand, als mit dir zu thun. Nun  
geschiehet es freylich vielfältig bey den Gläubi-  
gen, daß ihnen bey ihrem Kranckenseyn dün-  
cket, als hätten sie ihn verloren. Da ist ihnen  
zu muthe, wie dort den Jüngern JESU in dem  
Schif, da sich ein groß Ungestüm erhub im  
Meer, also daß auch das Schiflein mit Wellen  
bedeckt wurde, und der HERR JESUS schief,  
Matth. 8, 24. Sie werden furchtsam, und  
dencken, der Abend deines Lebens kan kommen,  
und du hast den Weg zum Leben, JESUM,  
nicht. In diesen Umständen müssen sie es aber  
eben so machen wie die Jünger JESU im Schif-  
fe, sie müssen dem HERRN JESU nachschreien:  
HERR hilf uns, wir verderben. Sie  
müssen hierin anhalten wie ein kleines Kind,  
welches so lange schreiet, bis die Mutter wie-  
der da ist. Sie müssen hier dem Beyspiel der  
Braut Christi im Hohel. 3, 1: 4. folgen. Beob-  
achten sie dieses, so wird sich der HERR ihnen  
schon wieder in seiner Liebe und Freundlichkeit  
offenbahren. Wenn man nun auch den HERRN  
JESUM nicht, so zu reden, mit klaren und hellen  
Augen anschauen kan, so muß es doch mit  
schwachen Augen geschehen. Dort nach dem  
4 B. Mos. 21, 8. 9. werden nicht alle, welche  
auf

auf die eherne Schlange gesehen haben, gesunde Augen gehabt haben; Indessen alle, so wohl die, welche sie mit blöden und schwachen, als auch die, welche sie mit gesunden Augen ansahen, wurden von den Schlangenbiß geheilet, und blieben leben. Bey diesem Sehen muß man nicht nur erwegen, wie unser Heiland durch sein unschuldiges Leiden und Sterben für alle unsere Sünde habe genug gethan, sondern auch, wie er uns habe ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen, I Petr. 2, 21. Wil sich also in grossen Schmerzen bey uns Ungeduld äussern, so müssen wir bedencken, wie geduldig unser Heiland in seinem Leiden gewesen sey. Wollen bey uns die Gedancken aufsteigen, unsere Schmerzen wären zu groß, ia unerträglich, so müssen wir bedencken, daß sie bey weitem noch nicht so groß sind, als des HErrn Jesu. Wil sich bey uns ein Unwille über die Pflege, welche wir haben, erregen, so müssen wir zu Herzen nehmen, daß unser grosser Hoherpriester in seinen schmerzlichen Leiden solche Pflege nicht gehabt habe, wie wir. Beweisen wir auch in diesem Stück Christi Sinn an uns, so werden so wol wir selbst, als auch andere dadurch überzeuget, daß wir in einem solchen Zustande seyn, wie ihn Gottes Wort von denen, die selig werden wollen, erfordert.

§ 5

2) Daß

2) Daß sie die herrlichen Gnadenverheißungen, welche er ihnen in seinem Wort gegeben, sein ihrem Herzen zur Stärkung vorhalten. Da ist es nun vor Gläubige eine gesegnete Sache, wenn sie sich sein in gesunden Tagen einen guten Schatz solcher Verheißungen gesammelt haben. Denn nun werden ihnen solche durch den Erinnerungsg Geist wiederum in das Gemüthe gebracht werden. Daran werden sie sich halten, und durch dieselbe manche Noth, welche sie auch jetzt noch empfinden müssen, überwinden können. Diese Verheißungen werden ihnen seyn, wie einem Wanderer der Stab im finstern. Insonderheit pflegen ihnen die allgemeinen Verheißungen eine grosse Labung zu seyn, als Joel 3, 5. Und sol geschehen, wer den Namen des HERRN anrufen wird, der sol errettet werden. Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt, den wil ich nicht hinaus stossen. Bey der Betrachtung der theuren Verheißungen wird den Gläubigen durch den heiligen Geist das Herz Jesu immer mehr aufgeschlossen, und so werden sie in ihm immer mehr befestiget.

3) Gehöret auch hieher ein hertzliches und anhaltendes Gebet. Haben Gläubige in gesunden Tagen nie unterlassen zu dem HERRN

HERRN ihren GOTT zu flehen, so muß auch solches ietzt nicht bey Seite gesezet werden. Denn hierdurch müssen sie Kraft bekommen in den HERRN JESUM eindringen zu können, hierdurch muß ihr Hertz noch mehr himmelwärts gezogen werden. Sind sie etwa so schwach, daß sie selbst nicht beten können, so wird es ihnen grossen Nutzen schaffen, wenn sie andere, welchen GOTT den Geist der Gnaden und des Gebets gegeben hat, beten lassen. Und wenn sie auch mit ihrem Munde keine Worte machen können, so muß doch ihr Hertz in Seufzen und Flehen zu dem himmlischen Vater erhoben seyn. Und wenn wir auch da nur GOTT ansehen, so wil er sich unserer annehmen, Ps. 34, 6. heisst es: Welche ihn ansehen und anluffen, derer Angesicht wird nicht zu schanden.

4) Ein fleißiges Wachen über sein Hertz. Wenn man sein Hertz vor GOTT ausgeschüttet hat, so ist es nöthig, daß man stille vor dem HERRN bleibe, 2 Sam. 7, 18. und auf das, was der Geist GOTTES im HERTZEN wircket, achtung gebe, und da die Feinde auch auf dem Kranckenbette die Gläubigen oft noch hart anfallen, man sich denenselben entgegen setze, und ia nicht entfalle aus seiner eigenen Bestung, 2 Petr. 3, 17. Hier geht es so,  
daß



daß manche auf ihrem Sterbebette iauchzen, frölich seyn, und wie ein volles Faß von den Gnadenströmen, welche der HERR in ihr Herz ergießet, überfließen, so, daß man ihre Reden mit vielen Vergnügen anhöret, manche liegen da still und ruhig wie ein Lamm, manche müssen auch noch harte Kämpfe ausstehen, da sucht der Feind dem Herzen die Sünden, welche schon vergeben sind, wieder vorzurücken, da bemühet er sich ihnen die Kindschaft Gottes verdächtig zu machen, da erreget er wol in dem Herzen Furcht vor dem Tode. Hierin nur können sich oft andere, besonders schwache Gemüther nicht finden. Es ist daher gut, wenn auch gottselige Krancke nicht zu vielen Zuspruch haben. Wenn sie einige um sich haben, die ihnen theils zur Pflege und Wartung dienen; theils dazu, daß sie ihnen oft aus Gottes Wort etwas zur Ermunterung zurufen: so ist solches schon hinlänglich. Haben sie allzu häufigen Besuch: so wird ihr Gemüth in gemein dadurch in grosse Zerstreung gebracht. Je stiller sie seyn können; desto besser ist es.

5) Ist auch der Gebrauch des heiligen Abendmahls solchen gesegnet. Denn wenn Gläubige dieses Stärkungsmittel gebrauchen: so ist ihr ganzes Herz auf den Heiland, der seinen Leib auch für sie dahin gegeben,

geben, und sein Blut auch für sie vergossen, gerichtet. Wie er sich nun ganz für sie dahin gegeben; so ergeben sie sich ihm auch bey dieser Handlung ganz. Da pfleget nun der HErr JEsus, als der gute Hirte, seine Schäflein öfters bey diesem Gebrauch sehr zu erquickten, so, daß sie auch dadurch noch näher in ihn gezogen werden.

III. Ist nöthig, daß sie in Absicht auf ihr wieder gesund werden oder sterben, ihren Willen ganz in den Willen des allein weisen Gottes ergeben. Manche, wenn sie auf das Krankenbette geleet werden, wünschen, daß nun, so zu reden, der Brautwagen mögte da seyn, der sie zu ihrem Seelenbräutigam Christo JEsu brächte. Nun ist es freylich selig, wenn man im Glauben und aus zarter Liebe zu dem HErrn JEsu mit Paulus sagen kan, aus Phil. 1, 23. Ich habe lust abzuscheyden und bey Christo zu seyn; aber es ist doch dabey auch nöthig, daß man seinen Willen dem göttlichen aufopfere, und es nur mache, wie der Apostel Petrus 2 Ep. 3, 12. ermahnet: **Wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn.** Warten sol man auf die Endung, und es sol bey dem Verlangen der Gläubigen nach der frohen Ewigkeit heissen, wie in dem schönen Liede

Liede, Fort, fort mein Hertz zum Him-  
 mel v. 10. stehet: Jedoch sol mein Ver-  
 langen in deinen Willen ruhen. Mein  
 Hertz sol an dir hangen, und was du  
 sagest, thun; ich wil hier wartend ste-  
 hen, bis mich dein Mund heisst gehen:  
 Fort, fort, zu deiner Ruh, zu mir,  
 dem Lämmlein zu. Eilen sol man nach  
 der Vollendung, damit man ia, wenn der Bräu-  
 tigam kommt, fertig sey. Manche kommen  
 noch in Noth darüber, ob sie auch würden im  
 Tode aushalten, sie wissen etwa von andern  
 Kindern Gottes, daß die vor dem Sterben  
 noch schwere und harte Kämpfe haben erfah-  
 ren müssen, und da meinen sie, es werde ihnen  
 ebenfalls so ergehen, werden daher schüchtern  
 und blöde. Allein solche Seelen sollen sich nur  
 an ihrem starcken Heiland halten. Wie der  
 sich ihrer im Leben angenommen: so wird er sie  
 gewiß auch an ihrem Ende nicht verlassen noch  
 versäumen. Und man weiß auch aus der Er-  
 fahrung, daß manche, die sich das Sterben  
 so schwer vorgestellt haben, wie träumend  
 durch die Thore des Todes gegangen sind. Ps.  
 126, 1. Man gebe sich nur dem getreuen Hei-  
 land ganz hin, und lasse es auch bey sich heis-  
 sen: aus Ps. 23, 4. Und ob ich schon  
 wanderte im finstern Thal, fürchte ich  
 kein

Kein Unglück: denn du bist bey mir, dein  
Stecken und Stab trösten mich.

VI. Ist auch heilsam, daß man dem  
Seinigen noch etwas zu ihrer Erwe-  
ckung hinterlasse, und sie sodann segne.  
Die Reden der Sterbenden pflegen insgemein  
in den Gemüthern der Menschen einen tiefen  
Eindruck zu haben. Wenn man nun denjenigen  
von den Seinigen, welche sich bisher nicht zu dem  
HERRN JESU haben wollen bringen lassen, zure-  
det, daß sie sich doch zu GOTT befehren mögten,  
damit wir wieder vor seinen Angesicht dereinst  
zusammen kämen: so sind solche Worte man-  
chen ein Bußwecker. Hinterläßt man seinen  
gläubigen Anverwandten auch etwa nur einen  
Spruch zum Trost, oder Ermahnung zu einem  
beständigen gottseligen Leben in Christo, so ist  
ihnen wol solcher ein Trost in manchen Nöthen,  
die sie erfahren müssen, und eine kräftige Erwe-  
ckung zum unermüdeten fortfahren in dem Lauf  
des Christenthums. Ist dieses geschehen, so  
segne man sie. Wir haben in dieser Sache  
ein schönes Exempel an dem alten Jacob, I B.  
Mos. 49. Nun kan man seine Seele, als eine  
theure Beilage, in die Hände des versöhnten  
Vaters nach dem Exempel Davids, Christi  
und Stephani in stiller Gelassenheit empfohlen  
seyn lassen, und der gewissen seligen Auflösung  
erwarten.



erwarten. Wer nun so sein Haus bestellet hat, der mag sterben, wenn er wil, so stirbt er selig, und wenn er auch an seinem Ende noch so viel Schmerzen erdulden mußte.

Ihr, die ihr nun gläubig geworden seyd, laßt euch das, was ietzt ist erwehnet worden, zu eurer Ermunterung und Trost dienen. Euer Ende kan gar balde kommen. Ihr möget nun jung oder alt seyn, so müßt ihr doch einen ieden Tag als den Letzten ansehen. Darum begüret die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Iesu Christi. I Petr. I, 13. Suchet immer in einen solchen Zustand erfunden zu werden, wie dort die Braut Christi, Offenb. Joh. 22, 20. da der Heiland sprach: Ja, ich komme bald, so konte sie darauf versetzen: Ja komm HErr Iesu. Seyd immer gleich einen Reisenden, der seine Sachen in Bereitschaft hält, damit wenn der Postwagen kommt, er sich könne aufsetzen, und mit fortfahren. Was ihr am Ende eurer Tage wünschet gethan zu haben, das thut ietzt. Wovon ihr auch meinet, daß euch einmal das Sterben könne bitter machen, das fliehet. Bleibet ihr nur an eurem Heiland ohne verrückt wie eine Klette am Kleide hangen, der  
wird

wird euch zu allen die nöthige Gnade geben. Ist man in ihm, so sterbe man früh oder spät, auf dem Krankenbette oder auf dem Wege, plötzlich oder langsam, auf eine gewaltsame oder natürliche Art, in seiner Heimath oder in der Fremde; so stirbt man selig. Offenb. Joh. 14, 13. heisst es: Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben. Dar- auf kommt es also nur an, daß wir in dem HErrn seyn, und mit dem Apostel Paulo, aus Gal. 2, 20. ausrufen können: Ich le- be, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes: der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dar- gegeben. Ist dieses, so können wir sagen nach Röm. 14, 8. Leben wir, so leben wir dem HErrn: sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Zeigen sich nun wirklich Krankheiten, als Vorboten des heranz- nahenden Todes bey euch, so eilet zu eurem Er- löser, als den freyen und offenen Brunnen wis- der alle Sünde und Unreinigkeit, Zach. 13, 1. waschet euch in seinem Blute. Zieheth durch den Glauben seine Gerechtigkeit an. Ueber- liefert eure Seele den treuen Händen eures

H

Imma

Immanuel, Ps. 31, 6. dann mag euer Heil-  
 land kommen, euch abzuholen, wenn er wil.  
 Der Tod kan euch nun nicht mehr erschreck-  
 lich und fürchterlich seyn. Dann euer Erlös-  
 ser hat demselben die Macht genommen und  
 das Leben und unvergängliches Wesen an das  
 Licht gebracht. 2 Timoth. 1, 10. Er hat euch  
 von der Furcht des Todes erlöset, Ebr. 2, 15.  
 Ihr könnt nun freudig singen: Der Tod ist  
 verschlungen in den Sieg; Tod, wo  
 ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein  
 Sieg? 1 Cor. 15, 55. oder aus dem Liede:  
 Wenn mein Stründlein vorhanden  
 ist 2c. v. 4. Weil du vom Tod erstan-  
 den bist, werd ich im Grab nicht blei-  
 ben: Mein höchster Trost dein Auf-  
 fahrt ist, Todsfurcht kanst du ver-  
 treiben. Denn wo du bist, da komm  
 ich hin, daß ich stets bey dir leb und bin:  
 drum fahr ich hin mit Freuden Ihr solt  
 nun von allem Jammer und Elende befreyet  
 werden, und zu einer ewigen und unaussprechli-  
 chen Freude kommen. Bedencket, wie euch  
 euer Heiland in seiner Pracht und Herrlichkeit  
 wird entgegen kommen, euch zu empfangen,  
 und euch in die ewige Herrlichkeit zu führen.  
 Da solt ihr ihn nun sehen von Angesicht zu  
 Angesicht, 1 Joh. 3, 2. 1 Cor. 13, 12. Da  
 solt

solt ihr den Engeln Gottes gleich werden. Luc. 20, 36. Da solt ihr nun mit allen Auserwehlten grosse Seligkeiten geniessen. Mit Wenigem ihr solt erfahren, was Jes. 35, 10. stehet, da es also lautet: Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit iauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn: Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.

### Gebet.

Du ewige Liebe, Herr Jesu Christe, habe tausendfachen Lob und Danck, daß du durch den Glauben dich auf das innigste mit mir vereiniget hast. Dich kan ich in Ewigkeit nicht gnug dafür loben, daß du mich in deinem Blute von allen meinen Sünden gewaschen und gereiniget hast, und mich nun vor dir lässest seyn, wie ein Schaf, das aus der Schwemme gekommen

H 2

ist.

ist. Du hast alle meine Sünden hinter dich geworffen, und sol derselben nicht mehr gedacht werden. Wie wohl ist mir nun allhier auf meinem Krankenbette, da ich vor dir, dem Allwissenden und Allgegenwärtigen liege, als einer, der Frieden funden hat. In dir, als dem HERRN, darin ich Gerechtigkeit und Stärcke habe, kan ich getrost seyn. Ich darf mich vor allen meinen Feinden nicht fürchten, denn ich kan sie alle durch dein Lammes Blut überwinden, selbst der Tod kan mir nicht schrecklich seyn, denn durch deinen Tod ist ihm die Macht genommen und das Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht. Gib mir nur Gnade, daß ich mich in dieser Schwachheit zu dir, wie ein zartes Kind in seiner Noth zu seiner liebevollen Mutter, möge halten. Versichere mich, ie länger ie mehr durch den  
 heili-

heiligen Geist, daß du in mir und ich in dir sey. Laß mich mit nichts so sehr beschäftigen, als mit dir, meiner gecreuzigten Liebe, und wie du bey deinem Sterben deine Seele den treuen Händen deines himmlischen Vaters überliefert hast, so laß mich meine Seele, HERR JESU, dir befehlen. Im übrigen thue du mit mir, was dir gefällig ist. Wilt du, daß ich noch in der Welt bleiben sol, so mache mich dir nur recht brauchbar. Wilt du, daß ich das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln sol; so laß mich nur in dir, dem HERRN, sterben. Alles dieses wollest du mir verleihen um deines verdienstlichen Leidens und Sterbens willen, Amen.



## Vierte Abtheilung.

Die Gründe, welche uns bewegen sollen, unsere Gnadenzeit treu anzuwenden.

### Das I. Capitul.

Stellt vor die Kostbarkeit der Zeit, als einen Bewegungsgrund dieselbe treu anzuwenden.

**E**s ist wohl auffer Streit, daß in der Welt nichts kostbarer sey, als die Zeit. Es wird zwar dieses von den mehresten Menschen nicht erkant; aber wenn man nur folgende Stücke recht behertzigen wird, so wird man davon vollkommen überzeuget werden.

1) Ist uns die unschätzbare Zeit der Gnaden nicht mit vergänglichem Silber oder Golde, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, erkaufet, I Petri I, 18. 19. wie wir dieses schon in dem Anfange dieses Büchleins angeführet haben. Einen ieden Tag, ja eine iede Stunde und Minute, welche wir in dieser Welt

Welt zubringen, haben wir dem theuren Blute Christi zu danken.

2) Stellt uns auch die heilige Schrift die Zeit, als etwas kostbares vor, Eph. 5, 16. ermahnet der Apostel Paulus die gläubig gewordenen Epheser: **Schicket euch in die Zeit, oder wie diese Worte nach der Grundsprache heissen: Kaufet die Zeit aus.** Hier wird ein Gleichniß von einem Kaufmanne genommen, der kauft keine untaugliche und unnützliche, sondern brauchbare Waaren. Je kostbarer eine Waare ist; desto unverzüglicher und mehr wendet ein Kaufmann an dieselbe sein Geld an. Unser Heiland stellt uns solches Matth. 13, 45. 46. vor, wenn er spricht: **Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand: ging er hin, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbige.** Da nun die Zeit das kostbarste ist: so sollen wir in allen Fleiß anwenden, alle unsere Jahre, Monathe u. so zu gebrauchen, wie es der Herr, unser Gott, in seinem göttlichen Worte von uns fordert und haben wil.

3) Erhellet die Kostbarkeit der Zeit auch daher, weil, wenn wir sie einmal verloren, wir solche nicht wieder erlangen

§ 4

können,



Können, wenn wir auch alle unser Haab und Gut dafür geben wolten. Wenn einer arm geworden ist, so kan er wieder reich werden; wenn einer seine Gesundheit verloren, so kan er dieselbe wol wieder bekommen; aber wer die Zeit verloren hat, bekommt sie nicht wieder. So wenig einer, der seine Güter von der Glut und Flamme hat müssen verzehren sehen, dieselbe wieder erlangen kan; so und noch weniger kan der Mensch die verstrichene Lebenszeit zurück rufen. Wenn wir für die Stunde, welche verflossen ist, viele tausend Thaler erlegen wolten, so können wir ihrer doch nicht wieder theilhaftig werden. Dieses sollen wir wohl zu Herzen fassen, und uns die edle Zeit nicht so rauben lassen, wie leider von den mehresten geschieht. Siehet man den grösssten Theil der Menschen an, so muß man erstaunen, wie liederlich sie sich um diesen kostbaren Schatz, theils selbst, theils auch durch andere bringen lassen.

I. Sind viele, welche auf eine offenbare Art ihre Zeit verderben. Denn da finden sich erstlich manche, die sich dem Müßiggang ergeben. Sie thun in der Welt nichts, als essen, trincken, schlafen, wachen und sich auß; und anziehen. Darum, daß sie etwas zu der Ehre, Gottes, ihrem oder anderer geist; und

und leiblichen Wohl solten vornehmen, sind sie nicht bekümmert. Ferner sind manche, die ihre Zeit in den bösen Gesellschaften, da man zusammen kommt zu sauffen und zu schwelgen, verderben. Manche lesen auch allerley unflätige und ärgerliche Bücher, wodurch sie sich in ihren herrschenden, stinckenden, sündlichen Lüsten unterhalten. Anderer Arten, wodurch die Menschen einen Zeitverlust auf eine offensbare Art und Weise leiden, iest nicht zu gedencken. Die, welche sich auf diese Art um ihre Zeit bringen, sind ärger wie ein Vieh; sintemal dasselbe doch den Menschen noch auf mancherley Art brauchbar ist. Wo sie nicht Busse thun, werden sie auch in die Hölle geworffen werden, als ein Vieh. Ps. 49, 12: 15.

II. Sind viele, welche auch auf eine subtile Art die edle Zeit verschwenden. Dahin rechne I) dieienigen, welche so viele Zeit mit unnöthigen Schlafen zubringen. Wie könnte man nicht öfters die Frühstunden zu der Sammlung seines Gemüths vor Gott, zu dem Gebet, Lesung und Betrachtung des göttlichen Wortes anwenden? Wie könnte auch nicht mancher des Abends erwegen, was ihm der gnädige Gott an dem Tage für Wohlthaten erwiesen, wie er damit umgegangen? Wie könnte man auch da nicht etwas aus Gottes Wort betrach-



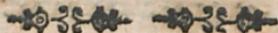
ten 2c. Aber die Zeit wird verschlafen. Wie bald hat man nicht auf diese Art einige hundert Stunden in einem Jahre, geschweige in mehrern, verloren, welches doch von den verblendeten Menschen nicht erkant wird.

2) Rechne hieher dieienigen, welche so viele Stunden mit unnützen Reden zubringen. Wir wissen aus dem Munde unsers Heilandes, daß er Matth. 12, 36. spricht: Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Wort, das sie geredt haben. Dem ohnerachtet finden wir mitten in der Christenheit eine erstaunende Anzahl solcher, welche des Tages viele Stunden mit unnützen Reden zubringen, und wenn man ihre Worte untersuchet, so werden sich wol wenige oder gar keine finden, die da zu der Ehre Gottes, ihrem und anderer geist- und leiblichen Wohlseyn gereichen. Wie viele Stunden werden nicht auch mit Narrentheidunge, oder Schertz verdorben, da es doch Eph. 5, 4. ausdrücklich heisset: Schandbare Worte und Narrentheidunge, oder Schertz; welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Und was ist doch wol gewöhnlicher, als das lieblose Beurtheilen seines Nebenmens-

benmenschen? Da sind wol kaum zwey zusammen gekommen, so fangen sie schon an den dritten durchzuziehen. Alle diese Zungensünden, wodurch so viele Zeit verdorben wird, werden zwar von den mehresten hier nicht für Sünde erkant, aber, wo sie nicht noch in der Zeit der Gnaden wahre Busse thun, so werden sie dereinst mit Schrecken erfahren müssen, wie schwerlich sie sich auch hierdurch an dem grossen und lebendigen Gott versündigt haben.

3) Gehören auch hieher mancherley Arten von Spielen, womit manche sich um die Zeit zu bringen pflegen. Wenn manchen die Zeit zu lange währet, so setzen sie sich nieder, um wie sie sagen, die Zeit zu passiren, zu spielen. Und wenn dieses etwa des Tages ihre Geschäfte nicht zulassen wollen; so muß der Abend dazu angewendet werden. Dieses wird nun auch nicht als Sünde erkant, zumal wenn es nicht um Gewinns willen geschiehet. Da man doch bedencken solte, daß, was nicht im Glauben, im Namen Jesu, zur Ehre Gottes etc. geschiehet, vor Gott Sünde sey. Setzt nicht zugedencken der vielen vergeblichen und sündlichen Worte, so hierbey geschehen.

4) Haben wir hierher auch die zu zeh-



zehlen, welche die Zeit mit Lesung unnützer Bücher herdurch bringen. Denn wir werden wahrnehmen, daß deren nicht wenige seyn, welche, ob sie schon nicht so unflätliche und schändliche Schriften lesen, wie diejenigen, deren oben ist gedacht worden, doch die Zeit mit Lesung alter unnützer Geschichte und Märlein zuzubringen pflegen. Fraget man, was sie davon für Nutzen hätten? So heisst es: es geschehe solches nur zum Zeitvertreib. Hätten solche Lust zu dem Gesetze des HErrn, und wendeten diese Zeit auf die Lesung des göttl. Wortes und erbaulichen Büchern, so würden sie gewiß davon grossen Segen haben.

5) Gehören auch hieher diejenigen, welche so viele Zeit auf unnöthigen Kleiderpracht wenden. Es ist bekant, wie manche, welche dem verdammlichen Hochmuth ergeben sind, des Tages manche Stunden vor dem Spiegel, und mit Schmückung ihres elenden Körpers zubringen. Keinslich und ordentlich kan zwar ein Christ wohl einher gehen; aber alle Pracht muß ferne von ihm seyn.

6) Müssen wir auch billig hieher diejenigen setzen, welche viele Zeit darauf wenden, daß sie theils andere auf eine unnö:

unnöthige Art und Weise besuchen, theils von andern sich besuchen lassen. Bey dergleichen Besuche redet man bloß von dem Wetter, aus den Zeitungen oder von seinem Nächsten zc. wodurch die Zeit verschwendet, und das Gemüth vereitelt wird.

7) Endlich bringen sich die auch um die kostbare Zeit, welche dieselbe bloß zu der leiblichen Arbeit anwenden. Denn da sind manche Menschen, welche so an der Arbeit hangen, daß sie Tag und Nacht auf nichts so sehr denken, als daß sie durch ihre Arbeit nur immer mehrere Güter mögten zusammen bringen. Diese meinen nun: sie machten sich die Zeit recht zu nuzen. Nun ist es freylich gut und nöthig, daß man fleißig arbeite; aber wir müssen nicht nur für unsern Leib, sondern vornemlich für unsere Seele sorgen, und mögen solche nur bedencken, was der Herr Jesus Matth. 16, 26. spricht: Was hilffs dem Menschen, so er die gantz Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder, was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Nunmehr bitte ich einen ieden, dem, was ietzt ist angeführet worden, vor dem Herrn nachzudencken. Wer das thun wird,  
der

der wird gnugsam erkennen, daß nichts kostbarer sey, als die Zeit, und auch, daß die Menschen nichts mehr zu mißbrauchen pflegen, als diese edle Zeit. Es gehe dabey auch ein ieder in sich, und frage sein Herz, wie er die verflossenen Jahre, welche ihm der gnädige Gott geschencket, zugebracht habe? Wird er nicht gestehen müssen, daß er auch bisher manchen Sünden, welche oben sind angeführet, und womit die Menschen ihre Zeit verderben, bisher ergeben gewesen sey? Der Herr hat dir oft zurufen lassen: Kaufe die Zeit aus, du aber hast solches nicht geachtet. Ist dieses nicht eine grosse Sünde? Gehörst du nicht unter die, über welche Gott Jer. 8, 7. flaget: Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit; eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe mercken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen, aber mein Volk wil das Recht des Herrn nicht wissen. Besinne dich doch noch, und suche noch die Zeit, welche dir der Herr fristet, treu anzuwenden. Die vorigen Jahre kanst du nicht zurücke rufen, die gegenwärtige Zeit hast du noch; ob deiner Tage noch viele in dieser Welt seyn werden, weißt du nicht. Dahero ist das seligste für dich, wenn du nun noch mit diesen herrlichen Schatz suchest treu umzugehen. So wenig

wenig es einem Menschen hilft, wenn er die fürtrefflichsten Sachen hat, und solche nicht recht zu gebrauchen weiß; so und noch weniger hilft es den Menschen, wenn ihm der liebe reiche GOTT schon viele Jahre schencket, und er solche nicht treu anwendet. Wo kostbare Kleinodien sind, da pflegen sich viele Diebe einzufinden: so geht es auch mit der Zeit. Der Zeitdiebe sind mehr, wie man gemeinlich glaubt. Oft bringen uns wol die um dieselbe, welche unsere besten Freunde sind. Denn was der Zeitverlust sey, wird von den wenigsten erwogen. Und könnte manche Stunde wohl angewendet werden, die man, wo nicht mit offenbar sündlichen, doch mit vergeblichen Dingen zubringet. Das bedencke wohl, und laß dir deine Zeit nicht ferner stehlen, sondern suche von nun an solche mit allem Ernst zu deinem wahren Wohl zu gebrauchen. Der Syrach ruft auch dir zu, Cap. 4, 23. Liebes Kind, brauche der Zeit. Beuget und demüthiget es dich vor GOTT, daß du deine Zeit so geringe geachtet, und auf so mannigfaltige Weise verschwendet: so suche dessen Vergessung in dem Blute deines Heilandes, und gehe mit der zukünftigen Zeit recht treu um. Dabey wirst du erfahren, wie dir deine Tage gleichsam unter den Händen verschwinden werden.



den. Wer um das eine Nothwendige ernstlich bekümmert ist, und in den äussern Beruf, darin ihn der Herr gesetzt hat, suchet treu erfunden zu werden, den wird die Zeit nicht zu lange werden. Er wird immer etwas nütliches zu thun finden. Daher man auch Kinder Gottes nicht über die Länge, wol aber über die Kürze der Zeit wird klagen hören.

## Gebet.

**A**llwissender Gott, du weisst, wie auch ich leider! wenig oder gar nicht bedacht habe, daß die Zeit, welche du uns in dieser Welt aus Gnaden schenckest, so edel und kostbar sey. Halte ich mich gegen das, was ich ietzt gelesen, so muß ich zu meiner grossen Beschämung gestehen, daß ich meine bisherigen Tage mit mancherley Sünden, theils auf eine grobe, theils auch auf eine subtile Art und Weise zugebracht habe. Stelle mir dieses nur durch den heiligen Geist recht vor Augen, und wircke darü-

darüber durch denselben in meinem Herzen eine göttliche Traurigkeit. Weil dein lieber Sohn mir auch dieser Sünde Vergebung erworben, so laß mich zu dessen vollgültigen Verdienst meine Zuflucht nehmen, und darin Gnade finden. Und wie ich bisher in Verschwendung der Zeit Fleiß angewendet habe, so gib, daß ich in Zukunft zehnmal mehr mich beflüssige, alle meine Zeit, die du mir noch fristen wirst, so zu gebrauchen, daß dein allerheiligster Name dadurch verherrlicht werde. Das verleihe mir um des Blutes meines Heilandes willen, Amen.

Das 2. Capitul.

Wie unsere Zeit hier sehr kurz, und dahero treu anzuwenden sey.

**D**aß unsere Zeit in dieser Welt sehr kurz und hinfällig sey, lehret uns so wol die heilige Schrift, als auch die beständige Erfahrung. Was die heilige Schrift anbetriefft, so stellet uns dieselbe die Kürze unserer Lebensjahre,

jahre, theils mit deutlichen Worten, theils un-  
 ter mancherley Sinnbildern vor. Hiob. 14, 1.  
 heisset es hievon: Der Mensch vom Wei-  
 be geboren lebet kurze Zeit, und ist voll  
 Unruhe. Es redet hier der Mann Ot-  
 tes von dem Menschen, wie er jetzt nach dem  
 kläglichen Sündenfall ist. Denn wäre der  
 Mensch im Stande der Unschuld geblieben;  
 so würde sein Leben nicht so nichtig und flüch-  
 tig seyn. Durch die Sünde haben wir uns  
 den Tod zugezogen, und die macht es auch,  
 daß wir eine so kurze Zeit in dieser Welt sind.  
 Moses bestättiget dieses auch, im Ps. 90, 10.  
 da er spricht: Unser Leben währet sie-  
 benzig Jahr; und wenns hoch kommt,  
 so sinds achzig Jahr; und wenns köst-  
 lich gewesen ist, so ists Mühe und  
 Arbeit gewesen: denn es fährt schnell  
 dahin, als flögen wir davon. Wie we-  
 nige sind, die diese Jahre erreichen, und noch we-  
 nigere sind dererienigen, welche dieselben über-  
 steigen. Eben dieses wird uns auch in Ottes  
 Wort unter mancherley Bildern und Gleichniß-  
 sen abgeschildert. Hiob 13, 25. wird das mensche-  
 liche Leben unter dem Bilde eines fliegenden  
 Blates vorgestellt. Wie bald wird nicht ein  
 Blat durch einen Wind vom Baum gerissen:  
 So geht es auch vielfältig mit uns Menschen.  
 Hiob.

Hiob 14, 2. wird es unter dem Bilde einer Blume, welche bald aufgehet auch bald wieder abfällt, unter dem Bilde eines Schattens, der bald entsethet, und bald wieder vergehet, vorgeſtellet. Sonst wird auch unser Leben mit dem Gras und Heu, Ps. 90, 5. 6. Es. 40, 6. 7. Ps. 103, 15. 16. einem Dampf Jac. 4, 14. verglichen. Wir dürfen diese Sache nicht weitläufig beweisen; ſintemal die Erfahrung ſolches ſattſam beſtätiget. Wir haben kaum angefangen zu leben, ſo eilen wir ſchon wieder zum Ende deſſelben. So viel Wochen, Monathe oder Jahre wir zurück legen: ſo viel gehet von der Zeit, welche wir in der Welt zuzubringen haben, ab. Wie viele nimt nicht der Herr gleich an dem frühen Morgen ihres Lebens wieder hinweg? Wird man ſich nach denen, welche nur an einem Orte in einem Jahre geſtorben, erkundigen, ſo wird man finden, daß die mehreſten unter funfzig Jahren in die Ewigkeit gegangen ſind. Erreichete man auch Methuſalems Alter, ſo iſt das doch gegen die Ewigkeit gerechnet, wie ein Tröpflein Waſſers gegen das Meer, und wie ein Körnlein gegen dem Sand am Meer. Syr. 18, 8. Der Erzvater Jacob war zu einem hohen Alter gekommen, dem ohnerachtet ſprach er, als er von dem Pharao geſfraget wurde: **Wie alt biſt du? Die Zeit**

meiner Wallfahrt ist hundert und dreyßig Jahr; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. 1 B. Mos. 47, 8. 9. Die Zeit, welche wir noch vor uns haben, düncket uns oft lange zu wahren, wenn sie aber verflossen, so ist sie uns recht kurz. Denn sie gehet so geschwinde dahin, wie ein Pfeil durch die Luft streichet, wie ein Vogel durch die Luft flieget, wie ein Wasser vorbey rauschet. Mit einer iedweden Woche, ja mit einer ieden Stunde kommen wir der Ewigkeit näher. Denn unser Leben ist gleichsam nichts anders, als ein unverzügliches Eilen zu der Ewigkeit. Wir sind wie die Reisenden, welche, wenn sie beständig fortgehen, dem Orte, nach welchen sie wollen, immer näher kommen. Und eben dieses sollte uns bewegen, diese Zeit recht anzuwenden. Denn wie ein sorgfältiger Hausvater die Saat- und Erntezeit, wie ein fleißiger Schüler die kurze Zeit auf Schulen, ja, wie ein kluger Kaufmann die Zeit auf der Messe in acht nimt, so sollen wir es auch mit unserer Lebenszeit machen. Unsere vornehmste Sorge sollte vornemlich immer auf das Himmlische gerichtet seyn. Nach der Vermahnung Pauli Col. 3, 2. sollten wir  
trach-

trachten nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Sind wir auch schon noch in dieser Welt, so muß es doch bey uns heissen aus Phil. 3, 20. Unser Wandel ist im Himmel. Geht es einem Wanderer auf seiner Reise auch noch so wohl, so gehen doch seine Begierden immer nach seiner Heimath, so muß es bey uns auch seyn, Hebr. 13, 14. Hält man aber das Betragen der mehresten Menschen hier gegen; so wird man finden, daß sie thun, als wolten sie in diesem Leben beständig bleiben. Alle ihre Gedanken, Reden, Thun und Lassen gehet nur auf das Irdische. Ergeben sie sich den Lüsten, so wünschen sie nur immer Gelegenheit zu haben, solche ausüben zu können. Werden sie von dem Hochmuth beherrschet, so wolten sie nur immer mehr empor kommen. Sind sie von dem Geiz besessen, so sind sie nie zu frieden mit dem, was ihnen Gott gegeben hat, sondern wollen immer mehr haben. Es ist wol wahr, was wir in einem alten bekanten Liede singen: Einer schafft dis, der ander das, seiner armen Seelen er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden, da wir doch vornemlich vor unsere unsterbliche Seele Sorge tragen solten. Wir sind ia hier nur Pilgrimme und Gäste. Wir haben



haben hier keine bleibende Stätte, darum sollen wir die zukünftige suchen. Und je kürzer unsere Zeit hier ist; desto mehr sollen wir Fleiß anwenden, dieselbe zu gebrauchen, daß wir die Früchte davon in iener Ewigkeit einsammeln können. Bedencke dieses wohl, mein lieber Mensch, und laß dich erwecken, dein Herz von dem, was Welt und Irdisch heisst, losmachen zu lassen, und nur das, was ewig ist, zu suchen. Was sind die Dinge dieser Erden? Sie sind nichtig und flüchtig. Unser Herz findet darin keine Ruhe. Ehe wir es uns versehen, müssen wir sie verlassen. Wenn verständige Leute etwas kaufen wollen, so pflegen sie immer auf das zu sehen, was am längsten dauret: so solten wir es hier auch machen. Wir solten billig und vornemlich nach dem Himmlischen streben. Darin kommt unser Herz zu der rechten Ruh. Die himmlischen Güter bleiben auch beständig, das sind Schätze, die weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben noch stehlen. Matth. 6, 20. Müssen auch die Gläubigen schon manche Erübsal erdulden, wann sie vornemlich um das Heil ihrer unsterblichen Seele besorget sind; so wissen wir doch auch davon, daß dieselbe zeitlich und leicht sey, und eine ewige und über alle Masse wichtige Herlichkeit schaffe.

schaffe, 2 Cor. 4, 17. Das Schauen auf das  
 Zukünftige versüßet hier den Gläubigen alles.  
 Das sehen wir an Mose, Hebr. II, 24. Wie  
 mancher erduldet nicht in seinen Lehrjahren das  
 grössste Ungemach, weil er dencket, nach Ver-  
 fließung derselben werde er es desto besser  
 haben? Wie mancher gibt sich nicht auf dem  
 ungestümen Meer oder im Kriege in Leib und  
 Lebensgefahr, um nur einen irdischen Gewinn  
 zu haben? Warum solten Gläubige nicht viel-  
 mehr allerley Trübsal um des Namens Jesu  
 willen übernehmen, da sie wissen, es sol ihnen  
 im Himmel alles wohl belohnet werden. Matth.  
 5, II, 12. Auffer diesem haben ia die Gläu-  
 bigen hier schon viel Vergnügen, wenn sie mit  
 ihrer Zeit recht umgehen, wie wir davon bald  
 ein mehreres vernehmen werden. Darum laß  
 nur mit dem David das dein beständig Flehen  
 seyn: **H**err, lehre doch mich, daß ein  
 Ende mit mir haben muß, und mein  
 Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.  
 Siehe, meine Tage sind einer Hand  
 breit bey dir: und mein Leben ist wie  
 nichts vor dir. Wie gar nichts sind  
 alle Menschen, die doch so sicher leben,  
 Sela. Ps. 39, 5. 6. Wirst du dir deinen Tod  
 beständig vorstellen, so wird dich das zu vielem  
 Guten antreiben. Sir. 7, 40. Wenn ich heute  
 verstirb

versichert würde, daß ich morgen sterben müßte, so würde ich gewiß suchen, die wenigen Stunden, welche ich noch zu leben hätte, recht treu anzuwenden. Wer immer so denkt: deine Zeit ist hier kurz, sie kan bald zu Ende gehen, wer weiß, ob nicht dieses dein letzter Tag, diese deine letzte Nacht in der Welt ist? der wird vor vielem Bösen bewahret, und zu vielem Guten angetrieben werden. Er wird das Eitele, weil es was vergängliches ist, gerne fahren lassen. Er wird die ewigen und unvergänglichen Güter ernstlich und beständig suchen. Wir finden einen solchen Sinn an Paulo und andern Gläubigen zu seiner Zeit, von welchen es gar schön 2 Cor. 4, 18. lautet: **Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.** Denn was Sichtbar ist, das ist zeitlich: was aber Unsichtbar ist, das ist ewig. Wenn der Mensch in der Welt auch alles gehabt hätte, was er nur gewünschet, und wäre dabey in Sünden geblieben, so würde ihm doch solches in der Stunde des Todes nichts helfen. Darum spricht auch unser Heiland Matth. 16, 26. **Was hulfs dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben,**

ben, damit er seine Seele wieder löse? Da würde ihm solches eine rechte Pein seyn. Denn die Güter, darin er sich so sehr verliebet, müßte er fahren lassen, und nun hingehen an dem Ort, wo er nicht nur einen ewigen Mangel alles Guten, sondern auch ewige Pein und Schmerzen erfahren muß. Wie selig aber ist doch nun nicht ein solcher, dem sein Gewissen Zeugniß gibt, daß er die kurze Zeit, welche ihm hier der HErr gefristet hat, zum Himmel angewendet habe? der wird nun die Früchte davon in die Ewigkeiten der Ewigkeit genießen können. Wohl dem, der iederzeit recht zu Herzen fasset, wie nichtig und flüchtig sein Leben sey!

## Gebet.

**G**roßer und lebendiger Gott, der du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: kommet wieder, Menschenkinder. Lehre uns bedencken, daß unsere Tage dahin fahren wie ein Strom, und daß solche sind wie ein Schlaf, wie ein

I 5

Gras,

Gras, das bald welck wird. Laß  
 uns deswegen suchen, diese kurze  
 Zeit so anzuwenden, daß wir die  
 Früchte davon in iener langen und  
 unaufhörlichen Ewigkeit wieder fin-  
 den. O HErr, gib uns Gnade,  
 daß wir doch am ersten nach deinem  
 Reiche und dessen Gerechtigkeit  
 trachten mögen. Laß uns schaffen  
 selig zu werden mit Furcht und Zit-  
 tern, und ie geschwinder unsere Ta-  
 ge verstreichen, desto mehr laß uns  
 fürchten, daß wir die Verheißung,  
 einzukommen zu iener Ruhe, nicht  
 versäumen, und unser keiner dahin-  
 ten bleibe. Und da unser Ende auch  
 unvermuthet kommen kan, so laß uns  
 doch beständig an deinen Sohn, JE-  
 sum Christum, durch den Glauben  
 halten, damit wenn wir sterben,  
 wir nur des Glaubens Ende, nem-  
 lich der Seelen Seligkeit davon  
 bringen mögen. Das gib uns um des  
 Todes

Todes unsers allertheuresten Erlösers willen, Amen.

### Das 3. Capitel.

Wie wir von der untreuen Anwendung der Zeit einen unwiederbringlichen Schaden haben, und dahero solche treu zu gebrauchen, uns sollen bewegen lassen.

**W**enn die Menschen die edle Zeit, welche ihnen der liebevolle Gott aus Gnaden in dieser Welt verleihet, nicht treu anwenden: so haben sie davon einen unaussprechlichen und unerfetzlichen Schaden. Dieser Schaden ist theils zeitlich, theils ewig. Zeitlich thun sich solche Schaden

1. An ihrer Seelen. Denn 1) bleiben sie in dem grossen Seelenverderben, darin sie von Natur sind, liegen. Joh. 3, 36. spricht der Herr Jesus: Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Sie sind in einem verfluchten und verdammnißwürdigen Zustande. Sie haben den Zorn des heiligen und gerechten Gottes wider sich. Sie sind,  
wie



wie ein Uebelthäter, der seiner verübten Missethaten halber in Ketten und Banden lieget, und auf seine verdiente Strafe warten muß. Hebr. 10, 27. bekräftiget dieses Paulus, da er von den Gottlosen zeuget: Sie hätten ein schrecklich Warten des Gerichts, und des Feueereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

2) Wird es mit ihnen ie länger, ie ärger. Wie eine böse Wunde an dem Menschen, wenn dieselbe nicht bald geheilet wird, ie länger, ie schlimmer wird, eben so geht es mit dem, der in seinen Sünden dahin gehet. Es häufen solche das Maaß ihrer Sünden ie länger, ie mehr. Sind sie eine lange Zeit in der Welt; so sammeln sie sich einen rechten grossen Schatz des Zornes Gottes.

3) Machen sie sich vieles Guten, welches sie bekommen könnten, verlustig. Sie könnten die Gnade des grossen Gottes, den edlen Frieden in und mit Gott, eine wahre Freude &c. erlangen; aber sie verscherzen dieses alles. Ist das nicht ein grosser Schaden? Ist es nicht eine grosse Blindheit und Verderben, daß man sich solchen selbst zuziehet?

II. An ihrem Leibe. Wie viele Menschen ziehen sich nicht dadurch, daß sie die Zeit verschwenden und übel anwenden, allerley Arten

ten von Kranckheiten zu? Wie viele bringen sich nicht dadurch um ihr Vermögen? Und wie manche, die in grosser Dürftigkeit leben, könnten nicht ihren guten Unterhalt haben, wenn sie nur ihre iungen Jahre wohl angewendet hätten? Könnten auch wol nicht manche in gutem Ansehen stehen, wenn sie ihre Zeit treu angewendet hätten, die jetzt in Schmach und Verachtung dahin gehen? Wenn man in seiner Blindheit und Sicherheit dahin gehet, so bedencket man dieses alles nicht; aber wenn einem die Augen aufgehen, da wird man gewahr, was man sich dadurch vor Schaden habe gethan, daß man seiner Zeit nicht recht habe wahrgenommen. Könnte da mancher seine vorige Zeit wieder zurücke rufen, er thäte es mit tausend Thränen, und gebrauchte nun solche ganz anders, als vorher. Wie hört man nicht manche darüber die wehmüthigsten Klagen führen, daß sie ihre verstrichene Zeit nicht recht angewendet haben? Wie manche gestehen gar gerne ihre Thorheit, welche sie in diesem Stücke begangen haben? Es thun sich solche, welche ihre Zeit nicht recht gebrauchen, nicht nur zeitlichen, sondern auch ewigen Schaden. Denn da sie hier die grosse Seligkeit, welche ihnen in Christo Jesu ist angeboten, verschmähet haben: so können sie nun nie zu dem

dem



Dem Genuß derselben kommen. Sie können nicht zu den herrlichen Anschauen Gottes, in die Gemeinschaft der heiligen Engel und Auserwählten gelangen. Sie müssen nun einernsten, was sie hier ausgesäet haben, wie es deswegen Gal. 6, 8. heisset: *Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten.* Hat man es ihnen hier schon gesagt, in was für Verderben sie sich würden stürzen, wenn sie jetzt nicht wolten bedencken, was zu ihrem Frieden dienete: so haben sie doch solches nicht wollen glauben. Nun aber müssen sie es zu ihrem grossen und unwiederbringlichen Schaden erfahren. Sie müssen nun die allerschmerzhafteste Marter und Pein ausstehen. Davon können sie nun in Ewigkeit nicht befreyet werden. Man schlage hierbey nach, Jes. 66, 24. Matth. 25, 41. Könnten sie nun noch eine kurze Zeit wieder in die Welt kommen; so würden sie solches nicht nur mit grossen Freuden annehmen, sondern auch alle Stunden, ja alle Minuten suchen so anzuwenden, wie es der Herr unser Gott in seinem Worte haben wil. Aber das ist nun nicht möglich. Der Schade, welchen sie nun einmal erlitten, ist nicht wieder zu ersetzen. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen., Pred. Salom. II, 3. Der Herr hat

hat ihnen Zeit genug in der Welt gegeben, er hat ihnen sein Heil gnug anbieten und sie vor der ewigen Pein warnen lassen. Das hätten sie sollen zu Herzen fassen, und dem Geiste Gottes folgen: so würden sie davon ewigen Nutzen gehabt haben.

Nun wir leben ietzt noch in dieser Zeit, daher lasset uns vor dem grossen Schaden, welchen alle die, welche in Sünden bleiben, haben werden, in acht nehmen. Wer in der Welt verständig ist, der nimt sich, so viel er kan, in acht, daß er keinen Schaden leiden möge. Warum wollen wir nun solche Thoren seyn, und uns durch den Zeitverderb so grossen Schaden zuziehen? Lasset uns vielmehr gedencken: Es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserey, Saufferey, und greulichen Abgöttereyen, auß 1 Petr. 4,3. Wenn der Mensch hier recht einsiehet, wie übel er gethan, daß er seine verfllossene Zeit nicht besser angewendet habe: so verursachet ihm solches in seinem Herzen viele Schmerzen und Noth, wie vielmehr wird das dort geschehen? Dahero laß dich, mein lieber Leser, von dieser Stunde an erwecken, doch ia keinen Schritt



Schritt weiter in der Sünde zu thun. Fange vielmehr mit allem Ernst an, den grossen Schaden, welchen du bisher in Geist und Leiblichen erlitten, zu erkennen, und siehe den HERRN, deinen GOTT, an, daß er dir solches um des Blutes Jesu Christi willen vergeben, und Gnade verleihen wolle, hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOTTES zu leben, I Petr. 4, 2. Und so dann nim dich sorgfältig vor allen Gelegenheiten, wodurch du an deiner Seelen könntest Schaden leiden, in acht. Der Feind wird dir Neze genug legen, um deiner Seelen Schaden zuzufügen. Stehe du aber auf deiner Hut, und gehe ihm in der Kraft Christi entgegen, so wird er dir nichts anhaben können. Lerne an dem Schaden anderer Flug werden. Denn da haben manche in kurzer Zeit einen solchen Verlust erlitten, welchen sie wol in langer Zeit nicht wiederum ersetzen können, wie wir dieses an David, Petro und andern sehen. Dencke, der Apostel Johannes rufe auch dir in seiner 2 Ep. v. 8. zu: **S**ehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfaben. Hat man im Leiblichen Schaden erlitten, so stehet der noch oft wieder zu ersetzen; aber hat man seine

seine Zeit verloren, so kan man sie nicht wieder erlangen. Dahero siehe ia zu, daß du immer deine Zeit so mögest zubringen, daß sie dir auf keinerley Weise geraubet werde. Wie ein treuer Haushalter immer dahin siehet, daß er die ihm anvertrauten Güter möge so verwalten, daß sie nicht verringert werden, sondern wenigstens in einem guten Stande bleiben mögen: so gehe du auch mit der dir von Gott geschenkten Zeit um, ia siehe zu, daß du mit dem dir anvertrauten Pfunde auch wuchern mögest. Denn die Güter im Christenthum müssen verwahret und vermehret werden. Bedencke hier das Gleichniß, welches der Heiland Matth. 25, 15. seq. und Luc. 19, 12. vorstellet. Alle Kraft, welche du hierzu wirst nöthig haben, wird dir aus der Fülle deines Heilandes reichlich mitgetheilet werden.

## Gebet.

**G**mein Gott, wenn ich in meiner vorigen Lebensjahre zurücke gehe, und bedencke, wie schändlich ich dieselbe vor dir zugebracht habe, so muß ich mit Scham und Behemuth

R

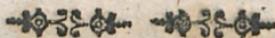


muth erkennen, daß ich mir dadurch  
 im Geist- und Leiblichen vielen Scha-  
 den zugezogen habe. Wie oft hast  
 du mich, HErr Jesu, nicht gesu-  
 chet zu dir zu ziehen, und ich habe  
 nicht gewolt. Wie oft hast du mir  
 dein Heil angeboten, und ich ha-  
 be solches nicht annehmen wol-  
 len. Wie oft hast du durch dein  
 Wort an mein Herz angeklopft,  
 und ich habe dir dasselbe nicht auf-  
 thun wollen. Ach! was vor gros-  
 ser Seligkeiten habe ich mich nicht  
 dadurch verlustig gemacht; und hät-  
 test du mit mir handeln wollen,  
 wie ich es mit meinen Sünden wohl  
 verdienet habe, so hättest du mich  
 schon längst von deinem Angesicht  
 verstoffen können. Ich muß ietzt  
 auch wohl sagen: Die Güte des  
 HErrn ist, daß ich noch nicht gar  
 aus bin, und seine Barmherzigkeit  
 hat noch kein Ende. Habe demü-  
 thigen

thigen und herzlichen Danck, daß du mich nicht in meinen Sünden hingerasset hast. Sey hochgelobet, daß du mir noch deine Gnade anbieten lässest. Dich flehe ich demüthiglich an, daß du mir doch Gnade verleihen wollest, nun noch in mich zu schlagen, und die Zeit, welche du mir noch in dieser Welt fristen wirst, mir zu nuzen zu machen. Gib mir Kraft, den Weg der Sünden und Eitelkeit fahren zu lassen, und den schmalen Weg, der zum Himmel führet, zu betreten. Wircke in mir einen Abscheu und Haß gegen alle und iede Sünden. Laß mich, o JESU, in deinem Blute von allen meinen Sünden gewaschen werden, so daß nichts verdammliches mehr an mir bleibe. Laß mich hinfort nicht mehr mir selbst leben, sondern dir, der du für mich gestorben und auferstanden bist. Erhöre dieses mein armes

K 2

mes



mes Flehen um deiner ewigen Treue und Liebe willen, Amen.

#### Das 4. Capitul.

Wie wir von der treuen Anwendung der Zeit der Gnaden unaussprechlichen Nutzen haben, wodurch wir uns sollen bewegen lassen, dieselbe recht zu gebrauchen.

**E**s ist wol auffer Streit, daß, wenn die Menschen die ihnen von **GOTT** geschenckte Zeit, recht gebrauchen, sie davon gar grossen Vortheil haben. Doch, damit uns diese Sache desto offener werde, und wir angespornet werden, unserer Zeit recht wahrzunehmen, so wollen wir auch von diesem Nutzen noch etwas beherzigen. Es ist derselbe theils zeitlich, theils ewig. Was dem zeitlichen Nutzen anlanget, so gehet derselbe

I. Auf die Seele. An dieser hat der Mensch den Vortheil, daß er 1) von dem tiefen Verderben, darin er von Natur ist, befreuet wird; denn so bald der Mensch der Gnade **GOTTES** dazu in seinem Herzen Raum lästet, daß wahre Busse und Glaube in ihm gewircket wird, so bald wird er von  
der

der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret. Das ist eine unaussprechliche Wohlthat! Wenn ein armer Gefangener von seinen Ketten und Banden, wenn ein Todtfrancker von seinen vielen und empfindlichen Schmerzen befreyet würde: so wäre das nicht so viel, als wenn der Mensch von der allerelendesten Slavery des Satans und seinen Sündenwunden errettet würde. 2) daß ihm unzehlich viel Gutes mitgetheilet wird. Ihm sind alle seine Sünden vergeben. Er genießet den herrlichen Frieden mit Gott, Röm. 5, 1. Er darf sich zu seinem himmlischen Vater im Gebet nahen, so oft als er wil, Röm. 5, 2. Kein Kind kan mit seinem leiblichen Vater so vertraulich umgehen, als der Gläubige mit dem grossen und lebendigen Gott umgehen kan und darf. Alles, was er im Glauben von ihm bittet, das wird ihm gegeben, Marc. II, 24. Er darf sich nun auch vor allen seinen Feinden nicht fürchten, sondern kan getrost und sicher seyn, Jes. 12, 2. Röm. 8, 31. Ja, er darf sich auch selbst vor dem Tode nicht fürchten. Denn er kan sich rühmen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben sol, Röm. 5, 2. Und ie treuer der Mensch seine Zeit zubringet; desto mehr Freude und Wonne hat er. Denn



gehet er mit der Gnade, welche er von dem HErrn empfangen hat, treu um, so wird ihm immer mehrere gegeben. Je mehr er nun im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und allem Guten zunimt, desto wohler wird ihm. Die Zeit, welche er zu dem Heil seiner Seelen gebrauchet, ist ihm immer eine süsse Erinnerung. Dieses bestättiget die Erfahrung aller Gläubigen. Haben Gläubige manche Stunde mit der Betrachtung des göttlichen Wortes, mit erbaulichen Gesprächen, mit Singen, Beten und dergleichen Dingen zugebracht; so ist ihnen das Andencken derselben immer erquicklich. Sie erfahren, daß es Wahrheit ist, was wir in einem alten Liede singen: Das ist eine selige Stunde, darin man sein gedendct, sonst verdirbt alle Zeit, die wir zubringen auf Erden.

II. Gehet dieser Nutzen auch auf das Leibliche; sintemal wol unläugbar ist, was Paulus I Tim. 4, 8. spricht: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Wer vornemlich um das Heil seiner Seelen bekümmert ist, und dann, wie wir oben vernommen, seine Berufsgeschäfte treulich und fleißig abwartet, der wird erfahren, wie ihm der HErr das, was er

er zu der Unterhaltung dieses Lebens bedarf, auch werde zufließen lassen, Ps. 33, 18. 19. Hat man seine iungen Jahre wohl zugebracht, so hat man dieses in dem männlichen, und sind diese wohl angewendet; so hat man solches in dem grauen Alter zu geniessen. Endlich hat man auch von der treuen Anwendung der Zeit einen ewigen Nutzen. Unser Glaube, unser Gebet, unsere Thränen, unsere Liebeswercke sollen uns da reichlich vergolten werden. Wer hier auf den Geist gesäet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten, Gal. 6, 8. Die hier mit Thränen gesäet, werden dort mit Freuden ernten, Psalm. 126, 5. Und ie reichlicher man hier ausgestreuet; desto reichlicher wird man dort einzuerten haben, 2 Cor. 9, 6. Wer dieses recht erweget, der wird auch hierdurch ermuntert werden, die kurze Zeit, welche ihm der gnädige Gott hier gönnet, recht zu gebrauchen.

Darum, mein lieber Mensch, siehe doch mit allem Ernst dahin, daß du deine Zeit recht treu anwenden mögest. Laß das sündliche Wesen, welchem du bisher bist ergeben gewesen, fahren, und gib dein ganzes Hertz dem HERRN JESU hin, damit derselbe wahren Glauben in dir wircke, das schändliche Bild des Satans in dir zer-



nichte, und sein Bild in dir aufrichte. Bedencke doch auch zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet, Luc. 19, 41. 42. Dein Ende könte ia vielleicht bald da seyn. Darum eile doch ohne Aufschub zu deinem Heilande, schreie und flehe ihm so lange nach, bis er dich in seinem Blute hat Gnade finden lassen, und du sein Kind worden bist. Ist das geschehen, so bist du nun tüchtig Gutes zu thun. Du bist nun ein guter Baum, und kanst nun auch gute Früchte bringen, Matth. 12, 33. An Kräften und Gelegenheit Gutes zu thun, wird es dir nicht fehlen. Du bist durch den Glauben mit deinem Jesu verbunden. Wie nun der Rebe aus dem Weinstock Saft und Kraft bekommt Früchte zu tragen: so wird dir auch solche von deinem Heilande geschendet werden. Du kanst auch von ihm sagen, Jes. 45, 24. Im **HERRN** hab ich Gerechtigkeit und Stärke. Da wirst du manches Stündgen finden, da du dein Herz vor Gott ausschütten kanst. Da wirst du oft herrliche Betrachtungen über die gnädigen Verheissungen Gottes anstellen, und aus denselben, wie die Bienlein aus den Blumen, Saft und Kraft saugen können. Da wird sich manche Gelegenheit finden, da du andere ermuntern kanst, entweder zu Christo zu kommen, oder in dem angefan-

fangenen Guten unermüdet fortzufahren. Hat dir Gott auch das Vermögen gegeben, den Dürftigen und Elenden zu Hülfe kommen zu können, so versäume solches auch nicht. Wir müssen uns hier aus Gal. 6, 9. 10. zurufen: Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohn Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben: so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Und wie der Herr Jesus Joh. 9, 4. von sich sprach: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist: es kommt die Nacht, da niemand wirken kan: so muß es auch bey einem jeden Gläubigen also heissen. Werden wir so diese Zeit beständig zum Gutes thun anwenden; so werden wir erfahren, wie der liebe Gott auch uns hier im Geist und Leiblichen werde wohl thun. Denn solche, die Gutes thun, sollen auch viel Gutes genießen. Jes. 3, 10. befiehet daher der Herr: Den Gerechten zu predigen, daß sie es gut haben, denn sie werden die Früchte ihrer Werke essen. In der Welt haben es die schon gut, welche ihre Zeit nach dem Willen des Herrn zubringen, wie vielmehr werden sie

es dort gut haben? Heißt es hier in dem Reich der Gnaden von der Seligkeit der Gläubigen, I Cor. 2, 9. Daß kein Auge, nemlich kein natürlich Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben; wie vielmehr werden solche in dem Reiche der Herrlichkeit unaussprechliche Seligkeiten genießen? Da wird seyn Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu der Rechten des HERRN immer und ewiglich, Ps. 16, 11. Da wird ihnen nach Seel und Leib ewig wohl seyn. Wenn dieses die armen Menschen recht erkennen und bedächten: so würden sie keine Stunde unnützlich anwenden, sondern immer suchen, mit dem ihnen vom HERRN anvertrauten Centner zu wuchern. Es wird aber leider! dieses von den mehresten Menschen nicht bedacht. Dahero siehe du nur zu, daß du mit deiner Zeit treu umgehen mögest. Es wird dir solches in dem Himmel wohl belohnet werden. Dein Heiland wird auch dir, wann du aus dieser Zeit in die Ewigkeit gehen wirst, zurufen: **Ey** du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich wil dich über viel setzen, gehe ein zu deines HERRN Freude.

Matth. 25, 21. Gebet.

## Gebet.

**D**u ewiger und lebendiger Gott,  
 der du uns diese Zeit aus Gna-  
 den schenckest, damit wir in dersel-  
 ben auf die frohe Ewigkeit zuberei-  
 tet werden sollen. Wir demüthi-  
 gen uns vor deinem allerheiligsten  
 Angesicht, und flehen dich herzlich  
 an, daß du uns durch deinen heili-  
 gen Geist wollest aufwecken, dieser  
 gegenwärtigen Zeit der Gnaden zu  
 dem Heil unsrer unsterblichen See-  
 len recht wahrzunehmen. Laß uns  
 aus dem Schlase der Sünden und  
 Sicherheit aufstehen, und suchen in  
 unserer zukünftigen Lebenszeit sol-  
 chen Saamen auszustreuen, davon  
 wir dereinst edle Früchte werden ein-  
 sammeln können. Lehre uns doch  
 bedenden, daß wir dir an ienem  
 Tage von einem ieden unserer Tage,  
 ja von einer ieden Stunde, welche  
 wir



wir indieser Welt zugebracht haben,  
müssen Rechenschaft geben. Mache  
uns dahero im Gebrauch unserer  
Zeit recht klug und sorgfältig, da-  
mit wir solche immerdar zu dem  
Himmel anwenden. Laß zu diesem  
seligen Endzweck auch diese kleine  
Arbeit gesegnet seyn, um Jesu  
Christi, unsers hochverdienten  
Erlösers willen, Amen.



n/  
de  
er  
a-  
m  
m  
ne  
su



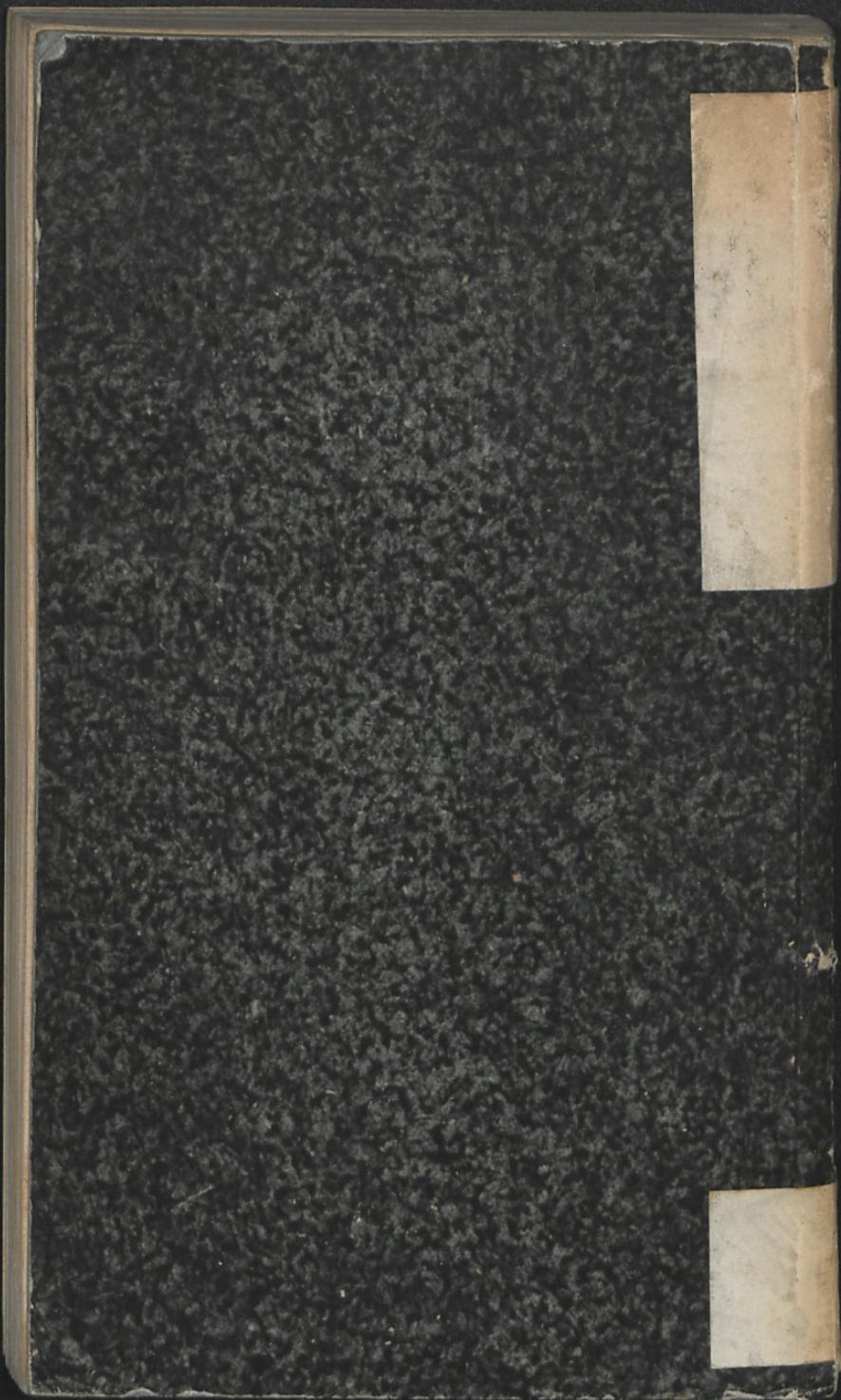


2  
Im 1304 ~~1~~

X 2263965



299





B.I.G.

Farbkarte #13

inches  
Centimetres  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Blue  
Cyan  
Green  
Yellow  
Red  
Magenta  
White  
3/Color  
Black

Die  
treue  
**Anwendung**  
der Zeit der Gnaden  
in gesunden und krancken

Sagen,

betrachtet

von

**Johann Philipp Neccard,**  
Diac. zu St. Eyshest. und Georg.



**Bernigerode,**  
gedruckt mit Struckischen Schriften. 1752.

